



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. O. germ.

1252

P. O. germ. 125 <sup>2</sup>

Biller







**Bunte Biller**  
**ut min' Sinnerjohren**

von

**Enen, de sinen Namen woll för sich**

**behollen mücht.**

*Samuel Zander*

---

**Neu = Strelitz.**  
**Verlag von G. Barnewitz.**  
1876.



### Bemerkungen über die Aussprache.

ę lautet wie ä im Hochdeutschen.

ä ist das Zeichen für den Umlaut des dunklen, tiefen a.

ā ist gedehnt zu sprechen.

## Vörwurd.

Worüm heww ick dit Boof schreben?

De Leew hett mi dorto drehen, de Leew to de goden Minschen, de mi in min' Kindheit so veel Good's dahn hebben, dat ik't ehr nümmermihr genug danken kann; — de Leew to den lütten Urt an de Bēf twischen de Bārg, wo ik as Kind so glücklich west bün, dat mi dat hüt noch geht as den Bagel in't Buhrken: sitt he in 'n höltern oder güllen Hüfken, hengt he in Snurrer- oder Königsstuben: ümmer sehnt he sich torügg na den Busch, wo dat Nest was, in dat he flügg' worden is, na den grönen Busch, wo he in't Frühjohr sin' iersten Leder in sungen hett; — de Leew to de fram' Sprak, de dörch min' ganze Kinner-tid klingt as Klockenklang, un de ik noch ümmer reden mücht, wenn mi dat Hart so recht vull is.

Berstah ik't of nich so good as anner Lüd', de vör mi in min' lewe Mutter-sprak schreben hebben: wat schad't dat veel? Sollen wi uns de Uhren to, wenn de Drossel fleut't, wiel wi vörher de Nacht'gal hüert hebben? Stoppen wi de Swälf, de üm das Hus rümm un up de Kirchendaek singt, den lütten Enamel, wiel se ehr Sak



nich so schön to maken versteht as de Lewärk, de na den blagen Heben ruppstigt, as wull se de Engel in 'n Himmel wat vörzingen? — It glöw doch nich.

Drüm treck du man rinn na de Welt, min lütt leew Boof, treck du man getrost rinn! So veel ik weet, is nicks Böfs an di. Mi is to Mohd' as 'n Batter, de sinen Leefling up de Wannerschaft schickt un seggt bi't Gahn to em: „Adchüs, min Sähn! Uns' Herrgott wies' di dine Weg'! Denk oft an dinen Ollen un ma' em kene Schan'n, un wo du Menschen treffst, de di fründlich upnehmen, de mag't nich ungesegent bliben! — Adchüs!“ —

## Bunte Biller ut min Kinnerjohren.

---

Du lewe Jugendtid, du büßt so schön un flüggst so bald dorhen! Dat Frühjohr duert nich lang', denn kümmt de hete Sommer; de spannt dat Föllen an un leggt em harte Arbeit up von Morgens früh bet Abends späd, un wenn de möden Gleder sich to de Ruh up't Lager strecken: de Slap is fast un giwvt of friische Kraft to nige Arbeit; doch bringt he uns in'n Drom nich mihr in't Paradies un lett uns dor nich mihr mit Engel spelen.

Bald kümmt de Härst; de Hoor de warden gries, de Gleder warden stief, un is de Schön of vull, un drücken of nich swere Sorgen: is doch nich mihr as süß; de Blomen de sünd hen; de Gleder fallen von de Böm; de Wind weih't äwer't Stoppelfeld, un wo lang' ward dat duern, denn is de Winter dor un größt dat Graff.

Noch eenmal kumm torügg, un wier't of man in 'n Drom! Mal mi de schönen Biller ut de schönste Lebens- tid an mine stillen Wen'n! Lat mi noch eenmal an de Bëf, up de Bärq', in den Busch ümherspringen mit de friischen, lustigen Jungens, de nu gries sünd, as ik! Sett dat olle lütte, lewe Hus wedder in den Gorn mit

den groten Beerbom hinnen, de Stafenbohnen up de Sied, de Rosenbüsch vör de Finstern! Hoop Batting un Mutting mit ehr Ollen un all de annern lewen Minschen von den stillen Kirchhof torügg un lat ehr ehr Wesen driben as dunn! Den ollen Unkel drück recht saching an den Kamin up de Abenbent dal un lat em sin Geschichten vertellen ut olle Tiden! Ik rüch mi de Rutsch wedder dicht na em ranner, legg min beiden Arm up sin Knee un kief em an as de junge Bagel, den de Oll dat Foder in den Snewel steckt.

---

So wakt denn een oll leew Gesicht na dat anner vör mi up ut sinen langen, langen Slap, kümmt den Kirchhofs-  
bärg runner, trecht wedder in sin vörig Wähnung un wirkt un ded as vör viertig, föftig Johren. Ut Abend un Morgen, ut Middag un Middennacht, wo s' de Wind henweih't hett un dat wille Leben, strömt dat jung' Volk tofamen un lett de grisen Hoor unnerwegens, trecht de Kinnersehoh wedder an, un de lütt Stadt is wedder grad as süß, un de Gorns, de Bärg', de Wischen, de Feller, de Busch as süß, un min oll Hart ward of wedder jung un grönt un bleugt un springt an de Bēk un singt up de Bärg vör Freuden den blagen Heben an, as dunn.

O du lewe, lewe Jugendtid! künn doch de Minsch in olle Johren, wenn't bald Tid is to gahn, noch eenmal fiert maken un springen äwer de annern Johren weg midden in de Kinnertid rinn un leggen sich denn, as dunn an'n Wihnachts hil'g Abend, möd' un släperig up sin Bedd un sluten de Dgen, un de lezten Gedanken wiren: „De hela Christ kümmt!“

---

Twisſchen de Bärġ', up de Bärġ', o wo is dat dor doch schön för Jedereen, vör allen för de Jugend! Büßt du in de Grund: dor is de Welt so kleen; dor hett so wenig Böses Num; dor warden de Minschen so licht Broder un Swester; dor is enen binah to Mohd as in'n grotes, lewes Batterhus.

Büßt du up de Bärġ: denn is de Welt so grot un schön; denn is de Luft so frisch und rein; denn ward di dat Hart so frie un so froh; du müggst mit de Lewärk tohöcht un gripen mit de Hen'n na den Hēben.

So wir dat bi uns.

Midden dörch de lütt Stadt flöt von Morgen gegen Abend ne Bēf; was dat ne Bēf! De Grund was dörch de ganze Stadt un noch'n En'n lang wider mit luter Steen beseigt, un dorüm vertellt se Dag un Nacht. Wer ehr Sprak so recht ut'n Grun'n verstahn har, wat würd he natoseggen hebben ut Liden, de för uns still sünd as dat Graff!

Was recht wenig Water in de Bēf, denn ging dat man so lising, as wenn ener so recht still vergnügt för sich wat herſummt und denkt dorbi an schöne Johren, de hinner em liggen. De Fisch spēlten twisſchen de Steen, un de Kinner wad'ten mit upgekrempte Hosen in dat Klare, flakke Water und grepen borna.

Äwer se künn of bös waren. Suh, wo kus't un brus't dat, wenn de Mehlmöllerdiek dat Water nich hollen künn, und dat stört't denn äwer de Schütten räwer von haben dal deep runner as'n groten Waterfall. So ging dat denn wild dörch de Stadt, dat de Steenmuern an beide Siden ehr Dohn haren, dat de Hüser un de Gorn's, de doran legen, nich wegreten würden. Un in wat för

Noth keem denn de arme Walfmüller an dat 'anner En'n! He müßt maken, dat he mit de Einigen ut den Huß' keem, wenn he nich Schaden an Lief un Leben nehmen wull. Dat Water reet de Schütten weg, un Gotts Wurd ging äwerall. Doch dat gescheh man selten.

An heid' Eiden von de Bef ging dat in de Höcht, hier na un na, dor temlich rasch, of woll ganz steigel; denn Bärge treckten sich de beiden Eiden von de Bef lang und haren ehr ut Leew blos den Jngang un ut Dankbarkeit den Utgang apen laten.

Wer bi uns mit wull, de dürst keen slicht Beenwarks un keen slicht Lung'n hebben; he müßt stigen können, un de Luft dürst em nich utgahn, wenn dat bärge an oder kargdal ging; süß bleew he bald torügg un würd utlacht.

Na den Sloszbärge rupp, wo dat oll Slosz mit den ollen, ollen Fangelthorn upstünn, de as'n Hü'n antosehn was ut de Risentid, ging dat von de Stadt ut dörch'n Hollweg, un haben äwer em streckten sich de Böm so verleevt de Twieg' to, dat'n in'n Sommer dorupp ging as dörch'n schönen, langen Laubengang, wo de Sünnenstrahlen nicks unner to söken haren.

Von de oll Burg dor haben vertellten sich de Lüd' snurrige Ding'; dor spöft dat, un mennicheen har dor bi Nachttiden all wat hüert un sehn, wo em nich good bi to Mohd' worden wir.

Ob dat mit dat Sehn un Hören sin Wichtigkeit hatt hett, is woll ne egen Sak; äwer to föhlen geew dat dor haben af un to wat, wo 'n onlichen Minschen nich na verlangt: dat Amtsgesengnis was dor, un mennichen

Spitzbuben, de dat Mufen nich laten künn, is dor dat säw't Gebot up de Hosen freben worden.

De ganze Sloszhof süll holl un boll sin, un dre unnerirdsche Weg' süllen von dor ut in de Hiern gahn. Deep unnen süllen grote Schez verborgen liggen. De Wünschelrood' ded' woll ehr Schülligkeit; äwer wer künn dörch dat dicke Steenwärf's dörchfamen, un wer dürft oder mügg't dor baben nagraben, vrut in so ne unheemliche Stun'n, wo dat doch geschehen müßt, wenn't wat inbringen süll?

Haren't de Lüß' of an'n Jahann'sdag in de Mid-dagstun'n oft genug brennen sehn: dat bleew in den Bärge liggen, as wenn't behert wir, und kener mügg't sich ranwagen. De 't früher wagt haren, den Spaden antosetten, vertellten von lütt griech' Kierls, von grote, swarte Pudelhun'n un swarte Katers mit fürige Dgen un wiren froh west, dat se mit leddig Hen'n un dat beten Leben dorvon kamen wiren.

Rund üm de Burg stünn noch de olle hoge Muer, un de Burggraben was of noch dor; äwer allens seeg ut, as wenn 'n ollen, swacken Krieger, de in jungen Jöhren grote Dathen dahn hett, den Kopp vöräwer hengen lett un de beiden Henn up sin Sweert stütt. So sieht he un sinnt un denkt torügg an dat, wat hinner em liggt, of woll an dat, wat kamen sall. Wel hett he üm sich rümm fallen sehn; se reken em de Hen'n to; lang' kann't nich mihr duern, denn sleet he in un is, wo se sünd.

De Graben stünn vull Böm un Buschwärf, Buschwärf of up de Muer rund rümm.

Wo süng'n dor in'n Frühjohr de lütten Vögel schön! Dat was so wat för ehr! Ob se dor dußend Johr vörher

ehr Nesten of woll all so giern henbugten? Un wat mägen dat för Minschen west sin, de dunn an den stillen Abend up ehr horft hebben, as dat nu so vël geschehg? De ollen Steen, können se reden, wat würden se allens to vertellen weten!

Von den Sloszbärg treckt sich dat äwer den Snakenbärg wider gegen Abend hen, un an de Stadtsied legen an de Bärg tohöcht luter Gorns mit vël Astböm. Af un an keek of 'n Hüfken dortwischen rut.

Was dat ne Pracht, wenn all de Böm in'n Frühjohr bleugten! As wenn de lütt Stadt sich de Wen'n mit de schönsten bunten Biller behung'n har, so seeg dat ut. Un in'n Härst, wenn de Beer gēhl, de Appel rod un de Plum blag is, wo ledert enen denn de Mund, wenn'n dor vörbiging!

An de anner Sied keek man von den Sloszbärg to na den Klüschbärg, dicht an den Diek von de Mehlmöll lang, räwer; de wir mit so'n schönes Lohholt bewussen, un Jung un Old söcht dor in de warm Johrstid so giern köhlen Schatten un Vergnögen allerhand Art, vrut den Sünndag=Namiddag. An de Middemachtsied har de Stadt of luter Bärg hinner sich. Dicht bi de Mehlmöll steeg de Pötterbärg mit den Galgenbärg steigel tohöcht, un denn ging dat, ümmer hinner de Hüser weg, äwer den nigen Kirchhofsbärg un den langen Popseugenbärg unner de Walkmöll wedder na de Bēf to.

De nige Kirchhof würd von Bärken ünneigt; an dre Siden har he ne schöne Wittduernheck un vör 'n Stafetentuhn. De Grēwer wiren mit Rosen un anner Blömer beplant, un an de Stieg' lang stün'n Appelböm: so'n rechten Gottsgorn, wo'n oftmals of von de

Lebendigen vel seeg. Haren se of nich selten natte Dgen, so was't em doch antosehn, dat se sich speđerhen tum Slapen keen bēter Stēd' wünschten, as de fun'n haren, de se beweenten.

Zwischen den Kirchhofsbärg un sinen Nawer, den Popjeugenbärg, ging 'n groten, depen Hollweg na de Howenschüns rupp, den de Minschen dor in urollen Tiden dörcharbeit't haren. Börher haren de Bārg tosamhungen, dat was em woll antosehn.

Wo stört dat Water dor dal, wenn't mal 'n schärpen Gewitterregen geew! De Steen würden ut den Damm reſten, un so klätert un bruſt dat denn de Strat dal na de Bēſ hen; unnerwegens würd äwer noch mennichen Keller ne good' Gaw' todeckt.

Up den Popjeugenbärg stün'n de langen Dokmaferrens, wo de groten Duchstücken in drögt würden, wenn se de Walkmöll hinner sich haren, un in de langen Balken, wo dat inspannt würd, seten luter lütt ijern Hafens tum Anhäfeln. Dat wiren gefehrliche Dinger för de Schap, wenn de dor hödd würden, denn se löten dor mennichen Loppen Wull, un för de Jungens, denn de kregen dor bi't Spelen mennich Loch in de Hosen un in de Jacken, un an de widern Folgen dorvon, wennu dat Spill to En'n wir, un de Reij' ging na Hus, denkt man grad' nich mit all to grot Vergnügen torügg.

Dat leeg allens so dicht hinner de Hüſer, dat 'n de Lüd' in de Schoſſſteens kifen künne, wenn 'n haben stünne, un 'n beten wider geew dat na alle Siden hen nige Bārg, nige Grün'n, nige Büsch un nige Freuden.

Keem ener von utwärts, denn führt em sin Weg zwischen Bārg' dörch, he mücht kamen, woher he wull,



un von de Stadt kreeg he nich ihr wat to sehn, as bet he dicht dorvör was. Womit süll se of woll prahlen? Har se doch nich mal 'n Kirchthorn; un wir een dorwest, wo würd he sich woll utnahmen hebben unnen gegen den hogen Fangelthorn baben up den Sloszbärg? De was milenwid to sehn un leewt dat Berstespipelen nich, har of keen Urjak dorto, denn wid un breed künn't kener mit em upnehmen.

De Kirch stünn up den ollen Kirchhof un was bet unner de Daek ut Feldsteen upmuert. Dicht dorbi was dat Schoolhus un dat Prescherhus, allens nich wid von den Popjeugenbärg, wo de Jungens sich in de Twiichenstun'n uttoowten un de dummen Streich, de se in de Schoolstuw nich utöben dürsten, an'n Mann bringen können.

Binah jeder Hus in de Stadt har 'n Husgorn mit Astböm, vel of 'n lütten Blomengorn an de Vörsted. Af un an stün'n of Appel- un Beerböm vör de Hüjer an de Strat, öfter äwer noch hochstemmig Rosen; de müchten de Dllen gar to giern liden. De Kinner hölen dat mihr mit de Appel un Beeren, denn unner de fiew Sinnen hollen se in ehr Unschuld den Gesmack för den besten, dat Geföhl för den fatalsten, un wat de Neß' anbetrifft, so leggen se dorup in ehr Jöhren noch nich alltovel Gewicht.

Ach ja, in so ne Gegend, as dat was, kann ener sich woll verleben; dor lewt sich dat beter, dor spelt sich dat beter, dor singt sich dat beter, dor slöppt sich dat beter, dor drömt sich't of woll schöner för den, de Lust dorto hett, as an vel anner Stellen up de wide, wide Welt.

Ja, dat wir so 'n ganz egen Leben in den lütten

Art an de Bēf twischen de Bārg. De Bōrföhren vont de meisten Lüüd' haren dor all, wer weet wo lang', wahn't; dorüm wir binah allens Radder un Fründ, un dat geew nich alltovel, de sich nich Dhmer, Redder un Wēschen anred'ten. In so ne lütt Stadt, de so afflaten is von de äwrigē Welt, as't bi diß de Fall was, pleggt sich so ne Art von grot Familienleben to finnen, un de ollen Gebrüf hollen sich dor vel lenger, as an so ne Stell, wo de grotē Weltstraten dörchgahn, un wo de Lüüd' alle Dag' nie Moden vör de Dgen frigen, Good's un Bö's, as't grad künmt.

Vör dat „in de Frömd' gahn“ wiren de Minjchen dor in 'n Ganzen nich sihr; dorto hölen se von ehr Gegend to vel, un de was jo of so schön, dat enen buten woll to Wohl'd' warden künn, as den Sweizer, wenn he ut sin Bārg' nahmen ward. Bi de Handwārkszünften was dat woll egentlich ne Art Gesetz, dat de Gesellen 'n poor Johr up de Wannerschaft gahn füll'n; äwer vel sihrten sich dor nich an; keem dat naher tum Meisterwarden, denn hülpē Dhmers, Redders un Pēths licht äwer de Wannerjöhren weg. Wed' bleben of, wenn se weggahn deden, 'n poor Milen von Hus sitten; wullen de sich spēderhen äwer mal dieß dohn, denn kregen se Spitzē to hüren, wo se ne lange Tid an to rüfen haren. Wer sich äwer de Welt mit sinen Menzel up den Buckel düchtig iim de Uhren slagen har, de ded' sich wat dorup to goden, un de Annern kafen em mit Respect an, oder of mit Mißtrugen, ob he of woll klöfer sin mull as se, as man't nehmen will.

Dat äwer ener up sin Wannerschaft sin leew' Mutterprat so genzlich füll vergeten hebben, as if dat in

spæder Johren mal von 'n Snider up 'n Lan'n erföhren hemm, de 'n halw Johr in Leipzig arbeit't har un von de Tid an de reine Sachs was, is bi uns, so vel ik weet, nich vörkamen. As se red'ten, wenn se weggingen, so spröken se of, wenn se wedderkemen, un de oll Fangelthorm föl ehr in de Dgen; un wiren se of noch so lang' weg west, un haren se in de ganze Tid of kenen Minschen antruffen, de in ehr Mutter-spraf mit ehr har reden künnt: wiren se wedder twischen de ollen Bärge, denn was of de Spraf wedder dor, grad', as wenn de't ehr andahn haren.

Korl Hoffman'n sin Vatter was Sattler bi uns west. He har studieren liert, vollicht de ierste Handwerker-jähn, de bi uns dor to kamen wir, un was wid in de Welt rümm kamen. Wiel he so vel liert har, was he 'n groten Mann worden; se nönten em Herr Professor, un de Studenten lierten von em, wo de Welt beschaffen wir, un wo dat in ehr utseeg.

So har he mennich lewes Johr seten un lihrt un har dorbi ümmer sprichen müßt, denn wer verstünn utwartz dunntomal plattdübsch, un wer wüßt, wo warn un weel de lewe Spraf enen dat Hart maken kann? Se meenten, dat wir man blos wat för Lüd', de an wider nicks dachten, von wider nicks to reden haren un wüßten, as an un von Eten un Drinken un in den Sehlen gahn.

Äwer wer kann de Mundart vergeten, worin sin Öllern, sin Bröder un Swestern, sin Frün'n de ganze Kindheit dörch mit em spraken hebben? Müßt ne Unnatur sin.

Korl Hoffmann was dat nich. Genog, he denkt bi

sich, fast doch mal sehn, wo allwiel din lewe Batterstadt utfüht; sünd Batter un Mutter of dod, sin'nst du of nich Broder oder Swester, so lemt doch woll noch mennich een, mit den du upwuffen büst, de mit di up den ollen Kirchhof unner de grot Lin'n, an de Bæk, up de Bärge, in den Busch spelt hett, as wi kleen wiren. He nimmt sich also fort un good 'n tweespennigen Wagen an, un so kümmt he stolz na de Stadt riin to führen.

De Lüüd' riten de Finstern up, kiken em mit grote Dogen na un fragen sich, nieglich, as se wiren, unner'n anner: „Wer mag dat sin, wer kann dat sin, un wat mag he hier woll to söken hebben?“ — Äwer dat wüßt de Een so wenig as de Anner. — Up den Märk bögt he links af un hölt vör 'n Smedhus still; dat was em woll bekannt, un mennich Footspur har he dorin to stahn; doch dat was all lang' her.

Ut dat Hus tritt 'n Mann, de har eben vör den Anboß stahn un den Hammer swungen. De beiden Een'n wiren swart, un dat Gesicht seeg nich vel anners ut, grad, as't bi so 'n Gescheft hergeht. Vör den Liew hett he ne grote, dicke Ledderschört, de em de Funken afhollen fall, wenn he up dat gleug'ndige Iesen kloppt, un de Hemdsarm hett he sich hoch upkrempt, dat de strammen Muscheln, de so 'n Smidt to hebben plegt, richtig to taxieren sünd. De Müs in de Hand, so geht he na den Wagen rann, hüdd den Herrn de Dagstid un fröggt: „Womit kann ik Se upwohren?“ Dorbi kift he de Pierbenen an, ob dat 'n nie Hoofisen unner to leggen geem, un flüggt mit de Dogen äwer de Wagenräd', ob dor wat an fehlen ded'.

Wat friggt he von den vörnemen Herrn för ne

Antwort? In dat beste Plattdüdsch, as he't sülvst red't un dagdeglich hüren ded', klüing em dat entgegen: „Krischan, ik har't nich glöwt, dat du dinen ollen Spelkameraden so bald vergeten kümmt! Red'st mi hier per Sie an?“ Dormit reekt he em de Hand entgegen.

De Smidt künn sich ut sin Verlegenheit noch nich gliet rutwin'n; he fihret de Ledderschört üm un wijsht mit de swarten Heu'n doran rümm. — „Giwv man her“, seggt de Anner; „büßt noch grad so rendlich för mi as dünn!“ — Mit de Wiel duft de Jung', den he nu as Mann vör sich süht, in sin Gedanken wedder up. „Korl Hoffmann!“ röppt he, „wo kümmt du hier her?“ — „Unj' ollen lewen Bärq' hebben 't mi andahn!“ antwurt' de, un de Dgen würden em sichtig dorbi.

Dat Reisen ging dunntomal of noch nich so fix un so licht as hüt. Nu sett't man sich up de Ijerbahn, wenn de Sün upgeht, un wenn se unnergahn will, hett man de beiden Er'n von dat grote, lewe Vaderland sehn, frilich, vel mihr of nich; den Kaffig drinkt man in Berlin, ett Middag in Prag un kann dat Abendbrod mit Bequemlichkeit in Wien innehmen.

Awer dünn! — Ijerbahn? — Wir noch nich an to denken! — Schaffee? — Geew't noch nich! — Dumabus? — Dat Wurd wir dünn noch nich upfamen! — De Post? — De brukt von Nigenstrelitz bet Berlin dre Dag' un kost düres Geld! — Wat bleew also anners äwrig, as man müßt sich up sin Benen verlaten, up sin Kraft un up de Tid. 'N Er'n lang fasten Weg, un denn schafft dat; denn bet an de Enkel, wenn't regent har, in'n Lehm, dat enen de Stewel sitten bleben, oder

bi drög' Tid in'n depen Sand, de na Mirow to so schön mahlen ded', un dorbi bārgup un bārgdal; dat schafft nich un kost't düchtig Sweet, un wenn man dunn eener Dag up Reisen west wir, har man noch nich vel von de Welt sehn, äwer dat Wenige doch onlich, un wenn enen dat Weggahn na den iersten Dag leed worden wir, har he nich wid torügg un künn an den tweten Dag des Abends in de Hinnerdöhr ganz still rinnergahn, wenn he den Dag vörher Morgens ut de Vördöhr rutgahn was as 'n Minsch, de grote Ding' vörhett.

Dunn wir dat Reisen ne Kunst; wer onlich in de Frömd' west wir, spelt ne Null un freeg of woll sinen Ehrennamen, as de „Wiener Klemp“ em sün Leben lang dragen hett. Äwer gegen nige Moden wehrten sich de Lüd' doch un löten j' nich upfamen, wo se sich of wisen müchten.

„Morgen is in de fort Strat Dction“ seggt mal de Een tum ollen Fründ; „wist du mitfamen? ik will hengahn un sehn to, wat passiert.“

„Wat seggst du?“ antwurt' de Auner un sett 'n Gesicht up, as har em ener wat to leden dahn; „wat is dat, ne Dction? Dat hest woll von de klofen Schöppmanns hüert, de hier nie Moden rinubringen willen; ne ihrliche Dfschon heet dat, un dorbi bliwvt.“

Up de Art würd de Sprak rein erhollen.

Mit de Namen haren de Lüd' grote Noth, denn weck Familien wiren sühr fruchtbar west, un dat geem mitunner gegen twintig Minschen, de all unner een Müz gehüerten. Unnersched't müßten se äwer doch alltosamen warden, un wenn de Börnamen, de Profaschon, de Strat, wo se wahnten, dorto nich utrefen wullen, denn

geew dat Dfelnamen. So heten se denn, wenn se nich dorbi wiren. Dorbi müßten denn de Köpp, de Hoor, de Neßen un wat süß an ehr upfellig was, herhollen, un har mal ener ne snurrige Redensart oder 'n Wurd brukt, dat de Lüüd' nich alle Dag hürten: gließ würd' dat upsnappt, un de Spißnam was farig. Enen nönten se hinner finen Rüggen „Prinz Eckmühl“, wiel he in ne Eck wahren ded' un in sin ganz Wesen so wat von 'n vörnehmen Herrn an sich har; de Anner heet „Mein Sohn“, wiel he so sin' Frün'n antoreßen pleggt; den Drüdden nönten se „Wittkopp“; so ging dat de Stadt rümm, un't geew nich Vel, de nich ehren Binamen haren.

De Frugenslüüd' ging dat nich anners. Wriken, Fiken, Düert, Annmrif, Anndüert un wat't süß noch geew, keem vel to oft vör, un so müßten denn wedder de Spißnamen uthelpen. Twe haren sich von utwärts na de Stadt rinnerfriegt, un de Een dorvon har mit 'n Fedderhot un de Anner gor in ne Camaille ehren Intog hollen, wat beid's doch gegen alle Ordnung was. Dorför heten se tidlebens, wenn se't nich hürten, Fedderlischen un Canaille-Trien, un't maßt nicks ut, dat se in dat letzte Wurd 'n Strich weglaten haren.

Dat bleew äwer allens in de Unschuld, un Striet un Zanf geew dat man wenig. Bull 'n de Ollen 'n recht gottlosen Minschen beteken, denn pleggt se to seggen: „De is all vör Gericht west; vör den möt'n sich in Acht nehmen un dre Krüz maken, wenn he weggeht.“

De Jungens verdrögen sich dunn of vel beter as hüt; Dorför sorgten de Ollen redlich. Kregen sich mal 'n poor bi den Kragen, denn würd nich lang' fragt: „Wo is dat kamen, un wat seß de to di, un wat heßt du em

antwort, un wer hett toierst slagen?" Dat geemfort un good weck up de Sack, un wull man dorbi de Schuld up den Annern schuben, denn heet dat: „Tum Striet gehören Twe“ oder „'n Offen führt de vernünftige Mensch mit 'n Föder Heu ut den Weg.“ Up de Art lierten wie uns mal prechtig verdragen. Keem doch mal wat vör, un een Jung har, wenn of unschüllig, von den annern, de em äwer wir, ne düchtige Dracht Sleg upladen, denn würd fix de Smuuz von dat Tüg affloppt, de Hoor in Ordnung streken, un mit dat fründlichste Gesicht von de Welt keem man to Hus an, dat jo nicks to marfen wir, un ded', as wenn dat buten stats de Sleg luter Bepernät geben har. Wo schön liert sich dat doch vergeten un vergeben, wenn man borna ertreckt un dörch de Hasselroden, de dor in alle Büsch so slank un schön tohöcht wüssen, so indringlich to de Haupttugend för Menschen, de tofamen leben sälen, to de Gendracht, af un to vermahnt ward!

Ne grote Bedübung har för uns dat Junftwesen, denn wid de grötste Deel von de Inwahnerschaft wiren Handwärlslüd', — Daglöhners geem't bi uns man sihr wenig, wiel jeder sin egen Daglöhner was — un de ollen Junftgebrüü würden sihr streng uprecht hollen. De Gewärke geben wat up sich un hölen tofamen as gode Kameraden, de frömd' Lüd gegenäwer nicks up 'n anner kamen laten, wenn dat, wiren se unner sich, mitunner of hunt genug herging.

In de Kirch har jeder Gewärk vör dat Thur, wo Meister oder Gesellen up seten, sin egen Wappen: De Dischers Huwel un Sag', de Zimmerlüd' 'n Winkelhaken un ne Ex, de Murers ehr Dreed mit de Richtschnur,



Kell un Murerhamer, de Schofters 'n langjehftigen swarten Stewel, de Beckers 'n groten gelen Kringel; den kelen de Jungens unner de Predig oft so spitzmülig un fründlich an, dat man't ehr woll anmärken künn, se haren Gedanken un Wunsch in den Kopp, de mit de Kirch man slicht stimmten.

Haren de Meisters ehr Tosamenkünnst, denn heet dat: „Dat Amt kümmt tosamem.“ De Zuladung dor to haren de beiden Jungmeisters, oder man een, to besorgen. Den Stoek in de een, de Mütz in de annere Hand, so stünn he dor, bestelt 'n Gruß von den Ollermann un sed de utwennig gelierte Ned' her; denn icerst würd' em Stoek un Mütz afnahmen, de Mütz up den Stoek in ne Eck sett un 'n Stohl för em henstellt, dat he sich setten süll.

Was dat Amt mit de Gejehften farig, denn seten de Meisters mit de langen Pipen bi 'n Glas Bier tosamem un vertellten sich wat; oder se löten sich von den Burmeister oder Rathsherrn, de as Bisitter togegen was, seggen, wat de Zeitungen sreiben, un wo dat in de Welt utseeg.

Glöwt würd allens, wat drückt wir, denn von wegen de gedrückten Lügen har man dunn to Dag noch lang' nich de Erfahrung, as hüt.

Mit ehr Amtsgesheften wiren de Ollen verswügen als de Frimurers; of de egen Frugens kregen dorvon nicks to weten. Wat se äwer süß Nicg's bi so ne Gelegenheit hüerten, dat würd naher to Hus, bi Badder un Fründ noch lang' bespraken.

„Nawer“, seggt oll Munter, „hest all hüert, dat de Franzos' wedder Lärm maakt? Dat Weweramt was gistern tosamem, un dor hett uns de Burmeister vertellt, dat dat

allwiel wedder bunt in de Welt utsüht. Ward woll nich lang' duern, denn is he wedder hier."

"Gott bewohr uns!" seggt Nawersch, de dat gliet mit de Angst friggt un ehren Mann de Antwurd vör den Mun'n wegnimmt, „so ne Tiden waren'w doch in uns' ollen Dag' nich wedder frigen, as wi s' as Kinner erlewt hebben! All Dag' anner Volk; dat wull allens erhollen sijn, un wi müßten dorför hungern un darben. Wo süll't of allens herkamen? De Arbeit würd dunn man slicht betahlt, un dat geew man wenig to verdienen."

"Ja, de Franzosen haren sich up den Schoolhof 'n grot Frier anmakt — wi dachten, se würden de ganz Stadt ansticken — un dor fakten un bradten s', wat ehr vör de Finger keem."

"Un wo wiren se hinner dat Linnentüg un hinner dat Sülwertüg her!"

"Ja, dor wiren de Sweden doch anners; de hölen streng' up Ordnung."

"Dat deden se. De arm Minsch, de up den Quastenbärgschen Hof de beiden sülwern Lepels nahmen har, wo stün'n se mit em üm! Mi steht't hüt noch vör, as wenn't gistern west wir."

"Ja, dat Tüg von den Rüggen runn, so müßt he Spitzroden lopen."

"Un as't vörbi was, müßten s' em von den Märk dragen, so haren s' em toricht."

"Un as se 'n poor Dag' naher astreckten, müßten s' em torügg laten. 'T was to vel worden, un vierteig'n Dag' dorna was he dod."

"'T fall den Herrn naher leed genog west sijn, dat he't angeben har, un he har woll giern 'n Duzend Lepel

nicht, wenn't nich geschehn wir; äwer geschehen Ding' sünd nich to ennern."

„Ja, de Franzos' nehm, wo he't frigen kunn. Wat haren i' för 'n sweres Geld in de ollen Truüsters!"

„Un denn so frech in't Bedragen!"

„Je, dat löp doch of nich immer good för em af. Bi uns an leeg een in't Quatier, dat was 'n rechten schewigen Kierl, un dat Eten un Drinken kunn em nie nich good genug warden. Ens künmt he von't Eierren na Hus. Dat mücht em woll 'n beten suer worden sin, denn he seeg sihr mattlos ut. He seggt nich witt oder swart, smitt dat Fellsen un dat Gewehr in de Eck un geht mit sin brummisch Gesicht na den Disch rann. Dor stünn ne Schöttel mit dünn Marsten un Swienfleisch up, un de Fru glöwt Wunner, wat se em dormit to goden dohn wull."

„So 'n rares Gericht för so 'n Kierl!"

„He steckt de Nes' äwer de Schöttel, as wenn dat dor wat to rücken geew, grippt mit de Fust na den Lepel un wöhlt dormit in dat Eten umher, dat de schöne Supp rund rümm up den Disch spricht."

„Dat schöne, witte Dischlaken!"

„Dorbi brummelt he so recht grimmig wat för sich hen, smitt den smutzigen Lepel bi de Schöttel hen"

„Den smutzigen Lepel up dat reine Dischlaken! fui, de Esel!"

„un fengt an to zakerieren, as wenn de Göß so snatern, wies't mit de Hand up dat Eten un kift de Fru an. De denkt sich nich anners, as dat em dat woll nich genug wir. Se nickt em fründlich to, dat se em wedder good maken wull, wies't mit de een Hand na de Stuben-

böhr, mit de anner na den Dirsch un seggt dorbi, dat süll he allens alleen hebben, un wenn he dor nich satt von würd', denn wir buten in de Käf noch mihr; dor künn he of noch wat von frigen.

„Se har em nich verstahn, un he verstünn ehr of nich. He glöwt, se lacht em wat ut un meent, wenn em dat, wat se kakt un maht har, nich gefehl, denn wir dor dat Loch, dat de Timmermann laten har, dewiel se mit de Hand up de Döhr wees'. Genog, he würd fo iwrig, dat he mit de beiden Hen'n na de Schöttel greep un smeet f' ehr mit allens, wat dorin was, vör de Föt.“

„De Swinögel! all dat schöne Eten in de Stuw, un de Schöttel in dusend Stücken! Wat sed' de Fru dorto?“

„Dit Stück was ehr denn doch to dull. As se geht un steht, mit de Arstensupp up de Benen un 'n poor Schöhr von de intweirig Schöttel in de Hen'n, so maht se sich na den Hauptmann räwer. Dat was 'n vernünstigen Mann, denn he verstünn Düdsch, un leeg bi den Burmeister in't Quatier. Dor klagt se, wo ehr dat gahn ded', un wat ehr eben passiert wir.“

„Dat was em recht!“

„De nich to ful geht up de Stell mit ehr un will sich von de Sak mit egen Dgen äwertügen. Wat maht he för 'n Gesicht, as he in de Stuw' was un seeg de Geschicht vör sich liggen! Wo keef he den Kujohn an! Dat de Hun'n keen Brot von em nehmen, so maht he em torecht. Denn dreigt he sich na de Fru üm un sed, hüt süll he hungern, un morgen un ävermorgen süll se em nicks wider vörsetzen as Water un Brot. He würd räwerschicken un nasehn laten, ob't geschehg, wat he befohlen har.“

„Dat was em recht! Dat reine Dirschlaken smukig, de

schöne Supp up den Jerdbodden un de Schöttel intwei!  
Ne, wo is dat möglich! Wenn mi dat passieren süll, ik  
wüßt nich, wat ik ded'! — Un wat sed he nu?"

„Je, de was mal kleen worden. As 'n besniegten  
Pudel, so stünn he dor; dat Zakerieren was em vergahn;  
he löt den Kopp hengen un keef still vör sich dal. De  
Fru ded't binah leed, dat se em angeben har; äwer mit  
em was jo doch anners keen Utfamen west.

„As he den annern Dag üm de Middagstid bi sin  
Water un Brot sitten ded', keem richtig 'n Schersant in  
de Stubendöhr, dat he sich äwertügt', ob't dahn würd,  
wat de Hauptmann anord'nt har. Kum was de äwer weg,  
denn würd em doch 'n beten wat Warm's up den Disch  
sett; se meenten, em würd dat Hart blöden, wenn he de  
Annern seeg, wo de dat schön smeckt, un he kreeg nicks  
dorvon af. — So ging dat den annern Dag of."

„Ik weet nich, ob ik't dahn har."

„Ja, se was ne gode Fru. — De Franzos' wir  
von de Tid an as ümwannelt; mit allens tofreden, för  
allens dankbar, un as he wider müßt, fall he onlich weck-  
möhdig worden sin."

„Je, dat was een; äwer wo süht't mit de Annern  
ut? Mit so ne Gedanken sünd woll nich vel weggahn."

„Ne; as se ut Rußland torüggkemen, — Krißhan  
Steenführer weet dorvon to vertellen, wo't em dor gahn  
is — sün'n se keen good' Upnahm bi uns; de Jung's  
besmeten ehr mit Stratenjucks, un de Buern makten sich  
mit Heu- un Messforken hinner ehr her. Dunn sälen s'  
jo seggt hebben — dat seden kloof Lüüd', de ehr Gesnater  
verstahn kün'n — wenn se nu wedder kemen, denn wullen  
se't noch anners maken, as vörher."

„Dat ward uns' Herrgott jo nich togeben; süß würd't woll slicht mit uns bestellt sin; kün'n uns Linnen-tüg un tinnern Geschirr man glicf ingraben, wenn wi wat behollen woll'n.“

„So stumm ward't woll noch nich sin“, seggt Mawer, de nu mit de Wiel of to Wurd kamen kün'n. Se warden woll noch ne tidlang an de Sleg' denken, de se kregen hebben. Leipzig un den ollen Blücher vergeten se so bald nich.“

„Je, Wadder, dat seggst du woll; äwer wo hebben s' in de Zerst mit uns spelt! un't wiren doch man so ne behen'n, fientnäschen Bürschens, as wenn s' mit luter sien Spiesen uptrect wiren. Wat kün'n uns' groten, forschen Kierls gegen ehr utrichten?“

„Up dat lang' Lief künmt dat nich ünmer an. So ne Lüüd' hebben oft man 'n kort Gedechtniß un weten ehr Krest nich to brufen. In de Bataille is't of so 'n egen Ding dormit. De Lütten scheten oft nich slichter as de Groten, un de Kugel, de den Groten dörch den Kopp geht, trefft von den Lütten man den Schado.“

„Ja, dor hest du woll Recht.“

„Un wo süht dat mit de Karahsch ut? Ik heww't up min Wannerschaft mit ogen Dgen mit ansehn, dat se meten würden, as't gegen den Franzosen gahn süll. Dat was in Burg. Se haren eben 'n Kierl unner de Mat hat; dat Hart lacht enen in 'n Giew', wenn 'n sin Leng' un de strammen Knaken anseeg. Äwer he was bleek as de Dod un bewert onlich, as de Majuer mit 'n fründlich Gesicht sed: „Zur Garde!“ — Na em keem 'n lütten Kierl an de Reeg. Den lücht'ten de Dgen as 'n poor Kahlen in den Kopp. He stellt sich unner de Mat up de

Legen, recht un streckt sich na Mäglichkeit; äwer he kreeg de Leng' nich rut. De Majuer keef em mit Wollgefallen an, kloppt em up de Schuller un sehd to em: „Zu klein, mein Sohn! Schade um dich! Weiter!“ — He beet de Lenen tosam, kneep de Füst in 'n anner, un as he sin' Weg' ging, löpen em de Thranen de Backen dal. Wenn se em nahmen haren, is glöw, he har mihr utricht, as de Grot, de vör em unner de Mat was.“

„Ja, dat is woll möglich.“

„Un denn de Kummadür! Dat verstünn Bonapart. In den ollen Fritzen sin Tiden wir't woll anners kamen.“

„Dor heft du wedder Recht. De oll Höppner hett jo noch allens unner em mit dörchmacht. Wenn 'n den vertellen hüert, Dunner un Hagel, wo hett he s' to Minschen macht! Un denn ümmer mit rinn in't Füer, wo de Kugeln am dicksten streugten; denn was't keen Wunner, dat he sin Spill gewinnen müßt.“

„De Imm verlett den Wiser nich, un dat Volk hölt in Noth un Dod to sinen König, wenn he 'n König is.“

„Haren se man den ollen Blüchern sinen Willen laten, denn har he doch noch anners mit chr spelt. Di Bramborg hett he s' jo. alltosamen in de Talens' rinnjagen wullt. Dunn fall uns' oll good' Herzog, wat diffen sin Batter was, em jo beden hebben, he süll doch sin lütt Land verschonen; un he hett em den Gefallen dahn; äwer in't Swerinsch, dor hett he s' fat't. Un wo hett he naher noch dormant wirthschaft! Frag mal Thebur Hilgen-dörpen sinen Broder; de hett unner de Husaren allens mit dörchfuchten un hett mit em ut een Buddel drunken. Äwer wo is nu de oll Blücher all!“

„Jh, Badder, de Jungen waren jo von de Ollen

woll wat liert hebben. Du deest jo so, as wenn dat morgen all losgahn süll. So schlimm ward't doch noch nich sin."

"Wer weest, wo lang' wi noch Ruh un Fröden hebben? De Burmeister vertell't uns, ehren König haren s' all wegjagt, un dat swarnt dor as in 'n Zumentorf. Keiner künn weten, wat dat för uns to bedüden har. Awerdem har sich bi uns of all so wat wesen, as ob dat hier of nich mihr so recht richtig wir."

"Badder, wenn de Storm 'n grot Water upwöhlt, denn gimwt dat grote Bülggen, un de slan of woll na't Land rupp un richten dor nicks Goods an. Awer mi will doch bedünken, as ob de Art Bülggen, wo du von red'st, uns för't Jerst keenen Schaden dohn warden. De ollen Eken un unj' Barq' stahn noch fast; dat weest du so good as ik."

Nawer Munter is nadenklich worden. „Will 'n dat Best hoffen“ seggt he, geht na de Stubendöhr un kloppt den Piepenkopp ut, wo he den ollen Blüchern sin Bildniß up dröggt, grippt na den Tobacksbüdel un stoppt frisch in.

Haren de Gesellen Quatal, denn wiren de beiden Ladenmeisters as Bisitters togegen. Dat Nörigen besorgt hier de Junggesell; de bröcht 'n Gruß von den Oldgesellen un de Bröderschaft. Of hier müßt allens na de oll höflich Mod' gahn, un wenn't sin Broder was, den he to nörigen har, he stünn grad' as ne Bees' vör em un vertreckt keen Min', bet sin' Red' to En'n wir: „Ehre, dem Ehre gebührt!“ dat würd bi uns beobacht, un vrut



de Lihrburſen haren ſich dorna to richten. Kofen dürften ſe nich; dat ſtunn ierſt de Gefellen to, un in de ehr Gegenwart dürften ſe nich ſitten gahn, ihr de ehr dorto nörigten, un nich mitreden, wenn ſe nich fragt würden. Wenn ſe inſtreden würden, denn müßten ſe up't Amt vör de Meiſters ierſt 'n Examen maken in't Leſen, Eriben un Koppreken, un denn würd em vörhollen, wo ſe ſich as onliche Burſen to bedragen haren in de dre oder vier Johren, de ſe lieren müßten. Keem bi't Amt Klag' äwer enen, denn künn ſin Viertid of woll lenger maſt warden.

Dat „ut de Lihr lopen“ was dunn noch nich Mod', un har't doch mal een dahn, denn würd' noch in ſpede Johren von em ſeggt: „Iß of nich vel an; iß ut de Lihr lopen“, grad as von 'n Meſen, dat den Deenſt öfter weffelt: „Kann of narends uthollen; all Johr ne anner Herrſchaft.“ — Har de Burſ dat of noch ſo ſlimm, de Schuld freeg he doch. „Ut den jung'n Bom, de „de ſtrengen Herrn“ nich verdragen kann, ward nich vel“ heet dat denn. Von den Meiſter würd äwer verlangt, dat he ſinen Burſen ſtramm an't Geiſt rannhöl un 'n düchtigen Kierl ut em maſt, un hungern dürft he em nich laten. Wull he ſich nich recht ſchicken, denn geem dat weck up de Jack, un wull't gar nich gahn, ſo jög' he em of woll weg; paßiert äwer man ſihr ſelten, dat't ſo wid keem.

Bi't Geſellwarden würd natürlich de beſt Stat anleggt, denn naher heet dat „de Herrn Geſell'n.“ De Snider müßt bi dat Toſniden von den Inſegensrock of all dorup bedacht nehmen, dat de Rock tum Geſellenrock noch to brufen wir, un wenn he denn of mal grad ſo vel to lütt was, as he bi't Inſegen to grot weſt wir;

dor würd nich up sehn, wenn dor man 'n düchtigen Kierl insect. Wird of woll af un an mal'een in sinen Insegenstroch trugt, un mi dünkt, dat so 'n Minschen, wenn he sich bi dat Brutmißlüden — de Brutmiß fregen de Bruten, de sich dorna bedragen haren, an ehren Jhrendag Morgens Kloek teigen — den Roek antreckt, in den he nu vör den sülwigten Altar, wo he sich as Jung' von vierteigen Johr unsen Herrgott in Tid un Ewigkeit versreben har, sin Brut Tru bet in den Dod anlaben wull, doch woll Gedanken dörch den Kopp gahn müßten, de em nich in'n Schaden sin kün'n.

An den Quatalsdag stümm de tinnern Willkamen — wenn se't haren, was he of woll ut blankes Sülwer — mit bunte Benner uppußt vör dat Finsten, un de Oldgeßell steek des Morgens de Gewerksfahn baben rut. Dremal weigt he dörb, un dat ded' he wedder, wenn heß' des Namiddags rinner nehm. Wo seeg dat fierlich ut, un wo kelen de Lüd', un wat was he för 'n Mann, wenn he mit de Fahn weigen ded'!

Min oll leew' Wedder Jahann, wo kün'nst du dat schön! Dat is dat Lekt, wat if von di sehn heww, un so stehst du mi noch ünmer vör. Hüt weigst du noch mit de Fahn — haren of kelen Beteren dorto frigen künnt — un wo iernst seegst dir dörb, ut! morgen ün desülwigte Tid büßt du all äwer alle Bärge' un heß' din' Vaderstadt up ewig Adchüs geben.

Du harst ne Brut, dat was 'n Meßen, as se in't Boof steht, smuck, brav un düchtig. Ehr cenzig Fehler was, dat se arm wir, un dat härst du woll good maken künnt, wenn di din Recht worden wir. Äwer din Ollen stöf dunntomal de Fettduhn to sihr, un dorüm müßt du

liden. Se bill'ten sich vël up di in un haren of Ursak dorto, denn du wierst 'n hübschen, redlichen, düchtigen Kierl, un wer di kennt, de mücht di liden.

Tru un ihrlich härst du din Öllern vörrarbeit't, wierst ut Leew' to ehr nich in de Frömd' gahn, ob du of oft grote Lust dorto härst, un dat se up 'n grönen Twieg wiren, haren f' di mit to verdanken. Un wo dankten se't di? Marklos makten f' di un dreben di na de wide Welt rinn.

Din' Brut har't bald märkt, dat se din Ollen nich swer genug wög', un bed' von de Lid an köhl gegen di. Se keek nich mihr ut dat Finster, wenn du vörbi gingst, se keek nich mihr tohöchst, wenn se an dat Hus vörbi müßt, wo du haben in't tweet' Stod' din Wesen dreewst, un wo ehr dorbi to Mohd' wir, dat was ehr woll antosehn; stiller un stiller ging se vör sich hen, bleker un bleker würden ehr de Backen, un wat süll dat woll tolegt för 'n En'n nehmen? Äwer lewer wull se vör Gram vergahn, as dat du üm ehrentwegen unglücklich warden süßt; dorto höl se to vël von di.

Wat för 'n Wunnerding is doch 'n Minschenhart, wo de echte, rechte Leew' in wahnt! Dor gah hen un licr un licr, wenn du 'n Engel up Jerden warden müchst!

Du kün'nst dat nich lenger uthollen, gingst to ehr un beedst ehr, se süll doch wedder gegen di sin as süß, wenn se noch eben so vël von di hollen bed'; se wir di dat Leew'ste up de Welt un würd di't ümmer bliben, un wat du ehr verspraken härst, dat würd'ft du hollen, dat mücht kamen as dat wull; du bleewst ehr tru, so lang' 'n Athen in di wir.

As du so mit ehr spraken härst, har se ierst vör sich dalketen un wir lifenblaf west; denn har se de Dgen na di upslagen, un de Backen wiren ehr füerroth worden; am En'n was se di üm den Hals fallen un har bitterlich an to wenen fung'n. Dat wir de ganze Antwurd west, de se di geben har; äwer de Lippen har se keen Wurd bringen künnt.

Wo oft un vel heft du din Öllern beden, se füllen doch ehr Jawurd dorto geben! Se bleben, as se wiren, un wullen nicks dorvön weten.

Dunn nehmst du din Tosflucht to dinen Bëth; den wierst du so good, un de höl of so vel von di. Em schüddst du din ganz Hart ut ün beedst em üm Rath un Hülp.

Dörch din Öllen wüßt de all Bescheed. He höl di ierst de Schrift vör, un du süst din' Öllen nageben, denn dat wiren din Öllen un du ehr Kind. Du härst em jo of sülvst seggt, dat dat Meken so vernünftig west wir un har di din Wurd torügggeben wullt.

Di treden de Thranen in de Dgen, un din Antwurd was, dat kün'nst du nümmermihr äwer din Hart bringen, dat du ehr verlaten süst; dorbi würden ji all beid' to Grun'n gahn, un din Öllern haren jo of nicks wider an ehr ut to setten, as dat se arm wir, un dorför künnt se doch nich.

Noch densülvigten Dag har din goodhartig Bëth mit din Öllen spraken un har s' bi de weef Sied faten wullt. Se füllen sich doch nich so 'n Sähn un di up eenen Dag Batter un Mutter roben, har he seggt, un se wir doch so 'n godes Meken un würd' gewiß ümmer dohn, wat se ehr an de Dgen affehn künnt.

Äwer dor keem he schön an. Se har nickz, as wat se up den Siew' drög', un wenn dat of woll doran leeg, dat se de armen Angehörigen allens hengeben har, so ging ehr dat nickz an; se wullen s' to ne Swigerdochter nich hebben, un wenn du nich von ehr laten wust, denn jüst du nich seggen, dat du ehr Sähn wierst un jüst gahn, wohen du wust. — Du geewst de Öllern up un bleewst din Brut tru; un dat fall di jo of nich leed worden sin. Ut din Öllershus äwer, dor treckt de Segen mit di weg, un dat is naher oft noch knapp genug dorin hergahn. De in din Sted' treed', har din Breew' nich fun'n.

Unner so ne Ämsten'n wir din Bliben nich lenger bi uns. Morgens in'n Düstern slünn vör dinen Beth sin Döhr de Wagen, de di un din Brut mit ehr wenigen Saken in de Welt rinn bringen süll, na dat grote Water to in't Preusch' rinn.

Din Beth künn di jo woll nich alleen trecken laten. He wükt in de Welt Bescheed, du noch nich. Dre Milen führt he mit di un keem Abends mit möde Venen wedder to Hus an. Dor bestellst he mit natte Dgen de Grüß', de du em för sin' Fru mitgeben härst, un vertellst, wo du em fasthollen härst, as he di har Adchüs geben wullt. He har di na den Wagen rupphulpen, har di stumm noch mal na de beiden Hen'n grepen un wir still sin' Weg' gahn. Un du härst em lud' nawcent, härst di up den Wagen upricht un din' beiden Arm na em utstreckt as 'n Kind, dat nich von den Batter laten kann.

Künn of woll nich anners sin. As du em verlaten süst, dunn föhlst du ierst ganz, wat du upgeewst. He was di in de letzte Tid jo of mihr west, as Batter un

Mutter un har den Kopp, de Knafen un dat Hart dorna, dat he enen as Fründ woll wat wiert sin kün.

An di würd', as du gahn wierst, noch vel dacht; von di würd' noch vel spraken, hier so, dor so; as de Lüd' sünd, so urteln se. So wat passiert in 'n lütten Art nich all Dag', un wenn 'n in de ierste Tid dorna mit apen Uhren dörch de Straten ging un keem an 'n poor Frugenslüd vörbi, denn kün 'n sicher sin, dat 'n von di wat to hören freeg.

Nich anners was dat, wenn gegen Abend 'n beten nawert würd.

De Vördöhren wiren bi den gemenen Mann in de Midd dörchsneeden; dat bäwelft Stück, de Babendöhr, stünn den Dag äwer apen un sorgt för frische Luft up de Del; de Unnerdöhr würd dat Hecken nömt un was tofinkt. Dor würden denn de beiden Arm so bequeem as mäglich upleggt, de Dgen kün'n so recht schön sehn, wat vör, rechts un links passiert, un mit Nawersch oder Baddersch, de den Korf mit de Lüften oder de gelen Wörteln, de se ut den Butengorn halt har, so lang' up de Strat dalsett, löt sich äwer dat Hecken 'n prächtig Wurd vertellen.

Dürst dat jedereen hören, denn ging dat von Hecken to Hecken; de Köpp wiren jo to sehn; de beiden Hen'n kün'n, wenn se Lust dorto spüerten, de Würd' mihr Na=druck geben, un dat Unneren'n spelt bi't Snacken jo nich mit.

Geem dat äwer wat Heemlich's, denn keem von de een Döhr so 'n Dgenplinken un Hen'nwinken, un de Kopp smeect sich 'n poormal 'n beten hinnenäwer un loect mit. Dat hülp denn of bald. Wo fix sünd wi to Platz, wenn dat Nietirigen giwmt!

Nawersch verswin't 'n Dgenblick un bin'nt sich ne rein Schört vör, dat se sich up den Damm sehn laten kann. De Döhr geht up; 'n poor Sek, un se is an Ur't un Stell.

Dor stahn se nu beid', de Unnerdöhr twischen de Schörten, de Köpp dicht tosam, un dat Flüstern un dat Wichtigdohn un dat Verwunnern geht los.

„Nawersch, hest du't all hürt?“

„Ne; wat denn?“

„Jh, du weest doch woll, weckern it meen?“

„It weet von nicks.“

„Na, denn hür! He is mit ehr äwer alle Bärq'.“

„Weckern meenst du denn?“

„Jo nich so lud', dat't de Lüd nich hüren! Von Heden künmt Heden. Wo weigt he gistern noch mit de Fahn ut dat Herbergsfinster!“ — Nawersch sleit de beiden Hen'n tosam. „Nu geht mi 'n Licht up. De is mit ehr weg? Wer har dat dacht?“

„Je, dat segg mal noch eens!“

„Wo sünd se denn hen?“

„Jh, se seggen jo, dat se na't Preusch' rinntreckt sünd na't grot Water to.“

„Wo is dat mäglich! So wat is jo sit Minschen- gedenken bi uns nich passiert.“

„Je, dat segg man! Von all sin' Frür'n, von de beiden Ollen weg un rinn na de wide Welt; sünd jo woll gegen acht Milen von hier.“

„Wo hett he dat äwer't Hart bringen künnt? Is doch nich recht von em.“

„Je, dat seggst du woll. He wir woll giern hier blēben; äwer wat süll he dohn?“

„Worüm is he denn nich bleben, wenn em dat Weggahn fuer worden is?“

„De Ollen hebben't jo woll nich togeben wullt, dat he s' hebben süll, un ärflos hebben s' em jo of woll mäkt, as it man hürt heww. Segg äwer jo nicks na! Dat is mi of man so in de Verschwegenheit vertellt.“

„Jh, Nawersch, du kennst mi doch woll! — Se was jo doch so 'n smuckes, godes Meßen; un wat höl ehr Herrschaft von ehr!“

„Helpt all nich; se hebben Pistletten sehn wullt, un de har se nich.“

„Dat oll gizig Volk! dat kann nich genogtrigen!“

„Ja, dat hett sin godes Brot, un doch nich tofreden! ümmer mihr, ümmer mihr! allens mücht dat oll Tafel rantrapan un gün't 'n annern Wünschen de Dgen in den Kopp nich.“

„Ja; un wer weet, ob't ehr ümmer so glücken ward; all Dag' Abend is noch nich kamen.“

„Ja; un de Dllsch fall jo am slichtsten up de Sack to spreken weßt sin un hett jo woll den Ollen noch ümmer upputscht. Wer weet, ob't süß so wid kamen wir.“

„Kiek de oll Mazzabilla an! De dünkt sich woll Wunner wat! Wer weet, wer ehr oll Diern den Stohl noch mal vör de Döhr sett!“

„Ja; äwer 'n Nagel hett de Dll of. Wenn anner Lüd' in 'n Kopp reßen, denn halt he groß 'n Stück Kried' ut de Westentasch un reßent vörnehm up den Disch, un dorbi de linke Hand onlich in de Sied' gestemmt!“

„Un wo grad' geht he up den Damm, as süßt du mich nich, un de een Hand so recht großmüthig in de



Hosentasch! Dröcht jo of woll né fülwern Taschenuhr. — Un se is mit em gahn na de wide Welt rinn?“

„Wat ik di segg; hüt Morgen tirig sünd f' beid' vör Dau un Newel afreis't.“

„Gott bewohr uns! He is woll 'n onlichen Kierl; äwer dat har 'k in ehr Stell doch nich dahn; wir mi doch to schanierlich west.“

„Je, wat füll se dohn? Von 'n anner laten woll'n se nich, un hebben füll'n f' sich nich, also müßten se gahn.“

„Dor heft du woll Recht. — Kinner Lüüd', dor kümmt jo woll min Dll all üm de Eck. Na, de ward 'n schön Gesicht maken, wenn he dat Abendbrot noch nich up den Disch süht!“ Dormit is se verswun'n. Äwer mihr noch as an ehren Dllen denkt se an ehr Nawersch an de anner Sied, de den Kopp all niegliche 'n poor mal äwer dat Hecken stecken hett, un ihr hett se keen Ruh, as bet de of Bescheed weet.

Am meisten dacht äwer doch woll din oll leew' Bëth an di; äwer up ne anner Art.

De was in de iersten Dag' na din' Afreis' ümmer so still un seeg so iernst un so bedröwt ut, as har he 'n Stück von sin Hart verloren. Noch na Johr un Dag sed he af un to, wenn üm em rümmer allens so recht still un ruhig was, un he har sin Gedanken so för sich nagahn künnt: „Wat Jahann woll maht!“ —

Eriben wußt du nich, dat härst du gegen em utspraken, un du härst di mit anner Saken of dat von em annehmen, dat du hollen deb'st, wat du seggt härst.

Two Johr wiren vergahn; dunn künn he't nich lenger uthollen; he gew Fru un Kinner Adchüs un ging noch

eens up Meijen; mit sin egen Dgen wull he jehn, wo sinen Leefling 'dat ging.

Was dat ne Freud', as he torügg keem un bröcht good' Naricht mit!

Un de Öllern? Süß pleggten de Frugenslüd' weckmöhdiğer to sin as de Mannslüd'; hier was dat umgefihrt. De Mutter, hart as 'n Steen, har dat beste Stück von sich wegstödd un hett sinen Namen woll nich wedder utspraken.

De Vatter har von den Besöf hüert un erkunnigt sich in de Still, wo em dat ging. Sin Fru dürft dorvon nicks weten, sed he.

Bi dat Vertellen seeg he ut, as wull he jedwedder Wurd, dat he to hüeren kreeg, mit de Uhren un de Dgen toglied in sich sugen. As't vörbi was, led he sin' beiden Arm up de Kneec, löt den Kopp vöräwerhengen, as seet he in depe, depe Gedanken, un de Thränen fölen em twischen de beiden Stewel up den Bodden dal.

In'n Ganzen ging dat man still to in den lütten Art; un doch — so kümmt mi dat hüt noch vör — geem dat dor so vel Leben un Vergnögen, as süß narends up de Welt. Morgens tirig ging dat all los. Kloek vier in 'n Sommer beslöt de Nachtwechter sin Dagwärf, wenn he de annern Lüd' weckt har, dat se't beginnen süllen. He tut't viermal und süng: „Hört, ihr Herrn und laßt euch sag'n, die Kloek hat vier geschlag'n. Der Tag vertreibt die finstre Nacht. Ihr lieben Christen, seid munter und wach und lobet Gott, den Herrn!“ Denn ging he na de Kirch, kling mit de lütt Kloek, un de Stadt wakt

up, un dat Leben begins. De Kôh, de Schap, de Gôf', de Swien, dat müht allens utdreiben war'n, een Hood' na de anner, un jedwedder Höder har sîn egen Tefen, dat de Lüd' märken künn'n, wat se ut den Stall laten füll'n.

De Gôf'jung har ne lütt Schalmei, de Kôhhöder ne grot; de wir von den Böttfer maht un har onlich 'n Mundstück haben up; wenn he dat an den Mund sett, wo künn he dor göttlich up blasen, un wo schallt dat schön twischen de Bârg'? Hüert if dat des Morgens tirig in min Bedd, denn keem mi dat vör, as geew't keen schöner Mußt up de Welt, un wenn he uphüert har, denn dacht if ümmer: „Ach, wenn he doch noch eenmal up de Schalmei blasen wull!“

Un denn treckt dat von alle Siden ut de Straten na den Märk hen un bröllt sich all ut de Hiern so münter to, as freugt sich dat up de gröne Weid', de bi uns so frisch un schön was, un up den köhlen Busch, wo se dagdeßlich hendreiben würden, beröfen sich, wenn se tofamen wiren, hier un dor un gnubberten sich vör Awer mood mit de Hüern, dat't man so knackt, bet de Meis' afgang.

Abends kemen se denn mit de strammen Üders wedder in't Duhr rinn un röpen de Lüd' to, se füll'n de witten Melkammers parat hollen, denn se bröchten so vel för ehr mit von de Dagreis', dat se't kum hollen künnen. De Kinner maken de Hofdöhr un de Stalldöhr up; de Husfru kümmt mit den Emmer ut de Hinnerdöhr, kloppt un strifelt, red't fründlich mit ehr Dllching un nimmt, wat se ehr giwvt. Un de fickt sich na ehr üm un brummt ehr lising an, as geföl ehr dat so recht, un as freugt se sich, dat se mit ehr tofreden wir.

Den iersten Mai würden de Köh tum iersten Mal utdreiben, un denn ging Jung un Old mit de Hood' rut na de Nachtkoppel, dat so seggen, wecker von de beiden Stadtbullen am stärksten wir. Unnerwegens haren de nich recht Tid tum Striet. Wenn dat friich vörwärts geht, hett jeder mit sich sülvst to dohn un kann sich an den Annern nich vel fihren; tredd äwer Ruh in, un dat giwvt an wider nicks to denken as an Eten un Drinken un an anner Widlüstigkeiten, denn kümmt de Sak anners. Up de Duer leben man sihr selten twe Minschen, de datjülwigte Gescheft bedriben, so recht in Freden hi 'n anner; se' will 'n sich meten; de Een will de Zerst sin, un de Anner möt sich dufen; ihr is keen Ruh.

So ging dat of de beiden Bullen. Breit't de Hood' sich in de Nachtkoppel tum Grajen ut, un se kregen sich in de Dgen, denn bröllten s' sich an, as wull'n se ierst hören, wer den Annern in't Mul äwer wir. Bald kemen se sich äwer neger, snöben mit de Neß'löcher, fohrten up 'n anner los, dat de ollen Hüern man so knasterten, un schöben sich hen un her.

„De Swart is den K—K—Koden äwer!“ jaggt Meister Brun. — Dat was 'n Stamerbuch. —

„Horf up't En'n!“ antwurt't oll Bertellniwat; „de Kood' ipakt man noch mit em.“

„Süht du denn n—n— nich, wo he den K—K—Koden schüwvt?“

„Lat den man ierst iwrig warden, denn kümmt 't noch anners.“

„He hett k—k—keen K—K—Karabich, süß geew he den Annern n—n—nich n—n—na. K—k—kief mal, wo de em den K—K—Kopp daldrückt, as wull he em m—

m—mit de N—N—Neß' up den Jerdbodden drücken. N—n—nu is't vörbi mit em!" Un dorbi hägt he sich, dat em de Buß bewert, un freugt sich, dat he Recht fregen har.

Äwer „hork up't En'n!" har oll Bertellmiwat seggt; un he behöl Recht.

Dat de Swart em har mit de Neß' an den Bodden rüken laten, argert den Roden. He maht sich stief, un mit dat Torüggahn har dat 'n En'n. De Hals swellt em an, de Dgen spucken Füer, de Hoof' riten de Grasnärf ut den Bodden, un mit 'n korten Ruck halt he den Kopp von den Swarten na de Sied rümm, dat't man so gruppt un gnappt. Dat künn de nich verdragen un jactt in de Knee. He har sin best Pulver vör de Tid verichaten; as dat tum Klappen keem, stünn dat man spottlicht mit em. Kum har he märkt, dat den Annern dat Spaßen äwer wir, un dat he Fernst mit em maht, so reet he ut un nehm noch 'n düchtigen Knuff in de Sied mit up de Neiß'.

„Wo is dat m—m—möglich! De N—N—Nood' is de Öpperst! Dat har'f n—n—nich dacht!" röppt Meister Brun.

Oll Bertellmiwat grient so recht schelmisch un antwurt: „Sühst du woll? Wer tolekt lacht, de lacht am b. -b—besten.“

De Swart dürft sich von de Tid an in den Annern sin Gegenwart nich musig maken, un söcht man em, denn künn 'n em licht fin'n, wenn 'n den Roden seeg; wir de hinnen, denn was he gewiß vör; wir de vör, so höl he sich sicher hinnen up.

De Gof'jung maht' sin Sak of recht good, wenn he of na den Kohhöder mit sin Kunst nich rannreekt', un wenn he sin snadig Volk up den Märk tofamen har, denn was dat 'n Lärm, dat keen Minsch sin egen Wurd hören künn.

Wat haren de ollen Göi' in de forte Tid, wo se sich nich sehn haren, nich of allens erlewt, un wat haren se sich nich allens to vertellen! Se keken sich bald rechts, bald links na ehr Frün'n üm, streckten sich de langen Hells' entgegen un snaterten un snackten sich an. Un de ollen Ganten stellten sich hoch up de Benen, dat se äwer de annern wegfiken kün'n. slögen mit de Flüchten, dat de Feddern man so slögen, un kratzchten dortwischen, as ob de am meisten in de Welt to bedüden haren, de am düllsten frigen känen. De Lüüd' wiren am En'n man froh, wenn de Gesellschaft ut dat Duhr was.

Kemen se torügg, so ging dat nich stiller to; wer eenmaal 'n Blappermul is, de kann nich swigen; un würd' em 'n Plaster up de Lippen bacht, he brummelt doch noch.

Scheper-Jahann stellt sich midden up den Märk hen, steekt den krummen Finger in den Mund un fleut na alle Siden, wat dat Tüg hollen wull. Dat duert denn of nich lang', denn kemen sin Plegkinner, old un jung, lütt un grot, up em to, un he mit sinen Lemmerbüdel üm den Hals midden dormank. Unner den Arm höl he sinen Scheperstoc, de haben 'n Häfel har, wo he de Schap an de Hinnerbenen mit fengen künn, un in de Hen'n har he sin Knütt, wiel he ümmer so vel Fusthandschen up Bestellung to maken har, dat he sich in'n Frühjohr un

Sommer flitig rannhollen müßt, wenn he all dejenigten gerecht warden wull, de em de Sorg' för ehr Hen'n tum Winter anvertrug't haren.

He feek sich na alle Siden um, as wull em de Gesicht äwer den Skopp wassen, un in un um de Dgen seeg he ut, as wenn dusend Sorgen um all sine Lewen em dat oll tru Hart drückten. Un dorto denn noch sin Lütt sien Stimm, de sich 'n beten wenerlich anhüert' un immer 'n beten heeich flüing!

Am En'n bröcht Wittfoot de Hood' in'n Gang, un rut gina't na de grönen Bärge to, dat de Stoff in de Luft treckt.

Tolegt kemen de Swien to Damm. De Swien-driver har 'n grot Luthüern, un dorna was of sin Musik, un sin Swien können of wider nicks as „quick,“ wenn sin Strom ehr de Benen knipen ded'.

## De School un wat dorto gehüert.

Was dat Beh ut de Stadt, denn bröchten de Kinner Leben in de Straten; dat ging na de School. Dre Klassen haren wi un dre Lehrers, de vel Arbeit mit uns haren, wiel de Klassen so vull wiren, dat man woll an 'n Schapstall erinnert warden künn, wenn wi all tosamem wiren, un dat geew of woll weck, de so 'n beten von de störrische Buchnatur von Hus' mitbröchten, un denn of wedder von de Art, de de lewe Mutter Natur 'n beten to vel von 'n Schap mit up den Lebensweg geben har. Äwer hieren deden wi all wat, un ik heww noch kenen von min damaligen Mitschölers sehn, de unj' ollen lewen

Lihrens nich noch hüt in n' Graw dankbar dorför wiren, dat se sich so vel Müh mit uns geben hebben un so good gegen uns west sünd. Dat lohn uns' Herrgott ehr dor haben noch, all na de Meeg, denn se hebben dat ihrlich mit uns meent un tru un redlich an uns hannelt.

In de ünneft Klass' seten Jungens un Meßens tosamem, de up de een Sied, diß' up de anner. Sin Hauptwesen dreem hier 'n ollen goden Mann mit sin goodmöhdig Gesicht as Babenen'n un de gewicksten Stewel mit de blanken Scheckt unnen. In de Les'tunn har he de Bibel in de linke Hand un den spanschen Ruhrstoc, de sich äwer de Schuller lehnt', in de rechte. Dat was äwer mihr sin Scepter, denn tum Strafen brukt he em man in den allerhöchsten Nothfall, wiel he so goodhartig was.

Obwoll he 'n ollen Mann was, wir he hi dat Unerichten doch noch ünmer frisch un rührig, un de Hauptregeln äwer dat Lesen röp he uns Johr in Johr ut in jeder Stunn unvedraten 'n halw Duzend mal to: „Langsam und deutlich! Komma und Punkt gehalten!“ He schont sich so wenig, dat he von Anfang bet to En'n ünmer half lud' mitleef'

Up Zucht un Ordnung höl he in sin' Klass' sibr, un wenn't nich anners ging, denn verhengt he Strafen.

Am fatalsten was uns dat Nasitten. De Stoc reekt' meist nich ut de Schulstuw rut, un wat dor passiert, schüddelt sich 'n Jung woll wedder af; he hett in diß' Art 'n beten von de Hun'natur. Mit dat Zusitten wir dat anners, denn dat Wurd schallt bet in dat Vatterhus un bröcht dor nicks Good's to weg'.



Dunn was dat so Mod', wenn man sich in de School nich good bedragen har, denn geew dat to Hus nadreglich ne Dracht Sleg, un dorbi heet dat: „Dorför betahl ik dat diire Schoolgeld nich, (jöff Gröschchen vierteljährlich in de ünnelst Klass, un wenn't de Ollen suer würd', schenkten de Lihrrers of dat noch) dat du dor dumme Streich in dinen Kopp hebben jast, un de Lihrrers menen dat to good mit di, as dat du ehr Dorför Arger maken jast.“

Har dat mal weck mit den Bafel geben, so löt sich de Sak woll maken; man beed' de Bekannten, dat je man jo nicks to Hus seggen süllen, un besterft ehr in de Verschwegenhait dörch de Würd: „Ich seggt up 'n annermal of nich na“ oder dörch 'n roden Appel, ne gele Beer, 'n poor Blumen, ne Hand vull Rät, un dat treckt noch beter. Uwer mit dat Nasitten was dat 'n slimm Ding; dat wir an de Tid to märken un löt sich nich vertuschen; dorüm haren wi Dorför den meisten Respect.

Des Morgens fungen wi mit 'n Gebet an, wat de oll Mann mit grote Würd' besorgen ded'. Links an de Döhr stünn 'n swarten Tisch mit 'n Gestell, wo de Boofstaben tum Lesenlieren för de Anfengers rinnsteken würden, as de Gesangsnummern in de Kirch an de swarten Tafeln. Up den Tisch leeg de Spanische bi de Bibel, un de verdrögen sich in unj' Dgen of ganz good mit 'n anner, denn de Leew sprök jo ut beiden to uns, wenn i' unj' oll Leefling in de Hen'n har.

Keem he rüm, so wiren wi still, wiel wi good treckt wiren. Denn stellt he sich mit sin Rüggedeel an den Tisch, dat he uns in de Dgen har, un bed't sin Morgengebet mit grote Andacht. Wie hüerten em upmertiam to un märkten an sin ihrliches, frames Gesicht ungefähr, wat he dormit

seggen wull. Dat dorbi de Ruhrstoek, den he twischen de gefolgten Hen'n hól, vór em in de Höcht stünn un em äwer den Kopp räwerragt', stüert' uns kenen Dgenblick. Wir he bi't Beden up de Knee fallen, so har he sinen Stoek of twischen de Henn behollen, un har he't nich dahn, so har uns wat fehlt, un wi wiren nich so andechtig west. In de Schoolstum hüert de Spansche to em, un ahn den feem he uns nich vullstendig vór.

De tweet Lehrer was of all 'n ollen Mann un har wat liert, un de Örgel künn he in de Kirch spelen as 'n Vatter. Äwer he har of in sinen Lebensloop vel döchtomaken hadd, un dorbi wennt man sich denn tolest woll dat leidige Knipen so'n beten an. De Frühstücksvirtelstunn har in de letzten Johren ümmer grote Gefohren för em.

Keem he denn in de Singstum'n, un de Jungens wullen nich onlich araparieren, denn greep he na den Bakel un stellt sich an, as wenn he allens in Grund un Bodden slan wull. Äwer he ded' man so; he was goodmöhdig un söcht sich man ümmer de Stellen ut, wo dat so recht knallen ded', un de böden wi em genug. Wie hölen de Tafeln un de Bibeln mit de beiden Arm in de Höcht un dukten uns dal, un wenn dat 'n poor mal recht onlich klappt har, denn was de Ordnung herstellt, un allens wir müstenstill. Dat bleew äwer allens unner uns. Dorna würd dat Fenster uphåfelt, un he maht up de Bigelin 'n Börspill; wi spitzen de Uhren, un dat Singen ging los.

Wewer Munter hól up sinen Wewstohl an, steef den Kopp ut dat Fínster un sed: „Wo kam de oll Kanter schön up de Bigol spelen! Mutter, lat dat oll Drullrad stahn! Hüerst du woll, wo de Görn allerleewst jingen? — Dat müßt uns' Karl sîn; de is ünner vörut to hüeren. Wetter nochmal, wo geht de Jung in't Geschirr, un wat hett he för ne Stimm tum Singen! De müßt Köster up 'n Lan'n warden, dor würd he de Buern un de Daglöhners wat vörmaken.“

„Ja, dat wir recht schön; wenn he dorto man nich to hartliwisch is“ seggt Mutter.

„Sejajiseja, wo wist du hen! De hartliwisch? Denn har he nich so vel dumm Streich in sinen Kopp. Stadieren lieren kann he nich; dorto fehlt uns dat Geld; süß würd' he em woll wísen, wo't em sitt; dor is mi nich bang' vör; äwer Köster, dat wir so wat. Wat fehlt Willem Grundman'n in Quaftenbärg? Hett twe schöne Köh frei up de Weid', brukt keen Afgaben to geben un verdecnt sîn Geld mit't Mul! Kam ik mit de Holtfarr up den Nacken von de Howendannen un heww mi den Buckel an den ollen infantigten Krüzbrökerbärg onlich natt makt, denn künmt he in sinen swarten Duchrock un in Wichstewel mit 'n finen bomwullen Regenschirm unner den Arm den Quaftenbärgschen Footstiege runner to gahn un söcht sîn Plessier in de Stadt. Dat wir so wat för unsen Karl; süst mal sehn, wo he sich maken würd!“

De Singstunn was to En'n; Meister Munter schöt un klappt wedder up sinen Wewstohl wider; sîn Fru drullt wedder an ehr Spoolrad; de Kinner gingen to Hus, de oll Kanter in sîn Stuw un vertellt sich wat mit sinen Swager, de em alle Johr up enige Tid besöken

ded'. — Dat wir nu för den ollen Mann woll ne ganz good' Afwesseling west, wenn se sich beid' up de Duer man haren verdragen künnt; äwer dat wir nich de Fall. De Swager göt gar to giern enen unner den Postdooft, un denn geew dat Striet un Zank.

Unner so ne Umsten'n duert dat denn of nich lang', dunn würd de oll Mann, de ne lange Tid hendörch sinen Strang redlich treckt har, to Ruh sett.

Ein Nasolger wir 'n blootjungen Mann mit ne wundervulle Stim; de künnt singen, dat enen vör Freuden de Dgen natt würden, un in't Spelen was he sinen Börgenger of äwer.

Wo oft heww ik as lütt Jung unner sin' Fenster stahn, as wir ik annagelt, un heww em tohüert, — he ahnt dat nich — wenn he des Abends Musik maft! De Wärmiß, de he dorbi in min Hart göt, ded' vel woller, as de bittere Winterküll mi weh ded', un tolegt keem Watting un sed: „Kumm, min Sähn! Du büßt jo ganz stief frozen!“

He hett mi, dat weet ik, sin' Leem, de he mi as Jung'n un of spederhen bewesen hett, bet in sin' un min' ollen Dag' bewohrt, is mit mi trurig west, wenn't mi slicht ging, hett sich äwer min Glück freugt, un min Hart ward in Dankbarkeit un Anhenglichkeit för em slan, so lang' 'n Athen in mi is.

Von den ollen Nektter weet ik nich vel to vertellen, wiel he mit de Lütten wenig oder gar nichts to dohn har; äwer sin Nasolger, dat was 'n rechten Kinnerfründ. De School was so 'recht sin' Lust, un he verstünn de

Kunst ut 'n Grun'n, dat he de Kinner dat Schoolgahn of dorto maht. Sin Stun'n wiren uns ümmer to fort, un in de Geschichtstun'n würd uns onlich bang', wenn wi de Klock dreviertel slan hürten. He wüßt uns dat all so lewig vör de Dgen to malen, dat wi ümmer mid-den dormant wiren.

To dohn har he vel; brufft he of sinen Schepel Roggen nich na de hinnelst Möll to farren, as Watting dat in sin Kindheit, de noch in dat vörig Johrhunnert leeg, von den Rektor sehn har, so quelt he sich dest mihr in de School. In sin' Klass' seten gegen hunnert lebenslustige Jungens, un de regiert he den Dag äwer blos mit sin' Würd, un wenn de egentliche Schooltid vöräwer was, denn bleben noch twintig oder dörtig Burichen to de Pravat bi em torügg, Börmiddags un Namiddags, un wer dat ne Tid lang dörmacht hett, de weet, wat dat beseggen will.

He hett vel Leew seigt un hett of vel Leew iernt'; äwer mitunner freeg he för all sine Goodhartigkeit doch of Hun'nslohn.

So kümmt he mal des Namiddags von sinen Kemelgorn achter 'n Graben rümmer, un as he twischen den ollen Kirchhof un de Hüfereeg is, de an de anner Sied upbugt is, steht vör Jahann Brunnen sin Döhr up den hogen Tritt 'n lütten allerleewsten Jung un haugt mit ne lütt Pietich un singt dorto, dat't ne Lust is.

De Rektor bliwvt stahn, kloppt den lütten, nüdlichen Bengel de roden Appelbacken un inact mit em up sine kimmerleewiche Art.

De Jung — he was twischen dre un vier Johr old — fikt em von de Sied an, as wüßt he noch

nich recht, wat he ut em maken süll. As de Nokter äwer den Rüggen wen't hett, höert de lütt Slingl de Pietich tohöcht un röppt em na: „Sall ik di mal ens äwertecken?“ — Dat was de Dank för't Backenstrifen.

Lang' bleew de good' Mann nich dor, un dat was em of woll to günnen, as he in ne Parr keem, wo he dat doch 'n ganz Deel sachter har. Äwer de Lüüd' seken em, as dat nich anners sin künn, äwer de halben Husdöhren mit Thranen in de Dgen na, un Een sed tum Annern: „Sönnen frigen wi nich wedder, mag kamen, wer will.“

As Nokter was he uns leef worden, un Nokter nönten wi em noch ümmer, as he all lang' Pastur wir; dat keem uns vör, as bleew he nich de Dll, wenn wi em umdöpen deden.

Wo hüert sich dat doch schön an, wenn he uns nu as olle Kierls mal begegnet un drückt uns de Hand un seggt: „Was machst du denn, mein alter lieber Junge?“ Bi em süht dat inwendig noch grad so ut, as vör viertig bet föftig Johren, un wi hollen noch grad so vel von em, as dunn.

Sin Lebensloop is of nich ümmer so glatt hengahn, as de Bef twischen Wischen mit dat schöne Grön un de hübschen Blomen; he hett of Knoppen, ihr se upbraken wiren, welken sehn müßt, un mennich „Bergifmeinnicht“ hett he up Gröwer leggt. Äwer he hett dorbi doch woll all ümmer hinner den Vörhang un hinner de Nacht dat Morgenrood sehn; süß künn he nich mihr so frisch sin un so jugendlich froh.

Uns' Herrgott mag em 'n recht langes schönes Abendrood bescheren, un wenn för em de Nacht anbreckt, wo jo

of de Allerbesten dörmöten, denn mag he so recht sacht inslapan, as de gesunde Minsch na 'n Dag vull swere Arbeit un völe Gooddathen an 'n stillen Abend inslöppt.

Was de School ut, denn geew dat niges Vergnögen. Wo flög de Ball hen un her! wo steeg de Draf up de Bärq' na de Luft rinn, un wat geew dat för 'n Leben, wenn de lange, lange Bindfaden reet, dat Ungeböhm, wer weet wo wid, weg flög, un wi denn äwer Tuhns, dörch Gorns, äwer de Hef, dörch Dick un Dünn dorhinner her!

Was de Wind för den Drafen to stärk, denn würden de Hockflippen äwer den Kopp tosam nahmen, dat de Wind dor so rinnweigt as in de Segel von 'n Schipp, un denn ging dat de Bärq entlang gegen den Wind an, dat de Hoor so flögen. Wer keen stärk Lungen har, dorbi künn he j' frigen, wenn he't uthöl

Wo rutscht sich dat schön den steigeln Bötterbärq dal, un wat maft dat ut, wenn 'n unnerwegens mal dat Glückgewicht verlüer oder von 'n lustigen Kameraden, de enen to tirig up de Haden kamen wir, inhalt würd, un denn alleen oder mit em toglied, bald de Venen, bald de Hef' up de Rutsch, unnen aufeem? Man Schad', dat uns dorbi dat Schurzfell an de Stell fehlt, wo't de Bärqmann dröggt!

Is 'n schlim Ding, dat de Minsch, vrut in junge Johren, bi sin Dohn un Driben so selten un so wenig an dat denkt, wat dorup folgen ward. Haren wi dat Rutschen unnerwegens laten, denn wiren unj' Bücksen

heel bleben, un dat, wat se mitlidig decken, wir to Hus of beter dorbi wegfamen.

Wo was dat doch des Abends in de warm Johrs-  
tid so schön in de liütt Stadt! De Swälken schöten de  
Straten up un dal so dicht äwer den Erdbodden, dat  
wi up den Damm tohöcht sprüngen un wullen s' mit de  
beiden Hen'n gripen. Äwer wi fregen keen, wick wi nich  
so fix wiren as se. Den Engwel haren se wid up un  
füng'n de Mücken för ehr Jungen. Un dat liütt hung-  
rig Volk steef de Köpp ut dat Nest dicht äwer de Hus-  
döhr oder in den Schoßsteen un deden, as wenn s' in  
acht Dag' nicks fregen haren, un de Ollen kemen, Een  
üm den Annern, un steken ünmer rinner, wat se jungen  
haren, as künn't nich genug warden.

Wiren se 'n beten ramwuffen un kü'n sich in de Neeg  
all 'n beten ümdohn, denn seten se up enen Tzweig von den  
juern Kirichenbom oder den Blumenbom dicht dorbi onlich  
in een Neeg gegen 'n anner, un een von de beiden Ollen as  
'n Schoolmeister vör ehr. De füng denn mit ehr ganz  
lising an to heweln, as wull he ehr ierst Lust tum Lieren  
maken, un de ollen Lütten twiddelten mit ehr finen  
Stimmkens dortwischen, as können se sich dat woll ge-  
fallen laten. Denn füng de Oll em wat vör, un de  
Jungen makten dat mit ehr Snavels na; de segen an  
dat Koppen'n noch temlich gel ut, un dorna ging dat in  
de Jerst of mit dat Singen. Äwer dat würd bald beter,  
un de Gelfnaweltid duert bi ehr nich so lang' as bi  
mennichen Menschen. 'T fall weck geben, de in ehr gan-  
zes Leben nich doräwer wegfamen.



Wel Ruh löt ehr de Spärting dorbi nich. De Dörchdriver sett sich up 'n annern Twieg dummdriesi dicht bi ehr dal un friegt ut Siewskresten dortwischen, as verstimn he dat beter, oder he beet sich haben in den Bom mit sin's Glisen rümm un maht 'n Lärm dorbi, as wenn de Welt sin wir.

Bald schöten de jungen Swälken mit de ollen in de Wedd dörch de Lust, sorgten för sich sülwst un wiren ehr egen Herrn.

Keem denn de Tid, wo se wegtrecken müßten, denn hölen se vörher onlich grote Versammlungen af up de Kirchendaek. Dor seten se denn to Dusenden, as wenn de ganz oll Daek lewig worden wir, un quirkerten dörch 'n anner, as ob se sich beraden beden äwer dat, wat se vörnehmen wullen. Dat junge Volk freugt sich up de grote Reij', un wat dat dor allens Rieg's to sehn geben würd. Äwer de Ollen sünd bedechtig; se weten, wat dat up sich hett, un mennich een, de dat lezt mal mit ehr wegtreckt is, hett sin Nest nich wedder to sehn kregen.

Up eenmal geht de ganze Gesellschaft na de Lust rinn, as wenn de Häwf twischen ehr rinnschaten wir. Duert äwer nich lang', denn stellen se sich wedder in, un dat Stück spelt den Dag äwer, wer weet, wo oft.

Enen Abend haren wi noch uns' Lust doran hait; as wi den annern Dag wedder na de Kirchendaek ruppfeken, was allens still; unner de hogen Kirchenfinster, unner de Husdeker, in de Schoßsteens of allens still. De Swälk was weg, un wi märkten, dat de Härst nich wid wir.

De Nacht'gal weg, de Lemärf weg, de Swälk, de Utbor un wer weet wat süß noch weg!

So verlett uns een oll leew' Fründ na den annern, de uns in jungen Johren dat Leben fõt maht hett, un wenn de Hoor gries sünd, wenn de Härst dor is, un wi fiken uns rund üm, denn sünd wi temlich alleen. Wi famen uns mit de Wiel so eenjam vör un fiken mit Verlangen na dat Frühjohr räwer, wo keen Härst up folgen deb.

In jünger Johren heww ik oft doräwer nadacht, woher dat woll kümmt, dat de Lüd', de mit de Wiel äwer den Bärge räwer sünd, oftmals den Härst so giern liden mägen. Dat Aft kann't nich maken, denn de Zenen sünd denn meist all recht eng. Un de Jugend, de doch de Kimbacken so giern wat to dohn giwwt, mag dat Frühjohr am allerleewsten, wo't doch am wenigsten för ehr to knacken giwwt. Güt kümmt mi dat vör, as ob de Jugend in dat Frühjohr, dat Öller in den Härst sinen Broder leewt; is he of iernst, is he of trurig: liden mägen wi em doch.

---

Des Abends, wenn de Pier na de Nachtkoppel reden würden, was för de Jungens of vel los. Rich wid hinner de Bullenwisch bi de Sandfuklen, wo des Sünabends de schöne witte Sand tum Stubenstreugen herhalt würd, dat't den annern Dag sünndag'sch in un vör de Hüser utseeg, was dat vöddelst Hecken. Dor süng de Nachtkoppel an un ging wid weg dörch ganz Eigelksbärg bet na dat hinnelst Hecken dicht bi de Seidannen hen. Hier haren de Pier von de Ackerbörgers in de ganze Tid, wo dat wat to grasen giwwt, ehr Nachtquater.

Was de Stun'n tum Henriden kamen, denn stinnen achtern Graben de Jungens in ganze Regen up de Luer, un keem een antoriden, denn schallt dat ut teigen Müller toglied: „Lat mi 'n beten mitriden!“ Dat geschehg denn of oft, denn de Knecht oder de jungen Bengels maht dat Spaß, wat up dat Upsitten oftmals folgen ded'. Se löten s' also up dat Handpied sitten, mitunmer twe Jungens up een Pied, un dor seten se denn as 'n poor Aspen up 'n Kameel un feken seelensvergnügt na de Welt rinn, so lang' dat Schritt ging. Wo se ruppfehen, von de Muer, von den Tuhn oder von de eben Jerd, was ehr Sorg! Oft was of de Knecht so mitlidig un hülp dorbi, an den Arm oder in de dicken Hoor, dat wir egal. Wat maht sich 'n Jung ut 'n beten Wehdag, wenn he riden kann?

Seet he, un se wiren den Bärge dal, denn ging dat 'n lüchten Stuckeldraff los, un de iersten Mal heet dat dorbi meist: „Hier rupp, dor runn.“ Uwer dat schad't nich; seeg dat of woll oft so ut, as mühten s' sich Gnick un Gnack breken, so weet ik doch nich, dat ener Schaden dorbi nahmen har.

Mit de Tid ging dat all beter; de beiden Hen'n grepen in de Kammhoor, un denn smeten de ollen mageren Dierer, de dat Rückgrat af un to so recht drög in de Höcht stünn, enen ut Liewskreften up un dal, dat't man so Art har. Lett sich licht raden, wecker Deel dorbi dat Badd utdragen müht.

De Weg von de Koppel na Hus torügg würd denn woll 'n beten fuer, denn he müht to Foot maht warden, un dat ded' hier weh un dor weh; äwer den annern Abend was allens all wedder vergeten un vergehen, un

man stümm doch wedder an de oll Sted' as de Jeger up den Anstand un keef mit grote Dgen na de Sied hen, wo he mit de Pier herkommen müßt.

Wir de Johrstid 'n beten spæder, denn tögen de jungen Lüüd' des Abends tum Tobackuptrecken to Döörp. Dor ging dat bi den Buern vergnügt her, denn de is lustig, wenn he wat bugt hett, un he süht in de Fiern de blanken preuß'schen Dahlers un de gülln Pisfletten; dat juer Gesicht hegt he sich för dröge Tiden up un för de Dag', wo he de Pacht betahlen möt.

Dor würden denn Geichichten vertelt un jungen. Of mennich Ehstand ireew sich von so 'n Abend her. Buten vör dat Döörp klapperten bi de Backabens de Glassbraken dormang.

Bi dat Hen- un Torüggahn jüngen se unnerwegens Leder, un dat kling so schön döör den stillen Abend un de stille Nacht, dat enen dat Hart weef dorbi warden künn, wenn 'n dat ut de Fiern so mi anhören ded', un wenn ik in eenjame Stun'n doran torüggdenk, denn geht mi dat hüt noch so; dat singt un klingt so woll un so weh von de ollen lewen Bärge räwer, dat singt un klingt so woll un so weh in dat olle wefe Hart rinner ut Tiden, de lang', lang' vergahn jünd, un de doch so schön, so wunnerjchön wiren.

Up den ollen Kirchhof stümm up de een Sied von de Kirch ne grote Lin'n, 'n beten wider ne grote Sülwerpappel; dor spēkten de Kinner un lärmten up ehr Art. Was dat of dicht vör den Papost sin Husdöör, vör den wi doch so groten Respect haren; was dat of dicht an

dat Schoolhus, wo de Ketter wohnt, den wi doch so leef haren: wi spelten un sprüngen un jüngen dorbi un löpen üm de Kirch in de Wedd un schöten in uns' Lustigkeit Koppfrei in't Gras; denn wi wüßten, se seden nicks dorto un freugten sich doräwer, wenn wi so recht vergnügt wiren; äwer de Streng' dürften wi man nich slan.

As wie eenmal of wedder so bi't Spelen sünd, hüppt an de Kirchhofsmuer ne grote Pogg entlang. Duert nich lang, so sünd 'n poor Jungens hinner ehr, denn de Art lett nicks ungeschuren sin' Weg' gahn, wat em 'n beten upfellig is, mücht denn sin, dat de Stoc äwer den Buckel snewt. Grad as hinner den polschen Juden mit 'n langen Bart un in 'n langen Slaprock, de sich mal na uns hen verbistert har, so ging dat nu mit 'n Heidenlärm hinner de Pogg her, un een von de Slüngels smeet mit 'n Steen na ehr un trüff f'.

Up eenmal was allens bonstill. Dor leeg je nu, de arme Pogg, lang up den Rücken, de Sinnerbenen stief von sich streckt, de beiden Börbenen mit de finen Fingern tosamleggt, grad as wenn ener bi't Beden de Hen'n folgt, un dorbi kafen de groten Dgen uns an, as wullen je uns so recht flehendlich üm wat bidden.

Ik kann't nich seggen, wat för ne Macht dat hülplose Dierd in dissen Dgenblick up uns utöben ded'. Wi wiren alltosamen so iernst worden; twe unner uns würden de Dgen natt, as se't mit ansagen; weck schüllen den Jungen, de den Steen smeten har, wat em dat Dierd dahn har, un worüm he't nich tofreden laten har, un in forte Tid wiren all de willen Jungens von de Sted' verjwun'n.

Als ik bald dorna wedder henging, dat ik seeg, wat ut ehr worden wir, hüppt de Pogg de Muer entlang un kröp in'n Loch rinn, wo se sich woll sicher föhlen ded'. Wo heww ik mi freugt, dat je wedder hüppen künn!

De Geschicht leeg mi noch lang in'n Kopp. Worüm har de Pogg de Fingern von de Bөрbenen so natürlick folgt?

Unj' Lehrer har uns fort vөрher in de School mal fragt, worüm de Mensch bi't Beden de Hen'n folgen ded', un as em kener ne vernünftige Antwort dorup geben künn, dunn sed he den Finger an de Nef' un sed, bi't Beden müßt de Mensch sin' fiew Sinnen tosam nehmen, un dat denn de Fingern unner de Tid nich allerhand Wippkens maken können, dorüm slüing man je in 'n anner.

Wi haren em dat glöw't, denn wi glöwten em allens, wat he uns seggen ded'; he was 'n ollen goden Mann, un wi hölen jo so vёл von em. Äwer dit keem mi denn doch anners vөр. Wat wüßt de Pogg von fiew Sinnen un von dat Wippkenmaken mit de Finger af? Un doch folgt se in ehr Doodsnoth de Hen'n.

Ik har't of mal mit ansehen, dat ne Fru, de in grote Noth was, 'n Mann, de't har, bidden ded', he süll er doch helpen, un as he dor nich recht rann wull, kemen ehr de Thränen in de Ogen, je folgt de Hen'n un böert f' vөр em tohöcht un röp: „Helfen i' mi! unj' Herrgott ward se't vergellen.“ Dat wüß of nich recht dormit stimmen, wat de gode Lehrer seggt har.

Ik weet noch hüt nich, ob so 'n armes Dierd dat ümmer ded, wenn't em so geht; ik hewwt naher nich wedder sehn, un mi verlangt of nich dorna, wiel dat

Hart mi so wech dorbi dohn wüerd. Wenn't äwer wüertlich de Fall sin jüll, denn wir't doch 'n hurrig Stück un künn 'n nadenklichen Minichen woll up allerhand Gedanken bringen.

Up so ne Art is uns' Spill man dit eenmal stüert worden; süß ging dat na Rinner Art ümmer lustig her; vertüernten sich woll mal 'n poor Krafchlers; äwer wat schadt dat vel? Sack slöggt sich, Paf verdröggt sich. —

So is dat in de Welt! Up den Kirchhof, wo so vel Thranen vergaten sünd, wo gegen den möden Waurersmann, de dor so giern den Stoek, wo he sich up stüdd, den Paffen, den he to dragen har, asled, as uns' Herrgott röp, de Brut in'n Wyrthenfranz, dat Kind, wo de Dod sich in verleewt har, leeg: Dor spelt de Jugend, läernt un zankt sich of woll, wo de Ruh un de Fräden wahnt, lacht un jubelt un märkt nich, dat de Godden unner ehr holl un boll is. — Wo vel emern doch twintig, dörtig Johr! un hier wir't woll anbröcht west, wenn oll Bertellmiwat fragt har, as he dat bi sin Bertellfels so oft ded': „Wat is dat minichliche Leben, wat is de Minich, un wat ward ut em?“

So 'n Kirchhof is doch so 'n ganz egen Ding; kümmt mi ümmer vör as 'n grotes, grotes Geschichtenboof, as ne Bibel mit so vel Böfer, as dor Grewer up sünd; un so woher, so rief, so iernit, so lustig, so trurig as dit, is ut den Minichenkopp rut dörch Minichenhand noch nich freben worden. Wer dat recht to lesen verstünn, de künn vel dorut liern; un wat wüerd he allens to vertellen weten!

Äwer dor liggt 'n Slott vör; de Slätel dor to is nich in  
Winichenhand, un upslaten ward dat nich in disse Tid.  
Wenn äwer geschüht, denn warden wi woll nich mihr  
nieglich dorup sin; ward woll jeder mit sich sülwist genog  
to denken un to dohn hebben.

Haren wi uns onlich möd' maht un för datmal genog,  
denn ging't na Hus, denn de Slap was redlich verbeent.  
Batting un Mutting seten noch up de Benk in den Gorn  
un feken de Rosenbüsch an un hürten up dat Boggen-  
röcheln in de Fiern. Un dortwischen jüngen twe Jüngens  
haben up den Bärg mit ehr reinen Kinnerstimmen twe-  
strengige Leder dörch de stille Abendluft äwer de kleen  
Stadt hen, de se von den Kanter, de gegen dat Klavier  
so schön singen un in de Kirch so göttlich de Örgel spelen  
känn, in de School liert haren; un wenn dat so recht  
schön ging, denn se den de Lied': „Als wenn de Engel in'n  
Himmel von haben dal jüngen.“

Wo schnell slöten sich denn de Dgen, un wo sacht was  
dunn de Slap! In'n halben Drom hürt man den Nacht-  
wechter, de sin Wärf mit dat grot Luthüern äwer den  
Nacken un den langen Speer in de Hand kloek teigen  
anfäng, noch ropen: „Hört, ihr Herrn, und laßt euch  
sag'n, die Kloek hat zehn geschlag'n. Ein jeder bewahr  
sein Feuer und Licht, daß in dieser Stadt kein Schad'  
geschicht; und lobet Gott, den Herrn!“

So ging een Dag na den annern dorhen, un jeder  
bröcht dat sülwige wedder un doch of immer wat Nieg's.



## Das Sommermaark.

De Wehmärtsdag geht to En'n; de Pier un dat Kind-  
veh verschwinnen na un na von den Märk, un vör Smid  
Hamann sin Döhr striden sich noch 'n poor lütt Jungens  
doräwer, ob de beiden Dierer mit do groten Hüern, de  
dor ankunnen wiren, 'n poor Köh oder 'n poor Dffen  
wiren.

Bald fengt 'n ni Leben an; de Boden för den  
Kramermärk waren upslagen. Dat klappert hier, dat  
klappert dor; dat kloppt hier, dat kloppt dor, un as dat  
an to schummern fengt, süht dat up den Märk ut, as  
wir dor ne lütt Stadt vör sich anleggt.

De Bewahners löten of nich lang' up sich töben;  
dorto geew dat to vel Jungens, de all ehr Vergnügen  
hebben wullen. Kum wiren de Märküüd' weg, denn stellt  
sich dat lütt lustig Volk in, un de süß up den ollen Kirch-  
hof un an anner Steden üm disse Dag'stid Tidverdrief  
jöchten: hüt kemen i' all to Märk, un wo löt sich of  
woll up de Welt beter Griep un Versteß spelen, as hüt  
up dissen Platz? Dat was 'n Lopen un Kopen un  
Lachen, as't nich lustiger sin könn. Vör rinn, hinnen  
rut, üm de een Hood' rümmer, na de anner wedder rinn,  
un dorbi immer ne ganze Meeg Mitspellers an de Rock-  
slippen, so ging't den Märk up un dal, dat de Jubel  
wid in de Straten rinnfling.

Noch gröter würd de Spaß un de Lärm, wenn mal  
'n Jud' mitspelen ded'. Mit de Pictsch in de Hand feem  
he antolopen: „Teest, ji Diwelstieg, ik ward ju helpen!  
riten mi dat Tieg von den ichenen Plan intwei! steten  
mi de Hood' noch üm! teest!“ un denn hinner uns her,

as de Mopps hinner de Müs'. Äwer he was to dick un to stief för uns, un wi to slank un to fix för em. „De Jud', de Jud'!“ so kling dat, un „Giepmann!“ röp dat rechts un „Giepmann!“ röp dat links, un dorbi döreh de Boden un üm de Boden, un de Jud' ümmer na un stödd sich den Kopp un stödd sich de Siden, denn dit Loch is em to sid, un dat Loch is em to eng. De Pietich haugt bald hierhen bald dorhen „teef!“ äwer he trefft man ümmer de Boden un nich de Jungens, de jedermal vör em verjwunnen sünd, so oft he of tohaugt. He pust un hett sich uter Athem lopen; de Sweet driwwt em von den Kopp dal; he geht in't Wirthshus un fordert 'n Glas fold Water, un dat utgelaten Volk lacht hinner em her un spelt lustig wider.

Allens hett sin En'n, de Freud' eben so good as dat Leed, un wenn de Nachtwechter teigen tuten ded', raug'ten wi uns all von unj' Strapazken ut un hierten dat nich mehr, wenn he uns anropen ded' „Hört, ihr Herrn!“

Den annern Morgen geew't 'n anner Bild. Frühmorgens stünnen de Duhrriwers all in ehren Sünndag's-stat mit de lang' Piep in Mund un Hand up ehren Posten. Güt geew't wat to verdienen. De Frootgengers wiren fri; wer to Pierd oder Wagen in de Stadt wull, müßt betahlen. Un se haren't jo of.

Wo bred seten de ollen Buern mit ehr Wiver up den Wagen, wenn s' mit de dicken Mehren to Stadt kemen, un wenn s' denn den leddern Geldbüdel ut de Bücksentasch ruthalten un söchten dorin na de lütten Schillings, denn haren s' onlich to möten, datt ehr de blanken preuß'jchen Dalers un de güllen Pißletten nich rutlöpen, so wull wiren s', un de ollen Zühren wullen kum so lang' vör

den Wagen süll siahn, bet allens in Ordnung was. De Duhrriwer geew ehr den Zettel, wo up stümm, wat se betahlt haven, maht de Kett up, un se können führen.

Dat Duhr bestümm ut twe grote Pöst von Ekenholt, de wiren an heid Siden von de Strat inrammt, un dor feten de beiden Duhrflägel in as 'n hogen Stafetentuhn, witt anstrefen, dat dat Holt nich so licht vergahn süll, un dat't of 'n beten na wat utseeg. Des Nachts wiren de beiden Flägel to, an de gewöhnlichen Dag' äwer up. Wenn betahlt warden müßt — an de Sünne un Festdag' unner de Kirch un to Märktiden — denn würd ne ijern Kett vortreckt, un wenn de afmaht warden süll, denn kost't dat Geld, vör een Bierd eenen Schilling, vör twe Bierd twe Schilling. De Footgengers böerten de Kett in de Midd 'n beten in de Höcht un kröpen unner dörch; dorüm betahlten se nicks.

Een oll Hlaufenmafer spelt den Duhrriwer äwer doch mal snurrig up de Neß'. He keem up sinen Krüzduernstoc in'n vullen Galopp antoriden, har ne Hasselrohd in de Hand, haugt dormit up sin höltern Bierd un röp: „Duhr up!“ De Wachposten lacht ierst, denn würd he falsch un schüll, wat dat för Spalunkenstreich wiren, un he süll keen Fijamatenten maken un sich spoden, dat he unner dörch keem.

Äwer de Hallunk kennt dat elst Gebot; he löt sich nich verblüffen: „Duhr up!“ röp he; „ik betahl minen Schilling!“ De Duhrriwer müßt vergood de Kett runnerlaten, nehm sinen Schilling, geew em sinen Zettel, un de oll Hanswust reed stolz de Strat dal, ne Hood' Jungens hinner sich.

De lütten Lüüd' kemen in ehren sünndag'schen blagen Kittel, den Stock in de Hand, dat Geld in de Taseh, truppwies' antogahn; de Frugenslüüd' in ehr egengemakten Röck un de strammen Jopen, den Korf up den Arm, up den Kopp de allerleewsten witten Nachtmüzen mit de breeden, saubern Venner, de unner dat Kiim in grote Sleufen bun'n wiren, un dor feken denn de frischen Appelfesichter so lebensfroh un fründlich rut, dat oll Luer, wenn he mit sinen Klawer an't Duhr stünn, woll teigenmal sehd: „Kief, Klawer, wat ne Diern! wat ist ne Diern!“ un dorbi stödd he em mit den Ellbagen in de Sied un meet se mit de Dgen von unner bet haben un feek ehr na, bet de Buer, de inlaten warden wull, em dörch sijn Pietjchenknallen wedder up anner Gedanken bröcht.

Kloek half teigen blösen de Muskantent von't Rathhus; vörher düerst kener bi hoge Straf wat verköpen. Nu ging äwer dat Leben los.

In de Schofterboden seet dat up alle Kastens ümher, treckt Stewel un Schoh ut un probiert nige an, un all Lüüd' können 'n Vergliek anstellen, ob mennich Foot woll wirth was, dat stramme Lief un dat smucke Gesicht, dat up em seet, to dragen.

In de Buschboden ging't of bunt genug to; de Lust is nich wid, un jeder Knecht will doch bi't Meigen ne bunt Struz an de Müz, un de Mesens bi't Binnen ehr Struz an den Busen hebben. Bunte Blömer un Venner un onlich Knistergold dormant, dat is de Hauptjak.

Bi de Pötters is of vel Leben. Tellers, Kammern, Pött, Schötteln warden up de flack Hand sett un denn mit den Finger angefloppt, ob i' of heel sünd; intwei

gahn s' doch licht un tidig genug, süß würden de Frugens-  
lüd' nich up jeder Märk so flitig dortwischen sin, un  
mennich Jung freeg keen Dracht Sleg, wenn he den  
Hiringsteller oder den Melkpott intweismeten har un stünn  
denn mit 'n lang' Gesicht dorbi, as wenn't nich möglich  
wir, dat dat Geschirr dorvon intwei gahn künn, dat he  
man blos na de beiden Hun'n kafen har, de sich up Smids  
Eck so schön beten, oder na den Buntspecht, de an de  
Bork von de grot Sülwerpappel up den ollen Kirchhof  
na de Wörm rümmerpickt un dat Ankifen doch vel mihr  
wirth was, as Teller un Pött. Wer künn of weten, dat  
dor midden up den Danm 'n Steen leeg, wo man sich  
den Foot an stöten müßt; oder dat he den Syrup, den  
he ut de Apteek halt har, so jöt künn, dat he bi dat Hals-  
isen an de grot Kirchhofsdöhr, wo se in ollen Tiden de  
Spizhoben mit den isern Ring um den Hals anslaten  
haren, hinner den Post gahn was, dat't de Lüd' nich  
segen, wat he bedreew, un har den vöddelsten Finger von  
de rechte Hand 'n beten deep in den Pott rinnsteken un  
em denn aslickt, un de linke har dorbi den Pott nich onlich  
fast hollen: wat künn he denn dorjör, dat de Hun'n un  
de Vägel so schön antosehn wiren, un dat de Syrup ut  
de Apteek so schön smeckt?

Vör de Boobinnerhood' ging't of lustig her. Dor  
stün'n de Jungens von des Börmiddags bet gegen Abend  
vör de bunten Biller, de dat dor to sehn un to köpen  
geew: Brand von Moskau, Slacht bi Leipzig, de oll  
Blücher, de Krieg twischen de Griechen un de Türken,  
Land- un Waterbatallgen, so gruglich antosehn, dat enen  
de Gut onlich dorbi schuddern würd. Denn of unsehüllige  
Biller, mihr för de lütten Mesens inricht, Blömer, Vägel

un wat dor süß noch allens wir. Wat kann de lewe Jugend woll mihr verlangen vör eenen Schilling! mennich een würd hier sin Märkgeld los, un den Billerbagen mit de beiden Hen'n an de beiden En'n, de groten Dgen mit so 'n Wollgefallen up dat bunte Blatt, as seeg' he de Engel in'n Himmel dorup spelen, so ging he de Strat entlang na Hus to, dat he de Sinigen öf sinen Schaz wisen künn.

Un twischen de Jungens, dor steht 'n Knecht, 'n strammen Kierl mit 'n iernstes un doch so glücklich Gesicht, de fikt de Gesangböker mit 'n güllen Schnitt un 'n gepreßten Deckel an, nimmt een na dat anner in de Hand un besüht't von alle Siden. Bi em steht sin Brut as de rode Rosenknopp, de man noch eenen Dag brukt, dat de Bleder sich upsluten, gegen den starken jungen Eckbom, för den de Storm to swack is, un wer de beiden süht, bliwot stahn, un de Frugenslüd' seggen: „Wat is't för 'n smucken Kierl!“ un de Mannslüd' smunzeln sich to: „Wat is't ne Diern!“

Se hören't nich, wat de Lüd' seggen; se sehn't nich, dat de Lüd' stahn bliben un se ankifen: as de Bom sin grönen Twieg äwer den stillen See henstreckt, as de stille Mahn dalkift in den klaren Wasserspiegel, so fikt he runner in ehr framen Dgen; as in't Frühjohr de Blomenknoppen na de Sünn upkifen, de ehr dat Licht un dat Leben un de vulle Schönheit giwot, so fikt se up to em. Vör 'n Johr hebben s' sich kennen liert, un de beiden Harten hebben sich funnen un verstan. Wenn in den Kroog oder up de Musiköst oder up ne Hochtid danzt würd; se

seten unner den groten Appelbom vör de Döhr, de Hen'n in 'n ammer, un seken de Stiern un de Mahn an un seken sich in de reinen, framen Dgen un vertelsten sich von ehre Leew un dat s' sich good bliben wullen för alle Tiden.

In 'n Härst willen se sich setten un 'n egen Husstand grünnen. He söcht 'n Boof rut, dat em geföhl't, betahlt, wat fördert ward, giwot't ehr in de Hand, un s'n Dgen seggen: „Up ewig min, du leew Mariken!“ Un se nimmt't so giern ut s'ine brawe Hand un fitt em an un ward 'n beten rood as de Moß, de dat Köppken na de Morgenmänn hentferecht, un ehr Dgen un ehr Hart seggen: „Wo giern up ewig din, du leew Jahann!“

Se gahn mit ehren Himmel in de Harten un laten de Jungens in de bunten Biller ehren Himmel wider sehn.

Vör de Judenboden, in de Judenboden, dor sleet de Pulsader von dat ganze Märkleben. „Ämmer rann Lied', ämmer rann! billig! wollfeil! all's för de helste Bries! Ämmer rann, ämmer rann!“ so röppt dat vör jeder Bood', un Een friegt noch ämmer düller as de Ammer, un jeder will mit't Mul den Ämmern unnerfrigen un em den Rang aflopen.

De Lüüd' stünnen hupenwieß vör de Boden, hägten sich äwer de Utropers, stödden sich lachend in de Siden un seken Een tum Ämmern: „Kieck, wo de oll Moyses sich dat Mul wet't! wo he handslagt un wat he för Mierkens maft!“

„Kieck, wo Joseph'n de Lung geht, as har he s' sich

mit Botter jmeert! dat he sich dat oll Ding man nich verrenkt!“

„Niek, wo Liepman'n de Sweet von den Kopp dallöppt, so grippt he sich an!“

„So 'n Jud' möt ne Lung' hebben as 'n Slachterhund, jüß höl he't nich ut! Wenn he 'n Schilling verdenen kann, löppt he sich Duesen an de Venen!“

„Will 'n doch mal ringahn, wat he denn hett!“

„Wat ialt' sin, min Dochter? 'n ni Aled? Niek mal hier! starkes Tieg, dat't man so bullert, um dat scharste Munster! vorgistern von de Leipziger Mess' kamen; liggt tum iersten mal up den Tisch! wøl to billig för jo 'n Tieg! De Ell geht weg för jöß Schilling! Wo geföllt di dat?“

Se nimmt dat Tüg twischen de beiden iersten Finger un wrinwelt an de Ecken rümmer, dat se süht, ob't of fast un drall wir. „Dat's mi to lummrig; wenn 'n 't dremal up den Liew hatt hett, denn is't intwei. Hest nich wat Beters, denn ward ut unsen Hammel nicks; ansmieren lat 't mi nich.“

„Na, denn hier 'n anner Stück, min Dochter! Starkes Tieg! bullert onlich! brukt sich de Pechterfru nich vör to scharmen! Du fast et hebben de Ell to acht Schilling!“

„Ne, dat mag 't nich liden; dat's mi to kafelbunt; dat's wat för 'n Puppenspeler, äwer nich för unjer enen.“

„Na, denn ne anner Art! dat steht haben an! kann ne Eddelfru dragen! Fat dat Tieg mal an! Dick as Sacklinnen! Un wo lacht enen dat Munster in de Dgen!— Du makst 'n fründlich Gesicht! Dat gleew ik, dat ward di woll gefallen!“



„Wat fall denn de Ell dorvon kosten?“

„Du fast et hebben för negen Schilling, wiel du't büßt.“

„Negen Schilling? Jezajijeja, wo wist du hen! Denn pack man wedder in!“

„Na, wat wist du geben, min Dochter? tum Hannel gehören Twe.“ Un dorbi leggt he dat Tüg in Falten, hölt't sich vör de Mag' un seggt: „Wat meenst du woll?“ un maft sich grad' un kift ehr an, as wull he ehr de Antwurd ut de Ogen rutlesen.

Se lacht hell up un röppt: „Rief den ollen Juden, wo he den Kopp in 'n Nacken smitt! Di let't nich slicht! Na, vier Schilling wick di geben!“

„Wat seggst du, min Dochter?“

„Vier Schilling!“ röppt Friedrich, de hinner ehr steht.

De Jud' is still, as föhlt he sich beleidigt, un ded, as wenn he dat Tüg tofamen packen will.

„Na, denn Adchüs of!“ seggt Nika, „denn will 'n wi 'n Hus wider gahn.“

De Jud' friggt dat mit de Angst, dat een von sin lewen Globensgenossen den Bravit maken künn. „Teef noch enen'Ogenblick, min Dochter!“ so röppt he; „Du warst mi doch nich dat Geld verdragen! Hest du dat Tieg onlich anfeken? It mücht di't woll gönnen, wiel du so ne smucke Diern büßt!“

„Dat weten w' alleen!“ seggt Friedrich; dat bruffst du ehr nich ierst to vertellen.“

„Na dorüm fene Fiendschaft, min Sähn! — Acht Schilling de Ell! Du fast et hebben vör acht Schilling!“ seggt he sacht hinnerher un schüwvt ehr dat Tüg to.

„Ne, dat's mi to düer! fiew wick di geben!“

„Du jast et hebben för säben!“ röppt he lud’.

Se is still, un he ded, as wenn he dat Tüg weg-  
leggen wull. Se nimmt ehren Korf up den Arm un ded,  
as ob se gahn wull.

„Du jast et hebben för söß Schilling!“ röppt he  
noch eenmal, so lud, as he kann.

„Ne, mihr as fiew gew ’k di nich!“ antwurt se, un  
dormit dreigt se em den Rüggen to, as würd se ärg;  
äwer heemlich lacht se de Lüd’ an, dat se jehn süllen, wo  
se mit em ümpring, un wo se em to nehmen wüßt.

He jnidd dat Stück up den Disch hen, grippt na de  
Ell un fengt an to mæten, un de Sweet löppt em dorbi  
den Kopp runner, un dorbi pußt he de Würd rut: „Denn  
mag’t dorüm sîn! Fiew Schilling de Ell! ik will di’t  
laten för fiew Schilling! Weg mit Schaden!“

He jnidd af, wickelt dat Kled tosam un leggt ehr in  
den Korf, un as se dat Geld uptellt hett, fött he ehr  
ün de Talg un seggt: „’k Kuf giwot to!“ un bögt  
den krujen Kopp na ehr Gesicht rünner. — Äwer ihr  
he sinen Ginnwel stillt hett, halt se mit de rechte Hand  
ut un stödd em na den Disch rann, dat’t man so ’n Art  
har, denn se was ne stramme Diern, un schüll: „De oll  
Jud’ is woll nich klok!“

Dat geew ’n grot Gelechter in de Hood’. Äwer  
Friedrich stünn dor un böert de Just up, un dat süll  
heten: „Härst du di unnerstahn, ik würd di’t anstreßen  
hebben!“ —

Ull Kofenbeker Dickliep har up jeder Märk goden  
Verdeenst. He was de eenzigste von de Art, de bi uns  
keem, un dat sîn Backwark good smecht, was em antosehn;

wo har he süß woll den dicken Bux her, mit den he sich rümmlepen müßt?

All's, wat so 'n beten Iedermül'sch was, müßt em kamen; dat wüßt he recht good un ded', as wenn he de Lüd' för ehr blankes Geld sinen Kofen man so ut Gnad' un Barmherzigkeit geew, un wat 'n fründlich Gesicht heet, dat doch för den Körper ümmer so ne schöne Togaw is, wüßt he nich. Dat oll suer Gesicht bi den söten Kofen, wo seeg dat ut!

Äwer — all's wat recht is, lawt Gott — de Kofen was good, un hüt to Dag kann 'n kener so schön backen, wenigstens för minen Gesmack nich, as de dat verstünn.

Sin Fru, de gegen em stünn, un de dat Kofeneten eben so schön bekamen was as ehren Mann, maßt of 'n Gesicht, as har s' in ehren Leben noch nich lacht, un dorsto seeg dat unner de Neß' bi ehr ut, dat man up allerhand Gedanken kamen künn, wenn man ehr ankeef. De Mannslüd' küsterten sich in de Uhren, dat se of mit dat Balbiermeß ümtogahn wüßt, un lachten denn dorbi so recht schelmsch.

Wenn de beiden Minschen in ehr Bood' hinner den Kofendisch stün'n, denn wiren s' onlich listig antosehn. In unsen Ur't geew't so 'n dickes Poor nich, un oll Wamer mit sin dick Wief, de doch of nich von ungesiehr wiren, un de de Lüd' hinner ehren Rüggen de beiden Stadtmehlseck nömten, wiren man 'n poor Kinner gegen disse beiden. — An een En'n stünn he, an dat anner En'n stünn se, un so langten se mit de dicken Fleeßchen'n, wo de Truring' kum noch an to sehn wiren, den söten Kofen weg un kelen mit de beiden suren Gesichter dat Geld an, dat se dorför kregen, ob't of richtig un genug wir. Ging't

'n beten schärrp her, un dat müßt fix gahn, un se dreig'ten sich na dat Brett hinner sich üm, wo se nigen Vörrath herlangten, so geew dat immer so'n heemlich Grifflachen, denn se stödden sich beid' all un wiren sich in'n Weg, wenn anner Minschenkinner sich noch 'n ganz En'n von 'n Liew west wiren, un wölterten sich up ehr arm Beenwärf's so unbehulpen ümher, dat man woll märken künn, dat Fullment wir för den Babenbu nich recht stark genug geraden. Lang' duert dat of nich, denn wiren se möd' un löten sich langsam up de beiden fasten Stöhl dal, de an de beiden En'n von de Bood' för ehr prat stünnen, un stüt'ten dorbi de beiden Hen'n up de Knee un kafen un puf'ten sich an.

Gen oll Spazmafer meent mal, wenn't immer so anflög, as hi diff' beiden, denn müßten de Swien mit luter Kofen fodern; wenn't of 'n beten düer wir, dat Gewicht bröcht allens wedder in. „Wat müßt dat för Schinken geben!“ sed he, un sin Zohürers lachten lud' up.

Wenn se sich nu up de Stöhl verpusten deden, denn besorgten twe von un' Jungens, de se sich dorto anliert haren, dat Gescheft, un de beiden Ollen wesen, so oft wat fördert würd, blos mit de Finger up den Disch rümmer un röpen dorto: „hier! — dor! — twe Schilling! — enen Schilling!“ un wesselten dat Geld, bet se wedder sülmst mit ingripen können.

So ging dat bet gegen Abend, denn de Kofenbeker was noch up den Platz, wenn de Ollstreliger Juden un de Frelenner Schösters lang' äwer alle Bärg' wiren. De Kofen smeckt des Abends grad so schön as an 'n Dag, un Batting un Mutting löten sich von de sötmüligen Kinner noch mennichen Schilling abdremmeln, den Dicklief

un sin Wief noch giern mitnehmen. Wenn se of keen Rinner haren, jo müchten se doch de Schillings för ehr Leben giern, un wenn spederhen of nich Hund oder Hahn na ehr freigt, so spoerten se doch, as ob se för 'n Duzend Nakamen to sorgen haren; se spoerten för lachende Narben. — So is de Minsch!

Un de dorför sorgen süllen, dat de jungen Sprößling', de ut ehren Stamm uppschaten sünd, goden Bodden un klaren Sünmenschien un reine Luft vörfinnen, wenn de oll Stamm ümföllt? — Wo oft leben de dorup los, as wenn se den Bodden de letzte Kraft bet up den Grund utjagen mühten, dat jo nicks äwrig bliwwt för spedere Tiden, un verpesten dörrch ehr Dohn un Driben de Luft üm sich un bedragen sich, dat de lewe Himmelsjünn de Dgen up ewig afwennen mücht 'von de Stell, wo se stahn hebben. So is de Minsch!

Dat Märk is to En'n. As de Zimmen des Morgens von alle Siden na dat Blumenfeld trecken, wo se Honnig un Waff insammeln willen, so sünd de Lüüd' ankamen; as de Zimmen, beladen mit Honnig un Waff, na alle Siden astrecken, wenn de Abend nich wid is, dat s' to rechte Tid in ehre lütten Hüsler sünd, so gahn se weg. Up den Klüggen hengt de Kiepe mit Koken un Bückling, in de Hand de lang'n M, den se üm dat fette Lief 'n Stück Papier wickelt hebben; up den Arm den Korf mit den Dof, mit dat Kled, dat in de Kirch, up de Hochtid, up de Aufköst Stat maken fall; up den Kopp de Strohhöd', — Kiepen nennten se s' — de ehr de Sünnenstrahlen bi dat Binnen von dat frische Gesicht hollen sälen,

dat s' in de Blut nich to vel Sommerplecken frigen; up de Schullern de Seifen, mit Stroh umwickelt, de dat ripe Ruern sniden sälen, dat up dat Feld steht un mit de sweren Köpp na unnen wies't as 'n mödes Kind an 'n Abend, wenn't up Mutting ehren Schood de Dgen tomakt un den lütten Kopp hengen lett un sich na de Weeg sehnt.

Un midden in dat Gewöhl, dor gahn 'n poor stille Lüüd', as wenn se beid' alleen wiren. He hett de Seif äwer de linke Schuller, se dat Gesangbook mit den güllen Snitt in de rechte Hand. He hölt ehr Linke, se sin Rechte. He kift na den Abendhimmel, wo de Sünne eben unnergeht un den Heben malt, as wir't de Jngang to 't Paradies; se kift na den Abendstern un denkt an de schöne Sommernacht un de lewe Mahn, dat schönste Bild von Freuden un stillen Minschenglück, un drückt em de Hand un süht em in de Dgen un seggt lising, dat't de Annern nich hüren sälen: „Min leew Jahann!“ Un he maht sich de Hand los un leggt s' ehr üm de Talg' un antwurt't: „Min leew Mariken!“

Treckt man hen, treckt hen in Freuden! Bewohrt juhg stilles Glück in dat lange, wille Johrmärtsgebriew, dat vör ju liggt un dat man Minschenleben nennt, as hüt! Halt för alle Tiden juhg Freuden ut juhg beiden Dgen un von den blagen Heben! Un wenn't tum Slapen Tid is, mag ju denn to Mohd' sin as nu, un mag ju dörch de lange Nacht dat Morgenrood hendöorch lüchten, dat noch vel, vel schöner sin fall, as hüt dat güllen Abendrood!

## Dat Zaldat- un dat Röverfpelen in de Sommertid.

So 'n Märkdag bröcht uns ümmer vel Vergnügen; äwer ne gröttere Lust was doch dat Zaldatfpelen. Baben up den Popjeugenbärg gingen von een En'n bet na't anner, von den Hollweg bet unner na de Schüns ranner 'n poor grote Schanzen, un dortwischen was 'n groten Graben, allens grön mit Gras bewuffen, dat de Schap nich lang warden leten. Wo de Schanzen dorhen kamen wiren, wüßt keen Minsch to seggen. De Ollen meenten äwer, de süllen dor all lang' vör Tillis Tiden, as de Kaißerlichen so grausam in Bramborg wirthschaft haren, west find, un de Fiend har von dor ut äwer de Stadt räwer na den Schloßbärg rupper schaten. In een von de ollen Schanzen haren wi uns ne Festung graben, un dor geew dat natürlich vel Krieg. De Tiden wiren dunn sihr ruhig, un de Minsch is jo in jüngern Johren nich tofreden, wenn he nich af un an 'n beten Krawall heft.

Von den Weg ut ging dat recht steil den Bärg rupp, un dor würd vel Stahball spelt, denn Hüser wiren dunn dor noch nich. Unnen stünnen de Ballsmitters un baben de Ballflegers; de haugten mit ehr dicken Knüppels den Ball in de Luft torügg, un de Annern söchten em denn to fengen. Würd' dor baben ener truffen, denn müßt de runner, un de Treffer nehm sinen Platz in. Was dat 'n Leben, was dat ne Lust!

Äwer dat ging an de Stell nich ümmer so fredlich to; of dor geew't Krieg. Een Afdeeling stünn baben an den Rand von den Bärg, un de anner störmte von unnen

gegen de an. Se löten s' binah bet na sich rannkamen; äwer denn stört'ten de up ehr to, un wenn se nich utwefen, denn trünnelt de ganze Gesellschaft von haben bet unnen, ünmer 'n poor as 'n Klugen tofamen wickelt, koppäwer koppunner, den Bärq dal.

Sünndagsnamiddags geew't af un to 'n ganz appart Pleffier. Grief na Disch gegen Klof een, denn Klof twelf würd Middag eten, trummelt dat dörch de Straten, un allens reet Finster un Döhren up, denn so wat passiert nich oft. Duert of nich lang', denn kemen de Jungens ut alle Ecken un Winkel up den Märk tofamen, denn dor was de Sammelplaz. Bөрher was allens all onlich inöwt, un dorbi haren de Jungens sich denn of woll mit 'n angebrennten Proppen 'n swarten Snurrbart maft, un wef haren sich 'n Stück'fen Karninfenfell unner de Neß' kliestert', dat se recht barbarisch utsehn wullen.

De Gemenen haren 'n lang' Gewehr mit 'n Banganett haben an; dat wiren lange Hasselroden, de haben frumm wuffen wiren. In Eigelksbärq geew't de genug, un se können jo nich beter anwen't waren, as dat de Jungens dormit Zaldatspelen un de Franzosen to rechte Tid onlich kalaschen lierten.

De Unterozfierers haren 'n Astefen up de Schuller; de Ofzierers drögen 'n onlichen Sebel, den sich wef schärp maft haren, un wenn s' 'n Stück Holt antrüffen, haugten se dor rinner, dat de Spletters man so flögen.

Bald wiren wi all tofamen, stellten uns up un stünnen dor as de Puppen, denn jeder ded' sin Mäglichstes, wiel so vel Tokifers togegen wiren; de Ollen, de Bröder un Swestern, de Unfels un Tanten, dat was allens up den Märk un freugt sich äwer den jungen Upwasß. Denn



heet dat: „Kief mal, wat uns' Kriichan för ne Figur spelt, un wo he sich in de Post smitt! Is 'n hellischen Jung! Wenn wi man Geld in de Knafen haren, denn wir he een von de Öppersten; äwer de Riften laten em nich upfamen.“

„Süh mal, wo uns' Elüangel grifflacht! Dat is so wat för em; dat smeckt em beter, as wenn he an't Spolrad sitten oder wat för't Swien plükken fall.“

De in't twete Glid stünnen, kregen of woll af un to 'n Puff in den Rüggen un dorbi würd ehr toflüstert: „Stah doch grad un smiet den Kopp onlich in den Nacken! Kief Danjel Witten mal an; de steht grad as ne Bees'; wat denken de Lüüd' to di!“

Tolest keem de Kummadür; de har 'n Gesicht upsett, as wenn he de oll Blücher sülwst wir. Keen Wien verreckt he, ging de Keeg dal un keef s' onlich von de Sied to an, ob s' ehr Saß of richtig makten, un dorbi har he 'n poor Dgen in den Kopp, de seiden: „Wenn se man kenen, de Franzosen; wi wullen 't ehr woll wisen.“ Am En'n reep he: „Gewehr auf die Schulter! Rechts um!“ De Trummeln gingen los; de Piper füng an to fleuten, un rut ging't ut 't bramborgsch Duhr na Noow to. De Dörper würden afftraft, Noow, Groten Nemerow, Ballwitz un Holldörp för ditmal.

Wo kenen de Buern un Daglöhners to Damm, wo kelen de Jungens un de lütten Dörpmekens, wenn wi dor so grad mit de Trummeln un de Fleut un de blanken Sebels un de langen Hasselroden up de Schullern inreckten, un wat geew dat to eten un to drinken!

Wenn man dit Gedriew von de Jugend, un wo sich de Dllen doräwer freugten, so mit anseeg, denn müßt'n

denken, dat de ganze Stadt sihr kriegerisch gesonnen west wir. Un doch haren de Lüüd' vör dat Zaldatspöhlen, wenn't Jernst würd, ne ganz schreckliche Angst.

Ging dat Losen los, (alle Johr müßten dre, mitunner of vier, na Nigen=Streliz; de Riften lößten sich, wenn't de trüßf, för hunnert Dahler fri; de Armen können dat nich un müßten hen) denn ded' jeder sin Mäglichs, dat he dorvon frie keem, denn dat würd för dat grötste Unglück hollen, un wenn de jung Minsch tum Losen ut de Husdöhr ging, denn smeet em ne oll Tanten oder süß een, de't good mit em meent, stillswigens ne gries' Katt up den Buckel; denn trüßf't em nich.

Wie Jungens dachten anners äwer de Saf. Haren wie uns bi uns' Spill noch 'n bunten Rock antreffen un ne bunt Zaldatenmütz upsetten, haren wi alltozamen mit grote Seßels haugen un gar mit Pulver scheten dürst, denn wir keen Utkamen mit uns west, un de Schoolstuben haren's ümmer tosluten künnt.

Äwer de strenge Zaldatenordnung gefehl uns nich to jede Tid; wi müchten of dat Röwerleben liden, un Röwer spöhlen wi von't Frühjohr bet in den Härst. Denn ging dat dörch de Grün'n un äwer de Bärge' as de wille Jagd na Eigelksbärg to, wo de slanken Bärken up uns dalfehen un de Köpp äwer uns schüddelten, wenn wi ehr den söten Saft astappten, — an de Derßkarren vörbi, wo de schönen Kniffelbeeren stünnen, — dörch't hinnelst Hecken oder äwer den Tuhn räwer, wo de Nachtkoppel to En'n was, na de Jatzgrund, un denn rinner in de Seidannen, wo de Rothföhlkens un de Rothswens', de in de Stuw so schöne Flegensnappers afgeben, in Sprenkeln, un de Krammsvögel von den Jeger in Dohnen fungen würden,

haben in de Böm rinner. Wat reet, dat reet, wenn uns man de Zaldaten, de hinner uns wiren, nich kregen. Äwer de fün'n uns woll, denn se kennten uns' Knep recht good, wiel se sülwst all oft Höwers west wiren, un denn geew dat as Straf för dat Höwerleßen wat mit de Hasselroden.

De Middwoch= oder Sünnaabendnamiddag ging up de Art rasch dorhen, un wi dachten na Hus; de Mag was of mit de Wiel leddig worden.

Wo seggen wi ut! as de Linnenverköpers, de de Proben ut de Hosjen hengen, un de Jacken reten up de Ellbagens dat Mul so wid up, as wullen se't lud' to Hus utropen, wi wiren in de Seidannen west. Un denn Mutting, de so genug to sicken har, un denn Batting, un wat dat Düllste was, de oll eßlig Stock, den man sich to Noth woll noch in Mutting ehr Hand gefallen let, äwer in Batting jin — huh, dat treckt!

Un doch hülp dat nich; wiren wi uns of natt Weder vermoden, na Hus müßten wi doch. Natürlich würd dat wegen de Löcher so inricht, dat't all 'n beten düster was, un wer ne Nadel krigen künn, steek sich de grötsten vörher to.

Man treed also so arig as mäglich in de Stuw un jed so fründlich as mäglich „Gut Abend!“

„Wo kümmt du denn so spëd her?“

„Oh, ik heww man 'n beten mit de Jungens spelt; hier heww'k of 'n poor Hen'n vull Hasselnät mitbröcht, de sünd mal all schön brun.“

„Na denn ginw mal her. De heft woll in Eigelsbärg plücht?“

„Ja Mutting, de heww 'f di ut Eigelksbärg mitbröcht; ik heww nich een upfnacht.“

„Worum gehst du denn immer so von de Sied to?“

„Oh.“

„Kumm doch mal rümmer!“

Na, nu hülp dat denn nich; nu mau rümmer; kümmt, wat kümmt!

„Heww ik 't mi nich dacht? Ne, nu kief mal, Vatter! De ganze Bücks hett he sich wedder intwei reten! Nu kann 'f wedder de halm' Nacht sitten un slichen. Gewiß is he wedder in de Seidannen west; dat is doch rein to dull mit den Slüngel!“

Natürlich ging dat von de Würd to Dettlichkeiten äwer; un dat ded' weh. Äwer in 'n Drom ging dat doch wedder dörch de Grün'n un äwer de Bärge' un rinner haben in de Seidannen, wenn de Bücksen of reten un de Rod' ut de Fiern of draugen ded'.

---

### De Grefknisz.

So lustig ging dat in un üm de Stadt nich immer to; dat geew of hier Truer un Thranen, as allerwegen, wo't Minschen giwot.

De Klock stödd an; nu sälen s' sich sammeln, nu ward s' begraben. Hett so tirig in't Gras biten müßt un wir doch noch so giern bi de lütten Rinner bleben! De weten noch nich, wat em nahmen is, äwer de good' Mann, wo ward em to Mohd sin!

Dor is de oll Blankisch; wo oft hett se all seggt: „Wenn mi un' Herrgott doch to sich nehmen wull! De

Tid ward mi gar to lang un dat Leven gar to suer!“ —  
Dor is de oll Behnk mit de Gicht un mit de Krücken;  
wo oft hett he all süfft; „Wenn't doch ierst vörbi wir,  
dat ik min Wehdag un min Krücken dalleggen künn an  
min Graff!“ — Se bliben, de dat Leven doch so suer is,  
un se möt fuert, un dat Leven was ehr doch so söt.  
Unsen Herrgott sin Weg' sünd wunnerlich.

Dor geht de Kanter mit de Kinner hen; se ward  
mit de School begraben. Dat is so fierlich, wenn de  
hellen Jungensstimmen dörch de Straten 'n Gesang singen,  
un't kost nich vel, de Jung 'n Drier un de beiden  
Collectenjungs 'n Schilling, dat is dorför nich vel.

De Dodenbörg' sieht vör de Döhr mit dat swarte  
Laken doräwer, de Jungens mit ehr Gesangböker dorbi.

In de Stuw steht up 'n poor Stöhl dat swarte  
Sark; 't is all tosraben, un 'n grot swart Likendof mit  
güllen Troddeln hengt doräwer. An de Wen'n rümmer  
stahn de Truerlud, de Dregers up de Del.

Dor kümmt 'n Kind ut de Hinnenstuw rinnerdruwmelt;  
't künn woll twe bet dre Johr old sin, dat was dat Tweet  
von de Jüngsten. As 't de güllen Troddeln süht, springt't  
vör Freuden dorup to un grippt na de een un denn na  
de anner un spelt dormit, löppt üm dat Sark rümmer,  
grippt wedder na de Troddeln un freugt sich doräwer un  
lacht hell up un röppt „Mutting!“ un denn wedder  
„Mutting!“ mit 'n Ton, as't alleen so 'n klenes Kind  
kann, dat noch de Stimm von de Engel hett.

De iernsten Gesichter, de de Wen'n entlang stahn,  
warden so weef; de Hen'n gripen na de mitten Taschen-  
böker; de Thranen lopen de Backen hendal.

Nu kümmt de Papost antogahn, langsam, as tellt he sin Schritt, un wer em ansüht, de erbugt sich. In de Stuw nimmt he sin Prestermütz af un steht mit sinen jneewitten Kopp vör dat swarte Särk un süht ut, as red't he lising mit de, de dorin leeg, un mit unsen Herrgott un mit sich jülwst.

De Mann von de verstorben Fru kümmt rinner; rechts har em sin Broder, links de Swager unner den Arm.

Als de Red un dat Singen to En'n is, recht de Tog von dat Truerhus weg. De Kloeken lüden; de Jungens stimmen an „Meine Lebenszeit verstreicht“, un so langsam un iernst ging dat dörch de Strat na den Kirchofsbärg to, as jüllen se all dor haben bliben. De Kinner feken in de Gesangböker; de Truerlüd' jegen to Jrd'n, as horften se bi dat Singen of up de Predig, de em dat swarte Särk un de dorin leeg hölen.

In de Strat, wo de Tog dörchging, stünnen vel Frugenslüd' un Kinner, all bonjstill, un vel haren Thranen in de Ogen. De feken dat Särk an un denn den Wittmann, un denn de Frugens ehr egen lütten Kinner, de bi ehr stünnen un streken ehr de Hoor un strakten ehr de Backen, un de 'n lütt Worm up i:n Arm haren, de drückten dat an de Bost rann, as künn't ehr nahmen warden, un as ob se dachten: „Wo würd di dat woll gahn, wenn ik so rutdragen würd!“

An den Popjeugenbärg, dor ging dat anners her; dor spelt ne lustige-Jungensgesellschaft Ball, wat dat Tüg hollen wull, un all to still ging dat natürliche Wies' nich

af. Se löpen un röpen un lachten un jubelten, as wenn't kenen Dod un keen Truer in de Welt geem. As se den Lifenog ankamen seggen, keken se sich dat still mit an. Dor haren de Lüüd' ümmer up hollen, vör allen de Lihtrers, un een oll kloof Mann, de onlich sprichen künn, vertellt uns up sin' Wies' mal, wat de Rektor bi so ne Gelegenheit in de School seggt har, as he noch lütt west wir: „Lieben Kindeleins“, har he seggt, „die freundlichen Begehenshaften im minschlichen Leben vermengeliere sich mit die Truer, grar, wie in die Gartens bi den furen Kirichenbaum ein söter steht. Das schad't of nicks; beid's is to was gut. Aber (un dorbi leggt he sich den Finger an de lange, dröge Neß) ihr müßt mit das Lermachen anhalten, wenn ein Lifenzug kümmt; das is nich paklich. Naher, liebe Kindeleins, denn könnt ihr ümmer wieder weiter spelen; das schad't nich. Spelt ihr man düchtig! wenn ihr ierst insegment seid, denn gimwt sich das Spelen von sülwst.“

As de letzten Truerlüüd' in de Bärge rinner wiren, spelten un lachten un lärmten de lustigen Burschen von frischen wedder los. Wat kümmer em de Dod? Denkt de frische Blom un dat junge Gras an dröge Tid un an den Sünnenbrand, de em de Jugendsärm von de Backen un den Lebenssaft ut de Gleder treckt? Denkt de gröne Sat an den Sichelmann, de na korte Tid tum Sniden kamen ward? Lött de lütte Bagel, de in de Twieg' so lustig singt, sich dordörch stüren, dat de Härst kümmt, de em in de wide, wide Frömd' schickt? — Wat kümmer em de Dod?

Baben up den Kirchhofsbärg sünd s' ankamen; de Gesang „Begrabt den Leib in seine Gruft“ is to En'n; dat Graff is to! Noch 'n still Vater un)' un de storben Fru bliwwt haben bi de Doden; de Annern gahn runner na de Stadt. Wer weet, wo lang' dat duert, denn ward'n se dor of rupper dragen un gahn nich mihr torügg.

Un de Jungens, de lustigen Jungens? — Wo mennicheen von de, de dunn dor spelten, slöppt nu all haben up den Bärg un hüert sin Kinner oder Kinn's-finner nich mihr larm'n.

---

### Unnerhollung, de ut de Fiern kümmt.

Gen poor Dag' naher seeg dat in de Straten ganz anners ut. Ut wide Fiern treckt mitunner dat Vergnögen in un)' lütt Stadt rinner, un wi wunnerten uns binah des Dod's, wo de Lüd' so wid weg doch weten können, dat wi up de Welt wiren; denn süß, so dachten wi uns, haren s' doch nich to uns kamen künnt. Dor kemen Seildenzers, de spazierten up 'n grotten, dieken Streng na de Rathhusluk rinner, hüpften un sprüngen up 'n lütten ümher, un de Hanswust maht unner de Tid sin dummen Streich, deelt Uhrfigen na links un rechts ut, un je düller dat knallt, dest gröter was de Jubel.

Dor trüffen Borenleiers bi uns in, oder 'n Kierl mit 'n Kameel, wo 'n Ap upseet; den seken wi noch nigliger an; as he uns, un mahten Bossen mit em, vrut, wat so de rechten Windbüdels wiren.

Dat treckt all dörch de Straten un piept un trummelt un lockt de Lüd' dat Geld ut de Taschen. Segen de



Minschen of ut, as wenn s' enen wat andohn können, wiren de armen Direr of so ruppig as 'n ollen schewigen Hund; se haren doch immer 'n ganzen Supen, Grot un Lütt, hinner sich. Möglich sünd de Minschen allerwegend, un wenn't wat Snurrigs to sehn giwwt, springen s' von de Arbeit up, laten Eten un Drinken stahn un lopen hinnerher, vrut in so ne lütt Welt för sich twischen de Bärge.

Beß Jungens, wat so de dummdristen, dickfelligen Kümmerdrivers wiren, löten sich den Apen up de Schuller setten, un he maht sich denn dorbi un söcht em up den Kopp twischen de Hoor rümmer, ob dor of allens in Ordnung wir. Un dorbi maht he denn mit 'n mal so 'n grinig Gesicht, un de Dgen würden em so lüftig; he greep to, befeek't mit de listigen Dgen un steek dat twischen de Tenen, as wenn't wat to knacken geew. De ganze Gesellschaft lacht lud' up un röp: „He hett een funnen, he hett een funnen!“ un de Jung, so bald he den Apen los was, löp in den dicksten Supen, wiel he woll keen good Gewissen har.

Un dat har man allens för eenen Witten; de Riften, de ut de Finstern tofeken, geben of woll 'n Schilling.

De Puppenspelers, de of af un an to uns kemen, wiren äwer utverschamter. De spelten des Abends in't Rathhus, un wer rinner wull, müht 'n Vierschillingsstück springen laten. Würd de Sal nich vull genug, denn deden se't tolegt of för 'n Gröschén, un hülp dat noch nich, denn löten s' so, as märkten se dat nich, ne Heß Jungens mit dörchwitschen, wiel se de Meinung wiren, dat Puppenspill ging 'n ganz Deel beter, wenn recht vel Tokifers dorbi wiren.

Se haren all 'n poor Abend spelt, un nu süll de Hauptverstellung, de letzte un beste Verstellung, kamen. De Zettels wiren an de Stratenecken to lesen; dor stünn up: „Faust von Göthe. Am Schluß holt der Teufel den Doctor Faust.“ De Lüüd' seiden, dat müßt mit Ruhnhahnsfeddern ireben sin, süß können de Boofstaben nich so grot un dick sin; Goos'posen geben dat nich her.

Wiel dat nu so 'n gruglich Stück sin süll, was de Todrang an dissen Abend sihr grot, un de Bierschillingsstücker klimperten un klapperten man so up den Teller. För 'n Gröschchen geew't hüt Abend nicks to sehn, un dat Dörchsilfen was 'n egen Ding; äwer doch kemen 'n poor so ne rechten Dörchdrivers rinner, ahn dat se Hoor to laten brufften.

As de Sal srahenvull was, würd onlich vörnehm klingelt; de roden Gardinen gingen ut 'n anner, un dat Spill ging los.

Se red'ten nu gar to vel, wat ich nich verstünn; denn deden s', as vertüernten se sich; denn verdrögen s' sich wedder. De Lüüd' lachten un denn segen s' wedder trurig ut, un mitunner klatschten s' sich in de Hen'n, dat de Sal man so schallen ded', un unner de Finstern lärnten s' mit.

'N grotten Emmerband haren s' dor of; dor stünn ne Pupp in, de sed: „Ich überspringe die Schranken des Lebens!“ un dorbi hüppt se äwer den Emmerband räwer un ded', as süll't in't Water gahn.

Mi würd' de Tid all lang, un ik dacht so bi mi: „Bör vier Schilling' is't eigentlich doch nich grug'lich genug.“ Äwer hörk up't En'n! Dat süll noch anners kamen.

Dor steht Een up de Breder, de slenkert mit de Arm, kift bald na unnen, bald na haben un red't un ded, as wenn he sich dat Leben nehmen mücht. Zē denk: „Jh, dat ward so slimm nich warden; 't sünd jo man Puppen!“ denn dat was woll to sehn, wo de Venner ümmer up un dal un von de een Sied' na de anner gingen, un dat se dat Ganze von haben to regierten.

Up eenmal springt von de Sied Een rut, de spuckt Frier as nicks Good's, fohrt up den Annern los, slenkert mit de beiden Arm üm em rümmer, bitt em in 'n Bussen un geht mit em af.

Dat was mihr as gruglich, denn jeder wüßt, wer de Frier-spucker sin süll, un wo dat mit de beiden henging.

Dat Stück was ut; de roten Gardinen würden tosamtreckt.

Als sich de Tokifers von ehren Schreck erhalt haren, würd dat wedder lud'. Se fingen an to klatschen un to ropen, wiel se dat Verfiern so schön maft haren, un as sich nich glief wat wisen ded', stampen s' mit de Benen un würden onlich iwrig, dat se ehren Willen nich glief fregen.

De Gardinen gingen wedder ut 'n anner, un dor stünn wedder ne Pupp up dat Theater, äwer ne ganz anner. Dat was 'n ganz anner Beenwärks un ne ganz anner Gangart, as se so na vör hen to gahn keem, un dat Gesicht künn onlich leefflich lecheln, un den Bückling maft s' of ganz anners, un de Gleder wiren smeidig; dor was Leben in! De maft den Mund onlich up un lacht mit de Dgen un füng an to singen, dat enen dat Hart in 'n Biew lacht: „Und Stargard lebe hoch! Was mich

dazu bewog? 'Die Damen und die Herrn seh ich von Herzen gern.'

Was dat äwer 'n Klatfchen un 'n Kopen! Dremal müßt je dat singen, un wer ward denn so ne lütt nüdliche Diern nich of lewer sehn un hören, as de ollen Klapperpuppen?

De Gesellschaft ging sühr tofreden na Hus.

Den annern Dag treckten de Puppenspelers ut 't Bramborgsch Duhr na de Welt rinn un dachten woll nich mihr oft an uns. Dat treckt un treckt, dat spelt un spelt, un dat Leben is doch so iernst un dat Leben is doch so fort, un de Dod kift uns doch all an, wenn wi noch in de Weeg' liggen, un wenn wi lopen können, folgt he uns up Schritt un Tritt, un wenn wi uns den Foot stöten, oder wenn de Wind uns unsacht anweih't, hett he uns, un mit dat Spelen is't vörbi.

---

Bi uns würd noch lang' von de Puppenspelers red't, un wenn de Nawers des Abends tofamen kemen un vertellten sich wat, denn würd äwer dat lezt Puppenspill spraken.

All Munter was dormit ganz un gar nich inverstahn. „Dat süllen s' man sin laten“ sehd he; „dat künn em begriesmulen. Wenn 'n den Düwel an de Wand malt, denn kümmt he.“

„Jh, Vadder, dat is jo man allens Spaß“, antwurt sin Nawer.

„Schönen Spaß!“ seggt he; „mit 'n Düwel möt 'n nich spaßen. Wo is't em in Berlin gahn? Dor hebben s' in't Theater mal 'n Stück upführt, wo in schaten ward,

dat enen de Uhren dränen, un 'n Frugensmensch föllt up de Knece un stellt sich an, as ob se beden bed'. Dat's of nich recht un müßt nich leden waren; dat Beden is ne iernste Säf, de paßt sich nich tum Spelen. — Denn kamen twe Jegers, de willen jo woll Frikugeln geten; de treffen immer un warden des Nachts twischen elm un twelm gaten, un de Böj' is dorbi int Spill.

So spelen se mit em. Uwer he hett of snurrig mit ehr spelt. De Schuspelers is angst un bang' dorbi worden. Wenn twe dor sin jüllen, wiren't dre; jüllen dre spelen, wiren't vier, immer een to vel. Toletzt würd ehr so snurrig to Mohd', dat s' nich in noch ut wühten. Se können nich wider spelen; de Gardinen mühten totrecht warden, un se makten, dat s' na Hus kemen. Dat Stück hebben s' nich wedder prabiert."

"Dat ward woll allens jo slimm nich sin", meent Naver; „de Lüd' vertellen sich vel, wat nich woher is, un de in de Frömd' weßt jünd, legen am düllsten; se willen sich wat jehn laten un klöfer sin, as anner Lüd'."

"So? Dor brufen w' nich so wid to gahn. Ik will di ne Geichicht vertellen, de hier in de Neeg passiert is, un de ik von minen ollen Großvatter mihr as eenmal hüert heww. Du weest, dat he nich lög', un hett he s' of nich mit erlewt, so har he s' doch von Lüd', de de Wahrheit spröken."

### Jäger Swart.

"Dat was 'n ollen heemlichen Kierl, un de Lüd' trugten em nich. In den Busch was he mihr as to Hus, of bi Nachttid, un den Slap halt he na, wenn de Sünn an 'n Heben stünn.

Schient de Mahn so recht hell, denn stünn he midden in de Nacht up, maht sich sinen korten Stümmel in Brand, langt dat geladen Gewehr von de Wand runner un ging to Busch. Wat he dor bedreem, wüßt keen Minsch. Wat Good's mücht 't woll nich sin, süß har he to ne anner Tid gahn künnt. De Lüüd seden of von Frimurers un so ne Geschichten, wenn de Red' up em keem, un kener mücht mit em giern wat to dohn hebben.

Mit sinen Herrn stünn he sich good; dat was of so een as he, un wenn de beid' utführten, nehmen se keenen Kutscher mit.

För dat Grüßen was he nich. Begegent em ener, denn keef he em nich grad' in't Gesicht; ümmer vör sich dal, as ob he keen good Gewissen har. Böd' em ener de Dag'stid, denn ging he wider, ahn „Schön Dank“ to seggen, oder he brummelt so wat vör sich hen, dat man sich alles Mägliche dorbi denken künnt.

Sin Fru — Kinner har he nich — sed he nich „Achüüs“, wenn he ging, un of nich „Gün Dag“, wenn he keem, grad as wenn't em leed was, dat he reden liert har.

In de Kirch ging he nich, un wenn de Klocken lüd'ten, denn wirthschaft he unruhig in 'n Hus' rümm un kloppt un ded', dat he so wenig as mäglich dorvon to hören brukft. He künnt dat nich verdragen. Fluchen künnt he am besten in dat ganze Döörp, un den Düwel föhrt he oft in 'n Mun'n; den stünn he neger as unsen Herrgott.

#### Dat Boof.

Bibel un Gesangboof brukft he för sin Deel nich; äwer een Boof har he, dor leet' he des Abends in, wenn he ganz alleen to Hus was, un denn slöt he de Döör

ierst hinner sich to un löt kenen Mänschen rinner, of sin egen Fru nich, bet dat Boof wedder an Art un Stell mir.

He har mal 'n Jegerburfchen, de har em des Abends in dat Boof lesen sehn, ahn dat 't de Dll märkt har. In den Achterngorn stünn nich wid von dat Finster von de Hinnerstuw, wo de Jeger ümmer sin heemlich Wesen bedriben ded', 'n groten Appelbom, un dor har sich de Burf hinner verstecken.

De Dll halt dat Boof tum Börschien, sett sich in sinen höltern Lehnstohl un slög dat Boof up. As he 'n beten les't har, höl he an, keek tohöcht un red't mit enen, un dor was doch kener in de Stuw to sehn. Dorbi maft he wunnerliche Tekens in de Luft, fuchtelte mit de Arm un seeg sich wild ut.

As he farig was, bröcht he dat Boof wedder an Art un Stell, steek den Slätel in de Westentasch, ging noch 'n poor mal in de Stuw up un dal un slöt denn ierst de Döhr up.

Dat har de Burf allens mit ansehen. — „Wat mag woll in dat Boof stahn, un up wekker Art friggst du't woll mal in de Hen'n?“ anner' Gedanken har he von de Tid an nich mihr. He füll to sin Unglück bald genug Gelegenheit dorto frigen, sinen Gimmel to stillen.

De Jegerfru was up 'n poor Dag' na ehr Fründschaft verreist. De Jeger was Namiddags in den Busch gahn un plegt denn ierst sped Abends wedder to kamen. De Burf füll dat Hus so lang' höden.

Kum is he alleen, so söken sin' beiden Dgen un sin' teigen Finger na den Slätel. Dat Glück lacht em; de Jeger hett ne anner West antreckt, un de Slätel steckt in ne Tasch von de, de he uttreckt hett. He bewert vör

Freuden an 'n ganzen Vieu. Dat Schapp is in de grötste Hast upslaten, un he hett dat Boock in de beiden Hen'n. Gierig maht he't up un smitt sich in den Lehnstohl.

Wat is dat? — Up dat ierste Blatt steht 'n groten Zegenbuck mit 'n poor stramme Hüern an den Kopp un 'n poor Dgen, de sehn so fürig ut, as wenn s' em dörchtiken wullen. — Masch sleet he üm.

Up 't twete Blatt 'n Kierl in 'n blootroden Mantel; an den swarten Hoot ne rode Fedder; an't linke Been 'n Pierfoot.

Noch sneller hett he dat drüdd' Blatt vör sich. Dat wißt em 'n Dodengeripp mit ne Seiß in de een Hand; in de anner hölt dat ne Sanduhr, de binah aflopen is.

Endlich kann he sich von sinen Schreck erhalen; nu kümmt Strebenfrist. He fengt an to lesen, ob he of wenig dorvon versteht.

De Döhr geht up un wedder to. He verfiert sich, fikt sich schu üm un süht nicks. — Wider in 'n Tex!

Wedder trett wat in de Stuw; wedder süht he nicks, äwer dat fengt üm em rümmer an to schurren, as ging dor wat, un de Hoor stigen em to Bärge. Uphollen kann he nich; dat driwvt em wider, ünmer wider, dat driwvt em na't En'n hen, ob of dat Schurren un dat Flüstern ünmer starcker ward, un wenn't sin Dod is: wider möt he.

Two Siden hett he man noch: dunn stört de Jeger in dat Hus un ritt de Stubendöhr up.

Dat har em unnerwegens keen Ruh laten: „Din Hus steht in Flammen! loop un rett, wat noch to retten is!“ so har em dat toropen. De Sweet driwvt em dat Gesicht dal; de Hoor liggen em wild dörch 'n anner, un



den blaffen Burſen, de vör Schreck still is, fiſt he an, as will he em mit de Dgen dodſtefen.

So ſteht he in de Döhr ſtill, as beſünn he ſich, wat to dohn wir. Denn geht he langſam up den Burſen to, breid't dorbi de Arm na beide Siden mihrmals ut, as müßt he weck wegſchuben, ihr he dörchkamen künn, un ſpreckt dorto ſeltſame Würd. Als he bet den Stohl rann is, frögt he den jungen Miſchen mit ne Stimm, de em as kold Iſen dörch't Hart ging, wo wid he kamen wir. ritt em dat Boof ut de Hand un fengt an, rückwärts to leſen.

Se gahn, as ſe kamen ſünd, un mit dat leſte Würd is de Leſt verſwunnen.

He leggt dat Boof weg. — „Zief Manuten ſpēder, un ik har di nich mihr funnen. Dat prabierſt nich öfter“ — was allens, wat he ſed.

Ne, he prabiert 't nich öfter. Up den Stohl ſeet he faſt, as wir he annagelt, keef mit grote Dgen bald den Jeger an, bald wild in de Stuw ümher, denn wedder na de Döhr hen. Froſt ſchüddelt em de Gleder, un bald dorup äwergöt em brennende Hitt. Mit Müh un Noth bröcht de Jeger em in't Bedd, un den drüdden Dag was he dod.

De Dll maſt ſich unſichtbar un keem ierſt ſpēd Abends an den Dag, wo de Burſ graben wir, wedder to Huſ. Wat bi de Greffniß vörkeem, dat künn he nich hören, dat künn he nich ſehn.

Dat En'n.

De Tiden ennern ſich; de Jeger bliwvt, as he is.

Dat is of mal wedder ſo ne helle Mahnſchiennacht. He geht mit dat geladen Gewehr ut de Huſdöhr dat Dörp

dal. Als he gegen den Kirchhof is, de an de een Sieb von de Strat leeg, dreigt he den Kopp weg, bet he vörbi was, as wenn he em scheef wussen wir; he künn de Krüzer up de Grewer nich sehn.

De Kloß sleit elm; dunn lacht he hell up, as de Düwel lacht, un fengt an to fleuten midden in de Nacht. „De Düwel fleut't“ seiden de Dllen un leden dat von de Jungens in'n Hus' dörchut nich, vrut des Abends.

Dat geht den Bärge runn twischen de groten Widen dörch na den Busch to. He fikt nich up na de stille Mahn an den Heben un na de lütten fründlichen Stiern, de sich de Dgen nich hebben von em blicken laten, folgt nich de Hen'n, as süß woll 'n Minsch ded, wenn he unsen Herrgott so ganz alleen gegenäwer steht, un de fikt ut dusend Dgen von haben up uns dal. Dat verstünn he nich. Dat düster Gesicht süht vör sich dal. Den Smölstaken hett he twischen de Tenen un dampft, dat em de Kloof in de Dgen bitt. So geht he sinen Weg.

Dat duert nich lang', dunn kümmt wat hinner em to gahn. He is sich nicks Good's vermohden un fengt an to fleuten, dat he sich den Grusel 'n beten verdriben ded. Dat is bald gegen em, un he kennt em, wer he was, denn he seeg den Pierfoot unner den langen Mantel rutfiken, un't was nich dat ierste mal, dat he mit em tojam trüff.

„Gut Abend, Vadder Swart!“

Keen Antwurd.

„Wohin so spöd, Vadder Swart?“

„To Busch.“

„Kann 't di Gesellschaft dohn?“

„Bün mi Gesellschaft alleen genug.“

„Güt Abend so fort anbun'n?“

Keen Antwurd.

„Smeckt dat Piepfen? Lat mi doch of mal 'n Smooft nehmen!“

„Recht giern! hier!“ Un dormit hölt he em den Loop von dat geladen Gewehr in dat grot Mul un drückt af.

He har schärp laden; dat knallt gruglich, un de Dampf treckt as ne grief' Wulk tohöcht, so veel Pulwer was in den Loop. Awer em har't nich schad't; he prust un snüffelt un hoost, streef sich von haben dal äwer dat Gesicht un sed: „Dat was 'n baschen Smooft, Badder Swart! Güt äwer vierteigen Dag' sehn wi uns wedder; din Tid is asfopen!“ — Weg was he.

Dor steht de Jeger, un ümmerto röppt dat in sin Uhren: „Güt äwer vierteigen Dag'!“ un ümmerto hürt he de Würd': „Din' Tid is asfopen!“ — Widergahn kann he nich; he geht den Bärg rupp torügg in't Döörp. Huh! wo is em bi den Kirchhof to Mohd'!

Nich wid von sin Wähnung beegent em de Nachtwechter; de büdd em de Tid. He dankt em nich un tunnelt in sin Hus. Den ollen Mann ward grugen, as he sin verstuert Gesicht in den hellen Mahnschien süht. He fihrt iim, dat Döörp dal na den Kirchhof to. Dor grugt em nich. De dor legen, de wiren, so veel he wüßt, mit unsen Herrgott inslapen, un he har ehr dat Bedd to den leyten, langen Drom so good as mäglich torecht maht; vör de fürcht he sich nich; wer fürcht sich vör sin' Frün'n, de man Good's dahn hett? De groten Pappeln un de annern Böm, de dor stahn, se süseln em nicks as Fräden to. Awer de Jeger? Huh! wenn em de in de Nacht beegent, denn friert em, denn grugt em.

De is to Hus. — Ach, wat liggt doch süß allens in dat schöne Wurd: „To Hus!“ Dor is de Ruh, dor is de Frieden! Dor finn't de Mann sin Lewes Wief, un de lewen lütten Görn krabbeln em üm de Benen rümmer, wenn he ankümmt, un ropen em „Batting, leew Batting!“ entgegen. Un he drückt s' een na dat anner an sin glücklich Hart, langt in de Tasc un gimmt ehr dat Hasenbrot, dat he unnerwegens den Hasen, de em äwer den Weg lopen wull, affagt har, oder den Appel, de Beer, de Blumen, de he von 'n Lan'n, de Lüt vull Rafinen oder de lütten Kringel, de he von de Stadt mitbröcht hett. Denn set't he sich an den Disch un genüßt dat einfache Abendbrot, dat em de Leew toricht't hett, un naher vertellst he, wo't em unnerwegens gahn is, un hett dorbi een Lütt up dat een, dat anner up dat anner Knee. Un Mutting un de grötern Rinner sitten üm em rümmer bi dat Raminfüer un freugen sich, dat se em gesund wedder hebben. Dorna kümmt de sachte Ruh, un de Engel kamen runner un waken an de Bedden un wisen sich in'n Drom.

So was't bi den Jeger nich. He hengt dat Gewehr, dat von de Tid an nich wedder laden würd, an de Wand, treckt sich ut, smitt sich up sin Lager un kann doch nich slafen, ob't of so sped in de Nacht is. Beden kann he nich; unruhig wöltert he sich von de een Sied na de anner, un ümmer röppt dat „Güt äwer vierteigen Dag“, un ümmer hüert he „Din' Tid is aflopen!“

Wo bald sünd vierteigen Dag' dorhen, wenn man se so giern wißhollen un, wer weet, wo oft, verdubbeln mücht!

Dat was 'n swarten Abend, dat was ne swarte Nacht! De ollen Hun'n hulen in't Döörp un trocken den Ton so lang, un dat bedüd't Dod. De Uhlen flegen üm 't Hus,

flan mit de Flüchten an't Finster, un ehr Stimm klingt so gruglich, un dat bedüdt Dod.

In de Stuw hett de Jeger keen Ruh, ob he sich of vel to schaffen maht. Dat Gesicht is so blaß; de Hoor hengen em so wild von den Kopp runner; de Ogen sehn so glesern ut. He grippt na't Gewehr, stülpt den Hoot deep in't Gesicht un flüggt ut de Döhr, as würd he rutstödd. Ein Nimrod geht mit em.

Wo jüst de Storm in de groten Pappeln up den Kirchhof un in de ollen Widen an den Weg! Wo hulen de Hun'n, wo krietschen de Uhlen!

He geht den Bärge dal, as drimwt em de Storm; he kümmt an den Krüzweg dicht vör den Busch: dor steht all Een un luert up em.

Den annern Morgen seden de Lüde: „De Jeger is verschwun'n!“ Se gahn to Busch un willen söken. Bi den Krüzweg finnen se de Gleder von den Hund, hier en Been, dor en Been, hier de Swanz, dor de Kopp. Dat Gewehr stünn an de grote Böf; dor haren s' vör lange Johren mal 'n Swiendröwer dödslagen. An de Stell leeg 'n groten Hupen Strük, un wer vöräwer ging, smeet 'n Stück dorup. — Von em sün'n se nich de Spuer. Se wüßten woll Bescheed, un wo he bleben wir.“

Huh! wer mag so ne Geschichten hören, wo man Goosshut bi frigg, un wo't enen fold bi äwergütt, wenn s' enen vertelt waren? Un wer mag mit so'n Mann lang' to dohn hebben, as dit een was? Ne anner Gestalt will 'n wi vör uns upstigen laten; de hett den Kopp un dat Hart an de rechte Stell, un wer de ansüht, gewinnt

ſ' leef un fiſt ſo giern in de framen, trugen Dgen, wiel dorchinner de Freuden mit ſich ſülwſt, mit unſen Herrgott un mit de Welt wahnt.

### Min oll leeto Großvatting.

De Klockenton was för em de ſchönſte Muſik, de he hören künn, un wenn dat Lüden loſging, denn pleggt he ſinen ſwarten Keſjel aſtonehmen von ſinen witten Kopp un de Henn to folgen, un denn hüert he ſo andechtig to, aſ würd' em ne Pređig hollen, un ſeeg denn aſ un to dorbi ſo fründlich ut un ſed „hm“, aſ wenn em ſo recht woll dorbi wir. „Dat's ne Stimm von haben“ ſed he mal, aſ't vörbi was, „un röppt na haben. Mit den Minſchen ſteht 't nich good, den dat koſt lett. De Klocken lüden uns de ſlichten Gedanken un de ſwarten Sorgen ut den Kopp un ut dat Hart; ſe ropen den Armen un den Riken, den Kranken un Geſunden, den Verzagten un den Uvermöhdigen to: „Wenn ſ' di den Bärġ rupplüden, iſ allens vörbi in diſſe Welt, un denn kümmt de anner. Drag man Sorg', dat ſ' di na 'n goden Urt henlüden!“

'N ollen ſnurrigen Mann, de Großvatting, dat he ümmer ſo ſin' egen Gedanken har!

Sünnabends=Abends, wenn dat Weder ſtill un ſchön was, ſteeg he giern up den Bärġ, un wenn denn de Klocken ut de Dörper ſo to em räwerschallten, dat mücht he för ſin Leben giern. Denn ſtunn he un keek langſam rechts un langſam links na de Dörper, wo dat Lüden herkeem, un was in depe Gedanken un ſeeg dorbi ut, aſ hüert he up enen, de em de leeflichſten Geſchichten ut ſin' Kinnertid liſing vertellt, un aſ ob he dorbi vergeten ded',

dat he 'n ollen Mann was. Wer weet, ob he denn nich mihr an dat, wat vör em leeg, as an dat, wat hinner em leeg, dacht hett.

Mitunner, wenn't so recht schön was, würden em de Dgen of woll 'n beten fuchtig, un denn dreiht he sich üm, as wenn he't nich sehn laten wull.

De Kloeken wiren still worden; denn keef he noch ne Tid lang na 'n Abend in de güllen Wulken un dacht sich woll sin Deel dorbi, steeg den Bärge runner un was den ganzen Abend so still vergnügt vör sich hen, as wenn ener 'n recht schönen Drom hatt hett un behölt 'n still för sich un summt denn so sacht wat in sich hen, as wull he giern wider drömen, un in de Dgen is't em antosehn, dat sin Gedanken ganz wo anners sünd.

Wenn ik so old warden süll, as du, oll leew Großvatting, dunn wierst, künn 't denn doch of noch so schön drömen, as du dat verstünnst!

Dat he den Winter neger wir as dat Frühjohr, was em woll antosehn; äwer he seeg in sin Öller doch noch recht frisch un jugendlich ut. Wo schön stünn em dat, wenn he de langen witten Hoor alltosamen glatt äwer den Kopp hinnen na den Nacken to streken har! — Sin Dgen wiren noch recht schärp, vrut in de Fiern künn he prechtig sehn, un mit sin Beenwärt was't of noch good bestellt.

Von Morgens bet Abends wirft he in dat lütt Hus, up den Hof, in den Gorn, de sich an de een Sied runntrecken ded'. In dat Hus har he sinen Großvatting all wirthschaften sehn un sin Batting un Mutting; dor har sin Weeg stahn, un dor wull he of rutdragen warden, as sin Fru vör em dor rutdragen wir.

Needen ded' he nich vel; äwer wat he sed, dat har Grund un wög' wat. Har he't mal mit so'n rechten Swabbelsjochen to dohn, denn hüert he em ne Tid lang still to un löt den Kopp dorbi so 'n beten vöräwer hengen. Duert em dat to lang', denn böert he den Kopp tohöcht un keef dat Grotmul so recht grad un fast in de Dgen, un dat süll bedüden: „Wenn din Pott heel wir, denn klappert he nich so“ oder: „Schemst du di nich, dat du mi totrugst, if würd all dat Tügs glöben?“ Den Blick un de Dgensprak können s' nich verdragen, un up de Art schafft he sich denn sone Minschen bald von 'n Hals'.

Af un an ded' he bi so ne Gelegenheit of woll so, as dacht he an ganz anner Ding', föt sich an de Rocksknöp, ob de of noch onlich fast seten, keef de Grumpeln up de een Hand an un streef s' mit de anner grad, langt sich na de Neß rupp, löt de Finger äwer de Dgenbrunen gahn, un wat he süß noch so angeew.

Wenn he denn sin egen Gedanken so naging (äwer hüeren ded' he doch allens, he ded' man so) denn sed he of woll as man so för sich: „Wo de Beß am flacksten is, dor maft s' den meisten Lärm“, un wer sich dat denn to treden wull, de künn't jo dohn; dit künn denn doch de Dümmt wull verstahn, un de Art löt em denn of wedder ne Tid lang in Ruh.

Was mal ens sühr schnell een storben, un dor würd vel äwer spraken, wo dat doch mäglich wir, un wo dat doch so bald mit den Minschen vörbi sin künn, un denn heet dat tum Sluß: „Wat is doch de Minsch?“

Dat hüert so 'n rechten Rugen un antwurt dorup: „Wat süll he sin? 'N Höft Beh is he, dat sich quelen möt, so lang' dat lewt; wider nicks.“



Dat was de Annern to vël; se kafen em von de Sieb an, un't was ehr antojehn, se wiren froh west, wenn he weggahn wir.

Großvatting was ganz ruhig blegen; he keef den Rugen nadenklich an un sed to em: „Ganz unrecht is dat nich; woht genug, mennich Minsch is wider nicks as 'n Höft Beh.“

Wo dat gemeent was, müßt de Anner sich woll denken; he vertreckt dat Gesicht, sed nich mal Adhüs un hól sich nich up.

As de rut was, füng Großvatting wedder von de Sak an. He was de Meinung, dor feem mihr bi rut, wenn jedweddereren sich jülwst fragen woll, wer he denn eigentlich wir, un wat he as vernünftig Minsch woll sin jüll. „Mi dünkt“, so sed he, „de Minsch müßt 'n Licht up 'n Altor sind, dat unsen Herrgott to Jhren brennt un de Minschen, de't anjehn, erbugt. Is't to En'n, denn hett 't allens henggeben, wat dat bi de Seel har. Un' Herrgott hett sin Wohlgefallen doran hat; un wat he dorvon brufen kann, ward he woll upbewohren, dat nicks ümfünmt.“

So ganz von ungefiehr was dat woll nich, wat de oll lewe Mann ditmal seggen ded', un wer dat dohn woll un künn, de würd woll de meiste Freud' dorvon hebben, wenn sin Licht dicht vör't Utgahn is.

Respect müßt man vör em hebben; dat leeg so in sin ganzes Wesen, un wenn 'n em ankeef, denn was enen, as müßt man de Mütz vör em trecken. Wo fix wiren de Jungens ut de Beer-, Appel- un Blumenböm un äwer den Tuhn räwer, wenn he den Gorn runner feem! Un doch har he noch nie eenen von de Klüngels wat to leden dahn. He mücht dat man nich liden, wenn se't to dull

makten un em de Böm rung'nierten; süß pleggt he to seggen: „Dor sitt so vel schönes Ast up de Böm, dat de Twieg binah knacken. Wie behollen doch noch genug; de Vāgel unner den Himmel verlangen of ehr Deel.“

Ein Böm wiren em onlich an't Hart wussen, un wenn he so för sich dörch den Gorn ging un keef eenen na den annern an, dat he seeg, wat he dragen beden, un wat em plagen ded' un wo em woll to helpen sin mücht, denn bleew he stahn un red't onlich mit ehr.

„Du möst Stütten unner de Twieg hebben, süß künn di't leed warden, dat du so slitig büst.“

„Di ward ik in'n Härst 'n beten unner de Arm gripen; de Kraft schient di ut to gahn; din Blederwārk geföllt mi nich; heft woll vörrig Johr to vel dahn.“

„Di hett Großvatting all plant; dat Mos sitt di all up de Twieg un dröggst noch so schöne Eppel! He har jo of jo ne good' Hand, de di hier infett hett.“

He geht 'n poor Schritt wider.

„Di wees' min oll leew Vatting diß' Stell an — he hett mi 't oft vertellt — as de säbenjohrsch Krieg to En'n gahn was, un in dat Johr friegt he Mutting. Se sünd nu all beid' lang' hen, wo se keen Appel un Beer'n mihr brufen, un Kinnskiner klappern in din' Twieg' rümm un tehren von den Segen, den se uns hinnerlaten hebben. So is't west von olle Tiden her; so möt 't of bliben in de Welt, wenn't up de Duer good gahn fall.“

Wedder 'n beten wider. „Dor stehst du jo of noch, du oll leew Twillingsbroder! Du büst hier infett worden, as ik up de Welt kamen was, un sühst noch so frisch un frestigt ut, as wußt du mit mi in de Wedd lopen. Wārst

woll de Sünm hinner de Bärge lenger up= un unnergahn  
seh'n as' ik un kannst noch spēde Nakamen wedder seggen,  
wat wi uns hier beid so mennichmal an de stillen Sommer=  
abend' vertellt hebben."

„Nu kamen de Jungen. Den iersten plant' t' ik, as'  
uns' Herrgott uns den iersten Sähn geew. Grad un  
stramm steht he dor un streckt de gesunden Twieg na de  
Siden ut, as' fürcht' t' he sich vör kenen, un Eppel dröggt  
he as' een. Ik heww em in sin jungen Johren flitig  
hulpen, heww em de Rupen aflest, un an't Begeten löt  
ik 't nich fehlen. Wenn' t' nödig was, heww ik em  
spēderhen dat will Holt un de drögen Tacken rutineden,  
un schoont is he nich worden. Nu is allens gesund an  
em, un frisch un stärk steht he dor, dat mi dat Hart in'n  
Liew lacht. Recht, min Sähn! Mag dat anner lütt Volk,  
dat du hier all infett heft, warden, as' du büst!"

Des Sünndags=Namiddags, wenn keen Kirch was,  
un wenn' t' de Johrstid dorto wir, denn ging he ut un  
söcht will Appel= un Beerböm un will Rosenstöck, de an  
de Landweg' un in den Busch mit den Duhrn in de Wedd  
wüssen, un maht s' echt. Denn löt he s' ne Tid lang  
buten stahn, bet s' onlich anwuffen wiren, wiel se dat in  
den ollen Bodden am besten farig kregen, un naher, wenn 't  
Tid dorto was, ging he mit Batting hen un halt s' in  
den Gorn. Dat wir so ne rechte Sünndagsarbeit, meent  
he, wenn man dat Unechte echt, dat Slichte good maht  
un nehm dat, wo wat ut warden künn, twischen de willen  
Duhrn rut, wo't mit de Tid ümfamen müßt, sett 't in  
den Gorn un hegt un plegt 't, dat 't wat nüz würd  
un Aft un Blomen drög, wo sich de Wünsch äwer  
freugen künn.

Wenn sin Rosen — dat wiren em de leewsten unner alle Blömer — bleugen deden, denn ging he oft na de Büsch ranner, dreigt un befeef een na de anner, den Stengel twiſchen de utgebroid'ten Finger, leß' den Kopp langſam up de een un denn wedder up de anner Sied, halt s' ſich na de Neß' rann un berök s' ſo recht mit Wollgefallen. Abends ſett he ſich mit ſin lang' Piep up de Benk unner dat Fünſter, dat he ſin Leefling' vör ſich har, un hüert, wo de Kinner up de Strat ſpelten, oder he freugt ſich äwer dat Poggentröckeln in de Fiern.

Slapen ded' he nich veß; „de lang' Slap luert bi oll Lüüd' all vör de Döhr, un denn hebben s' Tid genug tum Rahalen“ ſed he mal.

Up Morgen- un Abendſegen un up dat Diſchgebet geem he veß. So haren 't ſin Vörfohren hollen, meent he, un haren ſich good dorbi ſtahn, un ſo müßten 't ſin' Nakamen of maken, wenn't ehr good gahn föll.

Up den Sünndag freugt he ſich onlich as 'n Schoolkind up de Firigen. Vormiddags ging he in de Kirch, un wenn he torügg keem, müßten wi em de Geſeng' nochmal vörleſen, un he vertellt uns, wat wi Lütten na ſin Meinung ut de Preßdig bruken können. Na Diſch langt he na de Huſpoſtill up dat Geſims äwer de Stubendöhr, ſett ſich in ſinen Lehnſtohl, leß dat grot Boof vör ſich up de Kneec un leeß' dorin, un wi Jungens ſeten denn ganz ſtill üm em rümmer, dat wi em nich ſtüren deden, denn dat künne he nich liden.

Was he dormit farig, denn gingen wi, wenn dat Weder schön was, woll mal in't Feld un freugten uns äwer dat ſchöne Ruern, as ob't uns alltoſam gehören ded', un Großvatting vertellt denn, wo dat dor un dor

in sin Kindheit utsehn har, un wer dunn an de un de Stell afferriert har.

Künn de oll leew Mann von de Doden upstahn, wo würd he sich wunnern, wo dat nu dor utsüht! Een Geslecht geht na dat anner weg, von hier, un jedereen stickt Stadt, Gorn, Feld un Buijch mit de Strullen an, de se in ehren egen Kopp hebben.

### Abends an de Nek.

De Dag was heet un swöl; de Abend kümmt neger; hüt möt de Kreft mal krupen. De geew dat vel in de Bef, un de wiren so grot un smeecten so schön. Großvatting maßt sich unner den groten Beerbom mit de Hölkern to schaffen un süht to, ob allens in Ordnung is.

As Krijschan dat süht, geht em 'n Licht up. He slentert sich so as von ungeföhr na den Ollen rann, reekt em de Hölkern to un kift em dorbi so von unnen up in't Gesicht, dat he süht, wo't gesuchten is. De Oll kift een na de anner an, sett' den Utschott an de Sied un brummelt dorbi in den Boert: „De sütt nich fast genug an' den Stafen; rinn in't Water krieg ik i' woll, äwer nich wedder rut.“ — „Dat Nett möt tofamen bun'n warden; süß föllt mi de Kreft bi't Ruthalen in't Water torügg.“

Krijschan löppt stillswigens in't Hus, halt Hamer un Band un seggt: „Hier, Großvatting!“

De Oll kloppt un bin'nt, bet allens in Ordnung is, un sett de Hölkern mit de Würd tofamen: „So, nu fann't Lösghn.“

Nu künn't de Jung nich lenger uthollen; he stött sich 'n Hart, jett dat best Gesicht up un seggt: „Großvatting, nimm mi mit! ik will di dragen helpen.“

De Dll grient so 'n beten, denn he har em dat lang' annärkt, wo he hen wull, un meent, dat würd woll 'n beten sped warden.

„Ik bin gar nich möd“ röppt de Jung, un Großvatting, de em of ganz giern bi sich har, antwurt: „Na, dat is morgen Sünndag; kannst utslapen; äwer jmeer di de Stewel onlich; wenn de Wijschen of meigt sünd, is Abends doch natt an de Bef.“

As 'n Rehbuck, so springt Krijschan in't Hus. „Mutting, ik gah mit Großvatting na hölkern! he seggt, ik kann morgen früh genug utslapen!“ röppt he un jmeert un ded, steckt sich 'n Stück Brot in de Tsch, nimmt sinen Krüzduhrnstock in de Hand, de Müj up den Kopp un stellt sich unner den Beerbom bi de Hölkern up as ne Schildwach. Bald kümmt de Dll, un de Keij' geht af.

De Poggen warden slagen un an de Hölkern bunnen; dat fengt an to schummern; se sünd an Art un Stell. De Hölkern warden in't Water sett, wo Widen un Ellern an de Bef stahn, denn „dor sitt he giern in dat Wörtelwärf.“ As allens farig is, gahn se beid na 'n Heuhupen rann un setten sich dor dal.

„Kief, Großvatting, dor geht de Athor mit sin lang'n Benen! Wo he mit den Snawel in dat Gras stött un den langen Hals in de Höcht streckt un sluckt, as jnappt he na Luft.“

„Ja, de hett sich 'n beten versped't. He söcht noch Poggen för sin Jungen; de möten grot un stärk warden;

wenn de Wind äwer dat Hawerstoppel weigt, hebben se ne wide Reif' vör sich."

De Atbor sleit mit de Flüchten, stött dremal mit de langen roten Benen up de Zerd, hevt sich un flüggt na Barnsdörp to.

„Wo em dat Upstigen fuer ward!“

„Ja, ja, min Sähn, upwärts geht 't vel swerer as dalwärts.“

„Hüer mal, Großvatting, wo dat immer röppt „Tuck, tuck tuck! — tuck, tuck tuck!“

„Dat is de „Slick de Bücks“; de seggt den heten Dag „Adehüs“ un heet de köhle Nacht „Willkamen.“

De Ul steht up un geht sacht an't Water; de Jung gengt sich den Kreftbüdel üm den Hals un geht up Tegen hinnerher. De Kreft, de hett 'n sien Gehüer; hüert he an 'n Lan'n wat buzen, weg is he un rinn in't Loch, wo he sich sicher köhlt.

De ierst Hölker ward up't Land reten; twe 'grote Kreft sitten dorup un slan mit den Schuppeniwanz den Buf, so hebben s' sich verfiert. De Jung grippt to.

„Lat di nich knipen!“

„Ne, ik fat i' äwer 'n Rüggen.“ — De leddig Hölker ward wedder insett, un so geht 't wider. Dat lohnt hüt Abend. As se to En'n sünd, söken se sich dor 'n annern Heuhopen un setten sich wedder dal.

„Großvatting, sühst du woll, wo dat lüchten ded?“

„Dest beter krüppt de Kreft.“

„Kümmt't of woll rupp?“

„D ne; dat Weder spaht hüt man.“

„Hüer mal, wo de lütt Bagel in Eigelksbärg schön fingt!“

„Dat is de Nacht'gal, de fleut so söt un so trurig;  
je märkt, dat dat Frühjohr to En'n geht.“

„Wo de Nebel dick is!“

„Ja, min Sähn, de dect des Nachts de Wischen to  
un lött se ruhig slapen; de Morgensünne weckt s' wedder  
up un nimmt ehr sacht dat Deckbedd weg.“

De tweet Zug lohnt eben so good as de ierst, un  
dat drüdd mal ward slaten. „Nu hebben wi genug; anner  
Lüd' möten of wat behollen“, seggt Großvatting un leggt  
sich de beiden Hölkerbünnel krüzwis' äwer de Schullern.  
De Jung dröggt den Krefstbüdel un freugt sich, wo dat  
dorin knubbert un knabbert, un so geht 't up den neegsten  
Weg dörch de Wischen na de Nachtkoppel rupp, wo de  
Pier noch so flitig grasen.

„Hüerst du woll, min Sähn, wo de Pögggen röcheln!  
Dat mag ik för min Leben giern, wenn sich dat ut de  
Bröfer so in Fräden äwer de Feller hentreckt, as jüll de  
ganze Welt sacht in'n Slap summt warden.“

Krischan drückt sich 'n beten na de Sied von den  
Ollen rann un seggt to em: „Großvatting, gistern Abend,  
as de Pier na de Nachtkoppel reden würden, is Friz  
Munter affmeten. Blanken sin Knecht lot em bi Schultern  
sin Schün up dat Handpieder sitten; dunn fettelt he't  
ümmer mit de Venen in de Sied, dat't onlich lopen jüll.  
Dat geföl äwer dat Pierd nich; 't slög hinnen ut, un  
Friz leeg an de Sied. Wi hebben em schön utlacht. He  
schemt sich un fleef hinnen rümmer na Hus.“ — Groß-  
vatting is still.

Se kamen dörch dat Hecken na de Bullenwisch: allens  
still; se gahn den Bärge rupp na den ollen Kirchhof to:  
allens still; se sünd in 'n Gorn un setten de Hölkern



weg: allens still. — Als de Du na de Hinnerdöhr grippt, dreigt he sich noch mal üm: „Wo schön de Mahn äwer den nigen Kirchhofsbärg räwer schient!“ He maht de Klink up; se sünd to Hus.

Wo lang' is he nu all hen slapen gahn! Saren 'w doch vël von de Art, wo du een von wierst, min leew Großvatting! mi dünkt, allwiel können wi s' woll brufen.

Wenn ik so an den ollen eenzigen Mann torüggdenk un an sin sacht En'n, denn kümmt mi dat ümmer vör, as ob de Biller, de wi von den Dod hebben, up em nich recht passen wulln. 'N Geripp mit ne Seiß in de Hand, dat bliwot doch ümmer gruglich, un de't maht hett, möt sich mihr vör den Dod schugt hebben, as he. 'N jung' Minsch mit de Fackel in de Hand, dat Föer na unnen, ging all ihr; äwer so recht geföllt mi 't of noch nich; wo bliwot dorbi de Hoffnung un de Gloom', de bi em so grot wiren? Mi dünkt, dat müßt 'n recht smudes, junges Mäßen sin mit 'n iernstes un doch minschenfründlich Gesicht, dat 'n mit Leew un of mit 'n gewissen Respect ankitt, wenn't enen begegnet. De Sichel in de Hand, so geht se up 'n Kuernfeld to; un vöran, dicht an den Graben, dor steht 'n langen, starken Halm mit ne grote, swore Dhr, de hewt un bückt sich in 'n halben Drom, as sehnt se sich na de Schün, un nickt dat iernste Mäßen „Willkam!“ to.

En Geburtsdag un wat dorup folgen ded'.

Viertig Johr, wat is't för ne lange, lange Tid, wenn de Minsch de vör sich hett! Un liggen se hinner em? Als 'n korten Drom, so leben s' in sin Gedanken

fuert, un je öller wi warden, dest sneller geht dat vörwarts, grad as de groten runden Steen, de wi so oft, wenn wi s' mit Meuh un Roth den Bärq ruppwöltert haren, von baben runntrünnelten: je wider na unnen, dest sneller löpen je, as wenn s' nich tirig genug unnen ankamen können, wo je Ruh sün'n.

Dat giwvt hier un dor mal ne Utnahm; äwer de allermeisten Minschen, wo ungiern willen se doch rann na de Ruh dor unnen! De äwer den Bärq noch nich räwer sünd, is't woll weniger to verdenken; je glöben wunner, wat se noch allens to sehn frigen warden, wenn se dor haben ankamen sünd, un weten noch nich, dat de Haupt-sak, de se dor lieren, doch de is, dat't nu bärqaf geht, vel fixer as bärqup, un wat se süß noch to sehn frigen, dat haren s' all lang vörher, wenn se Lust dorto hatt haren, von den klofen König lieren künnt, de vel höger rupp west is as wi alltosamen. Wat hett he sehn, wat hett he liert? „Alles eitel!“

Großmutting is ne olle, olle Fru un lett den Kopp all 'n beten sühr na vör hengen. Wer dre un säbentig Johr up sinen Nacken hett, de dröggt nich licht; de Leng' hett de Last, un ut luter Stutenwochen bestümm ehr Leben of nich; se hett vel dörmaken müßt. Tirig, sühr tirig, hett ehr Mann ehr verlaten, un de Sorg' för ehr sief Kinner hett ehr vel to schaffen maht. Har se nich twe Sprüch utwennig liert un müßt, wat de beseggen deden, denn har't woll oft slicht üm ehr un de Kinner utsehn. „Den Schilling möt een dremal ümführen, ihr 'n em ut-giwvt“ un „Wat een in 'n Vew hett, süht keen Minsch, äwer wat he up 'n Vew hett.“ Na de beiden Sprüch richt se sich, un de bröcht se of ehr Kinner bi.

De jüngst Söhn is sinen Vatter nafolgt, as he all upwuffen was; de Dochter un een Söhn hebben ehren egen Husstand; de beiden annern Söhns hebben den Vatter sin Geschest liert un arbeiten bi de Mutter to Hus. De Ulst is hüt viertig Johr old; sin Twillings-sweester mit em, un in Großmutting ehr Hus geht dat hoch her. Worüm of nich? Wer so vel trurige Tiden dörcbmacht hett, wer so arbeit't hett as se, de kann sich un de Sinigen of woll mal wat to goden dohn.

De oll Fru, de dat Leben so iernst maht hett, hüt lewt se onlich up; Koken hett se bacht un Punsch hett se brugt. Wat kann de Minsch mihr verlangen? In den Kamin brennt dat Füer hell un schön, un in de Stuw is Lütt un Grot lustig. Unfel Lurwig frigg am En'n dat Singen; dor wir he sihr vör, un de Annern süngen mit, wat se dorvon können. Sin leewsten Leder wiren: „Freund, ich bin zufrieden“ un „Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond.“ Dat wiren de niegsten, sed he.

„Wo de Lüd' singen, dor is ehr good to Mohd“ heet dat, un so was dat hier of. Twischendörch würden denn of Geschichten vertellt, un wo schön künn dat doch min oll leew' Unfel!

Du warst woll mit mi nich ungiern tohüren, wenn he uns hüt Abend de Geschicht von den Truerbärg in sin' Wiej' to hüren giwmt.

### De Truerbaarg.

„Dor kam ik mal up min' Wannerschaft dörcb ne bärgige Gegend, un allens is mit Holt bewuffen, bald grot un bald lütt. Ik gah dörcb 'n langen Hollweg, un

as if em hinner mi heww, seh if schöne Kuernfeller un Dörpschaften vör mi, un rechts haben up den Bärge sitt 'n ollen Kohhöder mit sin Knütt in de Hand un den breedkrempiigen Hoot up den Kopp. Spitz sitt gegen sinen Herrn, hett sich mit dat Hinnerdeel bequem dallaten, stüdd sich grad un vörnehm up de Vörbenen un kift mit sin klofen Dgen na de Köh, de an den Bärge in dat Gebüsch ümher ehr Nahrung nagingen. Se haren Klocken üm den Hals; dat hüert sich mal leeflich an, as de in dat Holt so dörch 'n anner Lüden deden. — If stah still, denn wo dat schön is, dor möt de Minsch sich onlich ümfiken un flitig insammeln, dat he to tehren hett, wenn't slichter kümmt.

Spitz ward mi toierst gewohr un meld't mi an. De Höder steht up, un as if em in de Dgen fall, kümmt he neger. Is de Minsch den ganzen Dag mit dat lewe Beh alleen, denn freugt he sich, wenn he sin's Glikens to sehn friggat un kann 'n Wurd mit em reden.

If gah em entgegen, un he hüdd mi de Hand.

„Wo is dat hier schön!“ segg if to em.

„Up den Bärge is't noch vel schöner!“ givwt he to Antwurd. „Sünd se noch nich möd', denn will'n wi dat lütt En'n beid ruppstigen; if glöw, de korte Weg ward se nich leed.“

Dat dohn wi denn, un bald sünd wi an Urt un Stell. — Unnerwegens berücht Spitz mi de Hosen bald äwer de rechte, bald äwer de linke Hack, as wull he sehn, ob bi den nigen Fründ von sinen Herrn of allens in Richtigkeit wir.

Dor haben wiren de groten Böm afholt't, un hier un dor stün'n 'n poor lütt Ruffeln; na alle Siden künn

een so recht fri un frank na de Welt rinn sehn, un hier was se't wiert, dat 'n s' sich onlich ankeek.

An de een Sied treckt sich de Busch äwer Bārg' un dörch Grün'n, wer weet wo wid, weg; an de anner gröne Feller mit Dörper, in de Fiern twe Stēder; of an Water fehlt dat nich. In de Neeg up den Bārg rechts liggt 'n Gehöft mit 'n stolzes Herrnhus, un links hinner de Busch=eck, wo ne klare Bēf sich dörch Ellern un Hasselnätgebüsch win'nt, kift 'n Kirchthorm hervor, dicht an 'n groten See, un süht na 'n grotes Dörp räwer, dat an de anner Sied von den See liggt. Ja, dat was schön, un dorto deinn dat Lüden von de Kohkloeken; dor künn enen woll dat Hen'nfalten bi ankamen.

As de oll Mann süht, wo mi to Mohd is, un wo ik mi freugen do, kift he mi iernsthastig an un seggt to mi: „Hier sitt ik oft un giern, un wenn min Dgen denn up den ollen Kirchthorm fallen un up dat Slos up den Bārg, denn sacht mi woll de Knütt ut de Hand, un ik möt an olle Tiden denken, un wat dunn hier passiert is, un dat de Bārg, up den wi stahn, de Truerbārg heet.“

„Wer hett den schönen Bārg den trurigen Namen geben?“ segg ik; „so har ik em nich döpt.“

„Ik bin nich wid in de Welt rümm west“ meent he, „un kenn doch mihr Stēden as diff, de woll schön un doch trurig sünd. Riken S'næ den Kirchthorm räwer! Up den Bārg an den See üm em rümm liggt de Kirchhof mit de schönen Böm, un de Kloeken, de dor treckt warden, sünd gröter un klingen noch ganz anners as min' Kohkloeken.“

Wenn Se dor des Abends unner 'n grönen Bom stün'n un keken na de Sünn, wenn se unnergahn will

hinner den blanken See un bugt ne güllen Brügg äwer dat Water na Se hen, as wull se seggen: „Kumm her, du Wannersmann! Ik will di noch anner Ding' wisen, as din Dgen bett hüt Abend sehn hebben.“ Dat Ruhr süßelt lising dorto, as jüll wat in 'n Slap süßelt warden, oder as wenn sich de Minichen bi 'n schönes Led, dat se hören, bi 'n schönes Bild, dat se befehn, unner 'n anner saching anstöten, sich tonicken un toflüstern: „Wo is dat doch schön!“ — Un denn kümmt hier ut den Ruhrkamp 'n Bleßkopp, un dor noch een, hier ne will Ent un dor een, un linker Hand, wo de Busch na den See rannrecht, stellt sich dat Reh in un kift in dat glatte Water, as 'n schönes Frölen in den Spiegel kift, de stramme Hirsch un besüht sin Geweih, as de Kriegsmann sin Waffen. De Abendklock in den Thorm fengt an to lüden, un äwer den See schallt von dat anner Döörp de Antwurd: Is dat nich schön? Un wo heet de Urt, up den Se stahn? Kirchhof heet he; un wat hebben Se üm sich rümm? Grewer.

So is't of mit dissen ollen Bär; schön, un doch so trurig, ach wo trurig!“

Dorbi süßt he so recht deep un seeg so recht bedröwt ut. „Setten S' sich up den Bomstump dal un hören S' mi ne forte Tid to! Se kamen mi so vör, as ob Se de Geichicht, de if Se vertellen will, in ehren Renzel woll wider na de Welt rinndragen kün'n.“

Ik led dat Fellsen af un sett mi dal. Spiß besnuffelt dat von alle Siden, denn he trugt mi noch nich recht.

De Oll, den if nu all mit anner Dgen ankeef as toierst, nehm up 'n ollen Stump vör mi Platz, so dat wi uns ankifen deden. „De forte Upentholt“, sed he

dorbi, „ward Se nich schaden. To sehn un to hören, dorto reißt jo woll de Minsch, un wenn Se onlich utraugt sünd, gahn Se naher so vel fixer, dat Se de Tid bald wedder inhalen, de se hier versümt hebben.“

He wees' mit sinen Krückstoc na dat Slosß to rechter Hand up den neegsten Bärge un füng an:

„Dat was 'n schönes Leben dor haben, denn wat fehlt den Minschen, wenn he mit de Sinigen gesund is, hett sin schönes Brot un noch 'n ganz Deel mir, lewt in sin egen Hus un mit de Nawerschaft in Ruh, Freuden un Fründschaft, un kift he na haben, so süht 'n Kind den Vatter an?

De Eddelmann, de dor in ollen Tiden vör vele hünkert Johr sitten ded', was wollhabend, fram un good, har 'n lewes Wief, har 'n smucken Söhn, de upwussen was, slank as de hogen Dannen, stramm, as wir he ut ne Ekenplanck sneden.

As de sin achteigen Johr hinner sich har, föhlt he, dat dat Tohusliggen nich för em wir; na dat Land wull he hentrecken, wo uns' Herr Christus lewt un leden hett, un wull mithelpen, dat de Unglöwschen dorut verdröben würden.

Sin Dlen har'n em man alleen; drüm wullen se't nich togeben, dat he von ehr weg na de wide Welt rinn in den Krieg trecken süll. Wo licht künn em dor wat passieren, un denn kregen se em in ehren Leben nich wedder to sehn, ehr eenzigst Kind.

Awer können wi dat Glück fasthollen, wenn wi dorin sitten? Lett sich dat Unglück von uns de Döhr wisen, wenn't bi uns intröden will? Wat kamen sall, kümmt doch, un wenn wi uns noch so sifr dorgegen wehren.

Sorg' du man; feng dat man recht floof an; slut de Döhr man recht dicht to, dat de Wolltag' nich rut un de Wehdag' nich rinn fall: wo bald, wo bald is't anners worden, as du denken un wünschen ded'st! Hoff du man, hoff du man up Tiden, de beter un schöner sünd, as du i' heft und hatt heft! Hest doch den söten Drom, wenn't of man 'n Drom bliwvt. Wo würd di dat Hart weh dohn, wenn du mit apen Dgen 'n En'n lang wider sehn kün'nst! De Brutmißfloeken, de du all to hüren glöwst, waren to Dodenkloeken; de Döhren waren mit Gewalt upbraken, un magst du de Hen'n di wund wringen un de Dgen di blind wenen: De swarte Tog, de din Glück wegdröggt, geht still sin' Weg' na sinen Ur't un lett di mit dinen Jammer an dinen Ur't torügg.“

De Oll sweeg still. He keef na den Kirchthorm un den Kirchhof an den See; he keef so weef un so weh, un de Dgen würden em dorbi so blank, as har he an weef to denken, de dor nich vör vele hunnert Johren to Bedd bröcht wiren; de em 'n ganz Deel neger stün'n. Denn flög em dat up eenmal as 'n stillen Trost, ne stille Freud, äwer dat frumplich Gesicht, un he wen'nt den Blick na haben. Wo mücht he woll mit sin Gedanken sin?

Dat duert nich lang', so was he wedder bi mi; he keef mi wedder so grad un so iernst an as vörher un vertellt sin Geschicht wider.

„Wat was dat dor haben för 'n munter Leben an den Dag, des Morgens an den Dag, de so trurig sluten süll! De Eddellüd' ut de Umgegend, Jung un Old, wat fast to Bier is, allens ritt na't Sloß rupp. Güt is Jagddag. As se all tosam sünd, geht dat an't Frühstück, un an den besten Wien fehlt dat nich; de is dor haben



nich knapp. Lustig ging dat her, äwer nich gottlos. För Enen is't dat letzte Mal, dat he bi Disch sitt un de Glejer klingen hört.

Mit de Wiel stampen buten vör de Döhr de Mähren un ropen de Riders. Duert nich lang', so sitten se up, un as de wille Jagd, so geht dat von den Sloßhof runn den Bärge hendal. — Ach, wo still un wo langsam fölln se torüggfamen!

De Namiddag kümmt rann; tiriger, as se dacht un wullt haren, famen de Riders wedder. Wo laten se de Köpp hengen! wo hollen se an den Bärge de Tägel fast, ob de ollen Zühren, de nich weten können, wat los is, of noch so sühr mit den Kopp smiten, mit de Börbenen ungedüllig tohöcht springen un up dat Fien faug'n, dat em de witte Schum ut dat Mul löpft.

Haren des Morgens, as se hentreden wiren, so grote Il hatt, dat se de Spur'n brufft haren; nu treden se so langsam un so trurig, as wiren se froh, wenn se nimmermih up den Sloßhof rupper brufften.

Vöran is Een, de hett so trurig noch nich reden. Bör sich hett he Enen äwer de Mehr, den hengen de Kopp un de beiden Arm so slapp dal, dat't woll to sehn is, mit den is't vörbi. De Annern sünd, as se den Bärge rupp wiren, afftegen un folgen to Foot, de Bier an de Tägel; een föhrt twe Bier.

Wer is de trurig Rider? wer is de dodig Mann? De Junker is de Rider; sin Vatter is de dodig Mann. Äwer 'n breiden Graben wull he setten; de Swart will nich; he giwnt em de Spur'n; de Swart bömt sich un fleit mit sinen Herrn hinnenäwer; de stünn nich wedder up.

„Nich mit rupp na den Sloszhof“, seggt de Dll un schüddelt sacht den grisen Kopp; „dor giwwt dat Ding' to sehn, de weh dohn!“

'N poor Dag naher führten se em hen na dat lütte, stille Hüfken, dat he am lezten un am lengsten hier bewahnen süll.

Swart is de Fahn, de nu dor haben weigen ded; Gram süht de Sünn, wenn se up dat trurige Slosz dalfikt; in Thranen spegelt sich de Mahn, wenn he an den stillen Abend, in de stille Nacht, dörch de Finstern lugt. — So vel ennern oft wenig Dag', wenig Stun'n! Morgens färwt uns de Freud' de Backen rood, un Abends? — Se weten, wat ik seggen will.

Äwer dat süll noch anners kamen.

Wo mitlidig is doch dat Schicksal noch, of wenn't uns weh ded! Wat hinner uns liggt, äwersehn wi binah ganz, freugen uns äwer dat Good's, wat wi hatt hebben, können froh sin, dat wi dat Unglück, dat uns truffen hett, hinner uns hebben. Wo wi midden instahn, sehn wi half, un ierst mit de Tid warden uns de Dgen klarer, un wi sehn in, worüm un woto. — Vör dat, wat vör uns liggt, hengt 'n dichten Sleuer; mit jeder Stun'n, de wi öller warden, mit jeden Schritt, den wi wider dohn, tritt he 'n kortes En'n torügg, un vergebens giwwt sich de Hoffnung, unner Umsten'n of de Furcht, Meuh, de Deck uptobören un to sehn, wat dorhinner noch verborgen is. Un is dat nich 'n Glück, is dat nich ne Wolldath? Giwwt 'n Menschen, de nich noch wat vör sich hett, wat em dat Hart blöden maken ward, of wenn de Weg, den he noch to dörchwanneln hett, noch so fort wir? Un würd he äwer de Duhrn, de em noch stecken sälen, un de he in

den Weg liggen süht, den he gahn möt, he will oder will nich, de Rosen nich vergeeten, de rechts un links bleugen?

Dag vergeht na Dag, Woch na Woch; de arme Fru steckt deep in Truerkleeder, un wenig Würd' kamen äwer ehr Lippen.

As se eenmal mit ehren Sähn alleen bi Disch sitt, seggt se to em: „Min Sähn“, seggt se, „wi hebben uns an unsen Herrgott sin Egendohm vergrepen. Du wußt för em striden, un wi wullen't nich togeben. Dat was grotes Unrecht, un dorför hett he uns swer straft. Diss' Nacht heww ik 'n bangen Drom hatt. 'n Rider har ne witte Fahn mit 'n rodes Krüz in de Hand un stüert up 'n Bärge to, de drög' dre Krüz. Din Watting was hinner em. Wo bleef un wo bang' seeg he in dat Gesicht ut! wo engstlich keef he mi an, as har he wat up 'n Harten, wat he mi so giern seggen mücht, un künn't doch nich äwer de Lippen bringen! Mit de rechte Hand weef' he up den Rider mit de Fahn un up den Bärge mit de dre Krüz, mit de linke hinner sich up 'n Särk. In dat Särk leegst du, min eenzig Kind, un ik stünn dorbi, wriing de Hen'n, un min Zwimelmoot künn k'en Thranen finnen.

Wenn ik den Drom recht verstah, so fall he mi seggen: „Moow' unsen Herrgott sinen Strider nich lenger! lat em den Rider mit de witte Fahn natrecken, den Bärge to mit de dre Krüz! dehst du't nich, höllst du em noch lenger up, so wärdst du bald an sin Särk stahn, as du an min Särk stahn heft.“

Drüm treck hen, min Sähn, treck hen, wo di din Hart lang' hendreben hett! härst du früher gahn dürst, wer weet, din Watting lewt vollicht hüt noch.“ — Un as

se so red't, drögt se dorbi de Thranen af, de ehr de Backen runnerlopen.

So düd't se sich den Drom; se düd't 'n sich to ehr Verdärben. Den Trost un de Ruh lett de Hoffnung ehr vör sich sehn; se grippt dorna mit de beiden Hen'n un — halt sich doch man grötern Jammer.

O, de Drom! wo vel Glend hett he all anricht't in de Welt, un künn uns oftmal's doch so good dohn, wenn wi em man immer verstün'n! Äwer de Sleuer, de slimme Sleuer, de uns armen Menschenfinner vör de Dgen hengt!

He giwvt ehr to Antwurd: „Min leew Mutting! woll wir ik giern na de Welt rinntreckt, as Watting noch an 'n Leben was, rinn na de Welt in den Krieg, in den Krieg för unsen lewen Herrn. Äwer sid he dod is, heww ik keen Lust dorto mihr verspüert; müßt ik doch di mit dinen Gram alleen to Hus laten, un wo würd' mi dat bekümmern! Is't äwer din un Gott's Will, so giwvst du mi dinen Segen, un morgen ried ik af. De ded nich good, de sich gegen Gott's un sin Öllern Willen sett, of wenn dat egen Hart em anner Weg' gahn heet.“

„Treck hen, min Sähn“, seggt se, „un giwv dat Mutterhart de Ruh, de ik betlang vergebens söcht heww!“

Den annern Dag ritt he den Bärgh hendal. De Mutter giwvt em dat Geleit bet hier unnen in den Hollweg. Dor höllt he an un seggt to ehr: „Kühr üm, leew Mutting, un mak di dat Hart nich noch swerer, as't all is. Unf' Herrgott gew di riken Trost in din' Censamkeit un bring' uns gesund wedder tosam. Wenn een Johr vörbi is, — un wo bald löppt dat hen! — will ik wedder bi di sin, wenn ik noch an 'n Leben bin. Lat de Bärken gel warden: de Dannen bliben grön, un frisch un gesund

hoff ik di wedder to sehn. Geww nochmal Dank för all din Leew, för all dat Good's, wat du mi von lütt up dahn hest. Plant bi de Truerwiden — dat sünd di de leewsten Böm sid Battings Dod — de Hoffnung in un lat din Thranen drögen, wenn se gröne Twieg' driwot! Lew woll, leew Mutting, lew woll!“

He drückt dat Pierd de Spur'n in de Siden, un weg is he.

Dat junge Bloot, dat vull Moot un Hoffnung na de Welt rinnstörmt, Dathen to dohn, wo dat Hart all sid Johren na döft hett, wo bald schüddelt dat up Tiden de Sorgen af, de up em liggen, wo bald vergett dat up Tiden dat Truerhus, wo't herkamen is! — Un wo schön is dat, dat't so is! Wir't anners, wo lang' wir de Freud' un de friiche Lebensmoot up disse Zerb utstorben! Weetst du Enen, de in dat wille Leben rinngiht, ahn dat he all 'n Truerfluer üm den Hoot, üm den Arm, hatt har? Awer mit anner Dgen süht de Jugend in de Tokunft as dat Öller; se kift in't Morgenrood un süht den Dag, dat lude, friiche Leben, vör sich; dat Öller kift in't Abendrood un denkt an de köhle Nacht, de nich lang' mihr up sich töben laten ward, un dat is de Dod.

Up dissen Bärq, vollicht an de sülwigte Stell, wo wi nu sitten un an ehr denken, sitt de Mutter noch lang' un kift na de Gegend rinn, wo he henreden is, hen of na den Thorm, de vör dissen an den See dor links stünn, un wo se den henbröcht haren, de in früher Johren ehr ganzes Glück west was. De was för dit Leben för ehr dorhen. Ward se den Annern, de eben von ehr reden is un de ehr „leew Mutting“ nömt, ward se em wedderschn mit disse ehre Dgen?“

De Dll höl 'n beten in; denn sed he langsam un iernst un keef mi dorbi an, as wull he mi dörchwegfiken: „Se süll em weddersehn, äwer anners, as se dacht un hofft har.“

„Wo lang dünkt ehr dat Johr! wo oft stiggt se na diffen Bärg rupp un kift den Weg entlang, wo he henreden is, un wo he torüggkamen möt!“

Dat Johr is to En'n; de Bärken warden gel: he kümmt nich. Mit de gelen Bleder spelt de Wind up den Bodden, un ob de Dannen of grün bliben: he kümmt nich. Se bidd't de Sünn bi Dag', de Mahn un de Stiern bi Nacht: „Wies't em den rechten Weg!“ un dennoch, ob de Snee of de Feller deckt un de Storm dörch de kahlen Bomtwieg' fus't: he kümmt nich. Mihr un mihr swin'nt ehr de Hoffnung; dump brödd se vör sich hen, un: „dod, dod! din' Freud', din eenzigst Trost, din' Hoffnung dod!“ dat is ehr eenzigst Gedanken.

Mit depeß Mitleed möt ik so wid an ehr denken; von nu an grugt mi vör ehr.

„Noth lihrt beden“ seggt 'n olles Wurd. Bi ehr was dat ümgekehrt. Ünmer mihr verliert se den Globen, den Globen an den, de de Welt un un' Schickjal regiert, un wat is de Wünsch, wat is dat Wies ahn Globen? As twe Johr dorhen sünd, hett se unsen Herrgott ganz den Rüggen fihrt; den Düwel hett se sich versreben, denn to Roof, to Muerd un Dodsflag hölt se ehr egen Lüd' an.

Hier dörch diffen Hollweg ging de grötste Strat von de Stadt, wo Se herkamen, na de, wo Se henwillen. Bel Rooplüd' reis'ten hier mit swere Lastwagens dörch bi

Dag un bi Nacht. Up de har se dat affehn; de löt se anfallen; ehr Waren, Pier un Wagen müßten se hier laten un froh sin, wenn se dat nakte Leben widerdragen dürften. Setten se sich to Wehr, denn würden se dodslagen, un dat ehr of des Nachts Kener entgahn künn, har se dörch den Hollweg, quer äwer den Weg, 'n Drath trecken laten; an de een Sied ging de na de Röwerlöcher hier hinner den Bärge, wo se des Nachts legen un luerten, un wenn in den Weg wat an den Drath keem, denn klingelt dat. Denn bröken de Röwers hervörer un bedreben ehr swart Handwärf, un den annern Morgen bröchten se na dat Sloß up den Bärge rupp, wat se roowt haren, un vertellten de Schandbathen, de ie utöwt haren.

Wo mennich Mutter hett dunn an disse Steß' ehren Sähn, wo mennich Kind hett sinen Vatter hier verloren!

Äwer ehr Hart is von Steen, un je lenger, dest flimmer ward dat mit ehr.

So verfährt is de Minsch! he, de anstaken Beer, de de nächste Windstoot von den Bom smiten kann; he, de Worm in den Weg, de in den nächsten Ogenblick treden warden kann von den Jersten, Besten, de den Weg gahn kümmt: he sett sich gegen den dor haben, vör den de Welt bewert, wenn he de Ogenbrunen tosamtreckt, in Fiendschaft un stellt sich an, as wir he sin's Glifen un künn, unbekümmert üm em, sin egen Weg' gahn. Äwer de fin'nt uns woll, wenn he uns hebben will, un libht uns bald verstahn, wer wi sünd.

Dörch all ehr Dohn un Driben dröggt se jo doch man Holt tosam to 'n grotes Föer, wo se na Johren dörch möt, un wo se ehr böses Gewissen, ihr se den groten Gang ging, so giern in reinbrennt har, wenn't man har

gahn wullt. — Härst du di dörch dinen Jammer na de annere Sied hentrecken laten, dat wir woll beter west för di un dinen Sähn.“

Doch, wo bliwvt de?

„He hett utführt, wat he sich vornahmen hett; hollen hett he; wat he verspraken hett. Gegen de Unglöwschen fücht he as 'n Kierl, un wo he sich fehn lett, dor fürcht sich de Fiend un freugt sich de Fründ.

As he eenmal mit 'n poor Kameraden utreden is, kümmt 'n groten Schwarm von Unglöwschen äwer ehr. He wehrt sich unverdraten as 'n Kierl, un de Dod dankt em, dat he so riecklich för em sorgen ded. Äwer dat sünd to vel; möd' un matt, wund un weh sackt he am En'n von sin Bierd, un de Besinnung is weg.'

As he wedder to sich kümmt, sünd sin Wun'n verbun'n, äwer he is gefangen.

Junges Bloot helpt sich bald, un de Wun'n helen rasch. Äwer de Gesundheit bringt em nich de Freiheit; as Slaven verköpen se em, un wat he dor to liden har, he künn't to Hus nich mihr vertellen; vertellen ded't 'n trugen Minsch, den he einmal to rechte Tid to Hülp kamen was, un de em sid de Tid nich verlaten künn. De was mit em gefangen nahmen, keem mit em tosam in de Slawerie un höl to em, as 'n trugen Dener to sinen goodhartigen Herrn, acht lange, swere Johren hendörch.

Up wedder Art se fri kamen sünd, weet ich nich to seggen; äwer genug, se kemen fri.

Ähn Upentholt stüert he na Hus to, sin tru Geleitsmann mit em. Unnerwegens trefft he hier un dor, wo he dörchkümmt, noch olle Kameraden; mennich een gimvt



em ut Freuden, dat he wedder fri is, un ut Dankbarkeit för de truge Hülpe, de he em in Lebensgeföhr bröcht hett, 'n schönes Angedenken mit up den Weg, un riker, as he utreden is, hofft he torügg to kamen, torügg na sin Mutting, wo sin ganzes Hart em hendrimwt. Je neger he ehr kümmt, dest weniger Ruh güm'nt he sich.

Wat hett he doch för Al, wat hett he doch för Al, ihr he den Dod fin'nt, de em in de Frömd' verschoot hett, dat he em freeg so neeg bi't lewe Batterhus!

De Abend kümmt rann; nich wid mihr is he von Hus; ut de Fiern winken em de Bärge to, de em all ut sin Kindheit her wollbekannt sünd. De Bier verlangen Foder un ne Stun'n Ruh, denn se hebben in de lezt Tid schärp rann müßt. Dat fengt an to düstern; wat kümmt 't em? He kennt de Weg' genau, un dat geht jo na Hus. Na Hus! wo trecht dat doch, un wenn dor of man noch een von de Öllern to fin'n is!

Vörwärts, rinn na de düster Nacht, de trurigst un de lezt, de du in dit Leben hebben süst.

An den Bärge bi den Hollweg liggen de Stratenröwers. Swart is de Nacht, swart süht 't in ehr ut. Dat Klöck'en klingt; up springt de Ban'n un stört na den Weg, as de Wulf up dat Lamm tostört.

Äwer ditmal geew dat keen wehrlose Lemmer to wörgen; dre von ehr win'n sich an den Bodden in ehr Bloot; dunn ierst kriegt de gröfst vön de beiden Riders hinnerrücks 'n Slag, de trefft den Kopp so schärp, dat em de Tägel ut de Hand fallen, un dod sacht he siedwärts von dat Pierd runner. De'Änner kriegt 'n Hieb äwer den rechten Arm un möt sich gefangen geben.

De Mürders willen em henschicken, wo de Zerst hengahn is; dunn hören se ut sinen Mun'n 'n Wurd, dat ehr de Arm stief maft un dat Bloot ut dat Gesicht driwvt: he röppt den Namen von sinen goden Herrn, un sin Dgen sluten sich; doch nich för ümmer.

De Stratenröwers lett dat keen Ruh; tirig maken se sich na't Sloß rupp, vertellen, dat't in diß' Nacht schärp hergahn is, dat se dre weniger worden sünd, dat se Enen bodslagen hebben, un dat de Tweet för bod in de Röwerhöhl liggt; am En'n wísen se, wat se bi de Beiden fun'n hebben.

Mit kold Bloot besüht de Eddelfru den Roof, wo Minschenbloot anklewt; mit kold Bloot hüert se, dat diß' Nacht dörrch ehre Schuld fiew Minschen dat Leben verloren hebben.

Up eenmal warden ehr de Dgen so grot, as wull'n se ehr ut den Kopp rutspringen. 'N güll'n Ring hölt se in de Hand, den dreigt se mit Hast un ward witt as de Dod. Lud' schriegt se up un föllt in Unmacht. — As se wedder to sich kummt, röppt se, dat of de Mürders dat Mark in de Knaken bewert: „Min Sähn, min Sähn!“ sleit sich den Kopp mit de Füst un ritt mit de beiden Hen'n in ehr grísen Hoor.

Se har richtig raden.“

De Dll was so unruhig dorbi worden. Wedder hól he an, as müßt he sich ierst faten, bet he wider reden künn. Denn sed he: „Hören S' nu noch fort dat En'n!

De Sähn fínn de legte Ruh bi sinen Vatter. De Mutter ging in't Kloster; wider weet íf nicks von ehr, drag of keen Verlangen dorna. Vörher noch har se den trugen Dener von ehren Sähn, de wedder bétet worden

was, dat Good vermaakt. So kreeg dat truge Bloot sinen Lohn, kreeg em dörch den Dod von sinen Herrn, den he so giern dat Leben torüggköfft har, wenn't möglich west wir.

Diffen Bärq mit den Busch rund ümher schenkt se de Kirch — he weef' wedder links na den Thorm hen — un geew em för ewige Tiden den Namen Truerbärq."

De Ill was to En'n. He richt't sich an sinen Stock hoch up, halt deep Athem, keef mi so recht wehmöhdig an un sed: „Har se 't nich dahn, ik har woll rieflieh Ursak dorto. An diffen Bärq verlüer of ik 'n cenzigen Sähn, grad hüt vör säben Johr, doch nich dörch Vatter oder Mutter Schuld; up de Jagd trüff em ne Kugel, de för em nich inladen was."

Dorbi bewerten em de beiden Lippen, un he beet de Zenen tosamen, as ener bed, de den Kummer un de Thranen mit Gewalt unnerdrücken will. Denn reekt he mi de Hand. — „De Tid vergeht, un wi mit chr. Se hebben noch 'n widen Weg vör sich, un wenn Se vör Abend noch 'an Art un Stell sin willen, darben S' sich nich uphollen. Gahn s' mit Gott!" — Dat wiren sin letzten Würd'.

Stillswigens drückt ik em de beiden Hen'n, as ob ik 'n ollen Fründ up ümmer Adchüs geew, so leef was mi de oll Mann in de korte Tid worden, un ging nadenklich den Bärq dal; har ik doch eben ierst so vel hüert, wo dat woll wat bi to denken geew. Un de Kohfloeken klängen so trurig üm mi rümm un hinner mi her, un noch oft müßt ik mi ümfiken na den ollen Kohhöder, na den Kirchthorm an den See un na dat Slosß up den Bärq.

De Kloß was teigen worden; de Lütten würden möd', un dat süll na Hus gahn.

„Wo is denn Unkel Karl? wi möten doch dat Geburtsdagskind gun Nacht geben“ so würd fragt un seggt. He was na buten gahn un har so dahn, as wenn he dor wat to besorgen vergeten har, wat he noch ierst nahalen müßt.

De beiden Bröder gahn mit Licht na de Del rut un willen sich na em ümsehen, wo he so lang' bliwvt, un se fin'n em bald; an den Amboß liggt he up sine Knee un folgt de beiden Hen'n.

„Mein Gott“, seggt Unkel Lurwig, „wat maßt du hier so alleen?“

He verfiert sich, fikt sich üm un antwurt woll 'n beten verdretlich, wiel se em stüert hebben, äwer doch fründlich: „Lat't mi noch 'n Dgenblick alleen; ik heww min Gebet noch nich vollenn't.“

Bald dorna kümmt he na de Stuw rinn un süht so recht glücklich ut, as wenn enen wat Good's passiert is, un as de Annern gahn willn, seggt he: „Bliwvt doch noch 'n beten hier; so vergnügt kamen wi nich wedder tosamem!“

Keen Wünsch dacht sich dor wider wat bi; se kennten em, dat he so fin' egen Wies' still för sich weg har, un wüßten of, dat unj' Herrgott em woll oftmals so alleen seeg, as fin' beiden Bröder em an dissen Abend an den Amboß truffen haren.

An Pitisten un Koppengers brukt äwer dorbi kener to denken, wenn't wat Krank's bedüden fall. Dat was he nich; he künn recht vergnügt sin, un am leewsten was he't mit Kinner. Wat so 'n ollen Murrjahn is, de von Morgens bet Abends in den Hus' rünnerbrummt as ne verdretlich Hummel un jeden, de em begegnet, 'n Gesicht

tomakt as dre Dag' Regenweder, dat kennt he nich. Sin good Hart keek em ut de Dgen, un he was egentlich all Lüü' good; dat Leewste up de Welt was em äwer sin oll Mutter un sin Twillingswester; de har of von sin Wesen vel mihr an sich, as de Bröder.

Was he of enghöstig, so süng he doch des Morgens in de Smed', wenn he dat Füer mit den Blas'balg anpusten ded', up sin Art sinen Gesang, un sin Swester maakt dat in de Kaf des Morgens of so. Ging dat of man sacht, as wenn ener so för sich wat henfingt, wat nich jeder to hüren brukt, so wir dat doch dörch den Kamin dörch in de Stuw recht good to märken, un dor würd enen denn, wenn 'n de Dgen tirig toierst upfreeg, so recht woll bi, un schöner bün ik in minen Leben nicht wedder upwaakt. Man höert den Kopp ut de Rüssen tohöcht, dat de beiden Uhren onlich hüren können, rögt keen Glid un hül den Athem an, dat enen jo nicks entgahn füll, un dat Hart sed dorbi een üm dat anner Mal: „Wo schön kann Mutting doch singen!“ dacht sich of woll noch mihr dorbi un föhlt of woll bi dat Singen, wo enen to Mohd' is, wenn he so recht andechtig beden ded.

Den annern Dag haren de Smedgesellen Quatal. Unkel Karl was Ladenmeister un müßt dorbi sin. He maakt sich of torecht. Äwer dat ging hüt allens so langsam mit em, as dat süß nich sin Sak was. Hier un dor maakt he sich to schaffen, as wenn ener de Tid henbringen will un weet nich recht, wo he't anfengen fall.

Mit de Wiel grippt he na sinen Duchroß, treckt 'n half an, treckt 'n wedder ut un hengt 'n an 'n Nagel. Dorbi seggt he to sinen Broder, de noch Gesell was, he füll man vörweg gahn.

Dorna treden twe Gefellen in un seden, de Ladenmeister süll so good sin un kamen na de Herberg'; de Bröderschaft wir all tofamen.

He grippt wedder na den Rock, un as he 'n sich äwertrecken will, ward he mitt as de Dod; de Gleder frigen dat Flegen, un he seggt: „To Bedd! ik biin krank.“

Dat was des Morgens twischen Klock acht un negen; Namiddags gegen Klock dre stün'n sin Mutter, sin Twillingswester un sin Bröder an sin Lager un haren em as Lief vör sich.

Sin En'n was gor to schön west; he har sin Besinnung bet up den lezten Ogenblick behollen, har sin oll Mutter, de de Hen'n wrüng, tröst, un wat he süß noch seggt har, dat was so schön west, so sihr schön, dat ik 't bet an minen Dod nich vergeten ward, un wenn de mi mal de Hand reekt, künn ik denn in Wahrheit spreken, as he dat ded', de Hand würd mi so kold nich vorkamen.

Den negten Dag na de Gressniß würd wedder een rutdragen ut dat Hus, ut de Stuw, wedder een ruppdragen na den Bärq: Großmutting wir möd' worden un was hen slapen gahn.

---

### Minerfreuden in 'n Frühjohr un Sommer.

So fallen de ollen Böm üm, wenn ehr Tid dor is, un de jungen, de se gegen sich hebben upwassen sehn, nehmen ehr Stell in, grad as 't in de Bullenwisch of was.

Dat wir egentlich keen Wisch, dat heet man so; 't was 'n groten, grönen, fasten Platz an de Bek, wo vel Widen up stünnen. Beck wiren all so old, dat de Stamm

inwennig holl un boll was, un dor halten wi uns de Zerb för de Blumenpött her; de würden am meisten gegen Ostern von de Insessenskinner brukt. De Jungens plannten sich weck von de Rosmarinstengels in, de se 'n grönen Dummelsteg in de Knooplöcher dragen haren, un de Mesens all na de Keeg 'n poor Myrthentwieg', un de denn am besten inslög', würd naher tum Brutfranz bögt un tagen.

'T was in de Tiden ne grote Seltenheit, dat 'n een spederhen dörrch ehre Schuld nich brufen künn.

Ging keen Plant fuert, so was dat 'n schlim Teken; dat bedüd't Dod, oder — wat nich för weniger schlimm hollen würd — depen Fall.

Wenn de Saft in de Twieg stegen was, ging dat Fleutenmaken los. De glatten Twieg' würden affneden, dat Meß bi de Kling fregen un mit de Schal so lang' up de Bork rümmerlagen, bet se sich von dat Holt afstrecken löt, un dorbi würd sungen: „Piep, piep, Pasterjan, lat den Buern de Fleut afgahn!“ — De ganz dünnen Twieg' geben man Brümmer; äwer ut de Bork von de dicksten, de vör dat Afstrecken von dat Holt as ne Snick von unnen bet haben inringelt würden, makten de Jungens Schalmeien; dat verstün'n äwer blos de Groten. Was de Bork af, denn würd se schreeg äwer 'n anner wickelt, dat dat Ding haben ganz eng, unnen wid was, un Duhrnprünen bröchten Höllniß in dat Ganze. Dat Mundstück was 'n Brümmer, de würd in dat eng' En'n rinnsteken.

Was dat 'n Leben unner de Kinner! Weck brümmerten, weck fleut'ten; de noch nicks favig haren, kloppten un sängen noch, un unner enen ollen Widenbom sitt 'n lütten Jung mit 'n grot Snickengehüß' twischen de Fingern, dor kist he nieglich rinn un röppt immer allermeist: „Snick,

Enick, Enüer, wieß' mi din Gehüer!" Äwer he mücht ropen, so vel he wull, je ded' dat nich; dor was gar keen in.

Unner de Widen dor würden de lütten gelen Jöffel mit de ollen Göj', wo se tohüerten, hödd, un de Jungen piepten un gnabberten mit de lütten Enawels an dat korte Gras rümmer, un de Ollen slögen mit de Flüchten, fratschten dortwischen un züchten mit 'n langen Hals de Jungens an, de ehr de nüdlichen Jöffel anfaten wullen.

Middden dormant gingen de lütten Mesens mit ne Fedbertasch un lesen de Feddern up, de de ollen Göj' sich utpuklten; äwer de Ordnung unner dat lüftige Volk höl ne lange Bärkenrood' uprecht.

Knapp föstig Schritt dorvon geht 'n Atbor mit sin langen Venen vörnehm in de Wischen un söcht sich Boggen, as ging em de ganze Truwel gar nicks an. Kum hebben de lütten Görn em sehn, so geht dat Singen of all los: „Arabor to Moder, bring mi 'n lütten Broder! Arabor to Mester, bring mi ne lütte Swester!"

Un äwer de Wisch mit den Atbor, äwer de Widen, äwer dat Fedderveh un de lustigen Kinner, dor breid't sich haben de blage Heben ut un stütt sich rund üm up de Bärg, as wull he dat allens so recht in Ruh be'ehn un sin Vergnügen doran hebben. Un de Sünn söcht sich bald hier bald dor twischen de Twieg' 'n Loch, wo se dörchsehlen un sich äwer de gelen Jöffel un de Kinner mit de roden Backen freugen kann. Dat wir woll so wat för 'n Maler, äwer nich för jeden.

„De Hawih! dor flüggt ne Hawih!" ropen up eenmal de Jungens dortwischen.

Wird dat 'n Spectakel! Dat röppt un friegt, dat piept, dat frietscht un fratscht allens dörch 'n anner, un



de Jungens springen tohöcht un draugen un fuchteln mit de Widentwieg', as wullen se na de Luft rinn un tellen ehr dorför up, dat se Lust to de Fössel har.

De Larm is ehr to grot; se treckt af, un de Gesellschaft singt ehr mit Spott un Hohn na: „Hawih, Hawih, du olle Gur', din' Mutter sitt upt Möllenduhr, hett 'n Kropp vull Gasten, Buf fall ehr basten.“

Un de oll Bef hüert sich dat wille Gedriew still mit an un spöltert un murmelt lising so recht mit Wollbehagen dorto, as freugt se sich, dat de Kinner noch grad so wiren as ehr Urgrotöllern, de se dor of all har spelen sehn. Un de ollen Widen weigen saching mit de Twieg', as flüsteren se dortwischen: „Maken 't grad so as de Ollen; Slüngels wiren dat, un Slüngels sünd dit, denn de stöhlen un diss' stehlen mi de Hoor von den Kopp; äwer liden mag ik i' doch.“

---

Up den Bopjeugenbärg ging dat üm de Tid anners to. Dor haren de Jungens mit de Schap ehr Wesen; de wiren wascht, mühten drögen un füllen denn schoren warden, dat't Wull to nige Strümp geew; denn wenn of den Sommer dörch binah de halw Stadt bärft ging: in'n Winter wir dat doch to köhl dorto.

De meisten Börgers hölen sich 'n poor Schap; de würden den Sommer äwer von den Stadtsheper up de Weid' dreben, un dat jeder de lewen Sinigen des Abends of wedder rutfinden künn ut de grote Hood, har jeder för sin Schap sin egen Teken. Weck haren 'n witten Linnenlappen, de annern 'n blagen, roden oder swarten Duchlappen up den Rüggen neigt; weck wiren mit Theer

up den Rüggen ober an den Kopp up disß' ober de annere Art tekent; de annern haren s' bi de Uhren sneßen.

Bi de Besch har jeder alleen för sin Schap to sorgen, un de Jungens böden sich in alle Hüser för den Waschdag riekllich tum Höden an, denn dorup freugten se sich all lang' vörher.

Ut den Busch würd 'n onlichen knirkern Pietschenstoß anschafft, un denn ging dat an't Pietschendreigen. Wiren se farig, denn würden se onlich inteert un in'n Sand ümführt, dat s' nich so affärben füllen, un denn ging in de Straten dat Probieren los, ob s' of onlich knallen deden. De Lüd' wiren am En'n man froh, wenn de Waschdag dor was, dat ehr Uhren doch mal wedder ne Tid lang Ruh kregen; de Jungens of, äwer ut 'n annern Grun'n: de Pietschen müßten tum Haugen, nich bloß tum Knallen brukt warden.

De Schap würden in de Bes bi de Bullenwisch wascht, un denn ging dat up den körtsten Weg na de Papengrund un den Popjeugenbärg, de tosamen gehüerten. Dor was allens grün bewussen, un de Schap würden nich wedder smußig un haren of 'n heten to gnabbern; de Sün schient dor so recht warm, un haben up de Bärg wir 't of schön luftig; dorüm ging dat Drögen rasch vör sich.

Äwer dorup keem de Jungens dat weniger an; se wullen Vergnögen hebben, un wo kann dat 'n Jung' woll, wenn allens hübsch onlich togeht? He verlangt Lebensart.

De Schap gingen toierst ganz ruhig un snubberten an dat kort Gras ümher, denn de warme Sünenschien ded' em sacht na dat kolle Bad in de Bes. De lütten Hüpen kemen up den groten Rum of nich so dicht tosamen, wiel toierst nich vel dor wiren; äwer je länger dat duert,

dest mihr kemen von de Bes de Papengrund rupp, un dest bunter würd' dat natürlich dor haben; un je mihr Jungens as Höder up den Bärge sich instellten, dest mihr dumme Streich kemen natürlich to Blaz.

„Kief, wo de ollen Snucken ful sünd; gahn nich von de Stell; se möten lopen; dest ihr warden s' drög“, — un de Pietsch bröcht Leben in de Gesellschaft. De Schap würden wild, fregen dat Lopen, un't duert nich lang', denn wiren teigen oder twintig kleen Hupen to ne ansehnlich Hood' tosamem kamen un steken de Köpp dicht tosamem, dat se von ehre förjorglichen Höders nicks segem noch hüerten.

„Kief, wo de ollen Snucken sich an 'n anner brengen! De Sünne kann ehr gar nich up de Siden un unner den Bus schinen! Dat geht nich!“ — un denn süll s' de Pietsch wedder ut 'n anner bringen. Awer je mihr se dortwischen haugten, dest gröter würd bi dat Umherlopen de Hood', denn de Schap maken dat, as de meisten lewen Minschenfinner: se hollen sich tum grötsten Hupen.

Tum Sluß ging dat denn an dat Rutgripen, denn jeder müßt doch, de em anvertrugt wiren, wedder alleen hebben; süß können de Ollen, wenn se mal up den Bärge rupper kelen, sin' dummen Streich märken, un för dissen Fall haren se denn den Höder spelt un he dat Schap.

Bi dat Gripen fölen s' of woll, so lang as se wiren, up de Nes', vertüerten sich un probierten dorbi de Pietschen an sich sülwst.

Wiren de Schap drög, denn ging dat runner to de Schur, un dat Vergnögen har för ditmal 'n En'n, dat heet mit de Schap un mit de Pietschen, süß nich.

### An de Bēf, in de Bēf.

Hölen de Schap dat koll Bad ut, worüm süll'n wi Jungens denn nich mit de Venen in de Bēf rinner gahn können, tomal, wenn't dor wat to halen geew?

De Bēf spēlt äwerhaupt för uns' lütt Stadt ne wichtig Kull; se ging von Morgen gegen Abend dörch den ganzen Urt, un an de beiden Siden ging't denn na un na in de Höcht, hoch rupp. An de een Sied leeg de Mēhlmöll, un an de anner haren de Dokmakers ehr Wesen in de Walkmöll. Dat äwer dat Water doch nich ümmer vör Frier sichert, segen wi an de Mēhlmöll; de brennt af, wenn se of dicht an den Möllendief stünn, un min jüngst Unkel halt sich dorbi den Dod. He seet haben up de Dack mit den Sprizenslauch in de Hen'n un wull dat Hus retten, wenn't mäglich wir. Äwer dat Frier würd ümmer stärker un keem em von alle Siden ümmer neger, bet he sich tolegt geben müßt. Torügg künn he nich, denn de Ledder, wo he up ruppstegen was, wir wegnahmen oder wegfallen, un dat brennt jo of all rund üm em rümmer.

He was 'n resolvierten Kierl un springt also haben von de Dack runner in't Water rinn. Dat köhlt woll sin Hitt un lösch't den Brand an sin Kledahsch; äwer he har doch to vel dorbi wegstregen; 'n hizig Fiewer stellt sich in, un nich lang' borna würd he ruppdragen na den Kirchs-hofs-bärg.

Von de Mēhlmöll keem de Bēf her, na de Walkmöll ging se hen, un vel Fisch un vel Krēft geew dat dorin. De Krēft, de Hēft, de Aquappen, de Gründling' un de Regenogen hölen sich mihr in de depen Stellen up, in den Möllendief mit de schönen Mümmelkens, gēlen un

witten, un wider af von de Stadt na beide Siden hen in de Kölf.

In 'n Kolf gingen wi Lütten nich rinn, wiel dor de upgekrempten Hoson nich utrefen deden; dat was to deep för uns; äwer dat geew uf flack Stellen genug, wo wi mit unſ' lütten Venen kum bet an de Knee in't Water kemen, un so was de ganze Streck dörch de Stadt, un denn wider von den Walfmöllerdief bet na de Bullenwisch dal beschaffen. Allens was dor mit Steen bedeckt, groten un lütten, un dor hölen sich de Smärblings up, de zartsten Fisch, de ik in min'n Leben kennen liert heww. Dat wiren allerleewſte Dinger, so lang un nich vull so dick as 'n goden Finger un so glatt as 'n Al. De smeekten mal schön, wenn se mit 'n beten Botter un Peterſilg fast wiren, un dor denn Pölltüſten to.

Den Kesser un den Plümper up de Schuller, den lütten Emmer in de Hand, so ging dat von't Frühjohr bet in'n Spedsommer tum Fischen na de Bef, denn de Gerechtigfeit dorto har jedereen. Stewel un Strümp, wer weck drög', würden to Hus laten un de Hoson dor all upkrempt, denn man was all midden dormant, wenn man wegging.

Wir man an Art un Stell, so ging't in't Water rinn. De Een sett den Kesser vör 'n gatlichen Steen, wo se sich wat vermohden wiren, un stellt de beiden Venen unner up den Streck, de den Bägel toſamen höl, dat de Smärblings nich unner döchwitschen können, denn se slengeln sich ünner den Bodden entlang. So stünn he ganz still dor, den langen Kesserſtel fast in de rechte Hand. De Anner sett den Plümper mit dat een En'n an den Steen, wo de lütten Dinger, up de dat affehn was, mit de Köpp

unner steken, dat he em wuchten künn, un rögt em denn düchtig hen un her.

„Horra! wo löppt mi dat an de Venen!“

„Stah jo recht still! dor kamen noch mihr!“ Un dorbi stödd un wirthschaft de Blümper rasch na alle Siden un maht dat Water lömig, dat de Fisch nich sehen künn.

„Nimm fix up!“ — De Kesser is äwer Water.

Was dat ne Freud! Dat ganze Budden'n is vull, un dat springt un klatscht dorin, dat't ne wohre Lust is.

De Grötst smitt den Blümper an't Land. „Giwwo her!“ seggt he to den Lütten un nimmt em den Kesser ut de Hand; „du künnst fallen, un denn hebben wi nicks.“

Nu geht 't 'n En'n von de Beß weg, dat keen Fisch wedder rinnspringen kann, un ne ganze Heß Jungens, de tofeken hebben, gripen to un smiten, wat se faten, mit ne Gier in den Emmer rinn, as sorgten se dormit för ehren egen Magen; so wiren f' dorhinner her, wenn't of af un to ens up de Knäwel dorbi geew.

Up disse Wies' ging't wider, bet 'n good' Gericht tofamen was.

Äwer ümmer schafft dat nich so; dat müht wenig Water in de Beß sind, un de Fisch müht an de Stellen, wo man grad henkeem, ne Tid lang Ruh hatt hebben.

De Lütt müht nu den Kesser dragen; de Grot ging mit den Blümper un den Fischemmer hinner em her, hinnen rümm, dat nich jedereen seeg, wat't geben har.

Mutting kift ut de Hinnerdöhr, grient so 'n beten un seggt: „Na, sünd ji all dor? Kamen jo so bald wedder! giwwo hüt woll nicks?“ — Dat sed se jedermal, wiel se de Meinung was, dat in de meisten Fell dat Gegendeel von dat intreffen ded, wat de Minsch glöwt, — un dorbi

feef se den Lütten so forschend an un wull em de Antwort ut dat Gesicht lesen, un ob't wat geben har.

Äwer de oll lütt Slüangel verstünn dat Dudeln of all; he sett 'n vermisqueemt Gesicht up, smunzelt so wat för sich hen von to vel Water un — all wech vörher dor west — un ded', as wenn't nicks geben har. Doch se kennt em all, lacht 'n beten, lang't na den Emmer un nimmt de groten Bleder haben af. Dunn slengelt sich dat in den Emmer un platscht un sleit mit de Swens', dat ehr dat Water in dat Gesicht spritzt. Un se freugt sich: „Süh, dat 's jo 'n schön Gericht; wat ward Watting sich freugen!“

De Jungens lacht of dat Hart in'n Giew, un de oll lütt Kujohn smeichelt sich na Mutting rann, leggt den Kopp an ehr Sied un seggt: „Mutting, kann Krijschan uns woll 'n poor Beern afftäkern?“ —

### Up de Spärtingsjagd.

Dat was 'n lütten listigen Slüangel mit finen blagen karierten Kittel up den Giew un de klofen blagen Ogen in den Kopp. Wer em dor so recht deep rinkeef un acht't up sin Dohn un Driben, de künn bald märken, dat he mal mihr lieren würd as Broteten, un he hett 't naher of beweisen, so lang' he Tid dorto har.

Vier Johr was he old, dunn seh if em mal up den Hof hinner de Spärtings, wo he alle Dag' Jagd up maken ded', wenn he of in'n Leben kenen eenzigen kreeg, un wenn se hupenwies' vör em rümmhüppten, as wulln se em up de Neß' spelen.

So lang' was he mit Gewalt gahn, un wiel em dat nicks hulpen har, wull he dat nu up ne klöcker Art versöken.

Sinen blagen Kittel hett he vör tofamen nahmen un hölt den Kropp mit de linke Hand; de rechte hett he dorin, as geew dat inwennig noch wat to gripert. Sin Lockenkopp is bloot, denn för de Müz was he nich sihr, as dat in de Johren Mod' to sin pleggt. De beiden groten Ogen kifen stief un stramm grad vör sich weg, un een Been na dat anner böert he langsam un lising up, as wenn Ener up Eier tritt. So geht he sachtig vörwarts, un bi jeden Schritt, den he ded, treckt he de Schullern na den Nacken rinn.

Ik stünn in de Hinnerdöhr un märkt bald, dat he't wedder mit de Spärtings to dohn har; äwer so putzlistig har he süß dorbi nich utsehn, un wo he sich ditmal dorbi geberden ded', künn ik nich verstahn. Was he sin' Frün'n ganz neeg kamen, denn stünn he still; de Ellbagen von den rechten Arm bögt sich na utwärts, de slaten Hand kümmt ganz langsam un vorsichtig ut de Schört tum Vörschin, as süll dat Meisterstück, dat he utrichten wull, nu vör sich gahn; äwer he keem nich dorto: „Burrer!“ flögen de Spärtings vör em up un setten sich 'n Lütt En'n lang wider wedder dal; he em natürlich unverdraten na, denn so bald geew he sich nich.

„Bröring!“ roop ik em to, „wat makst du denn dor?“

He verfiert sich, as wenn Ener in depe Gedanken is, un de Anner kümmt von hinnen un kloppt em up de Schuller; denn dreigt he sich half na mi üm un röppt mi so sacht, dat ik't man knapp verstahn künn, to: „Swieg doch still, dat de Spärtings nich wegfliegen! ik will em Solt up den Swanz streugen; fast of enen afhebben.“ --



Dormit ging he sin Geschest ruhig wider na, denn dat he s' frigen müht, dorvon was he so fast äwertügt, dat he de Spärtings all vergeew, ihr he se har.

Ik künn mi dat Lachen nich hollen, pruft lud' los, gah up em to un kief em in de Schört. Richtig, he har sich ut de Käf ne good' Hand vull Solt halt un was dormit up den Spärtingsfang Namiddags utgahn, wiel sin Batting, as de em des Vormiddags bi sin Jagdvergnögen antrüff, to em seggt har: „De Dinger sünd to fiffig; wenn du de hebben wist, denn möst du em stillswigens dre Küern Solt up den Swanz streugen.“

Min Lachen maht em stuzig; he deb' so 'n beten schemig, as ob he inseeg, dat de Sak woll ehr Wichtigkeit nich hebben künn, un mit dat Bägelfengen was 't up enige Dag' vörbi.

Wo ging di dat doch, min leew Bröring! Härst woll mit mi nich defülwigten Öllern, un wierst doch min oll lütt lewes Bröring, as wenn du s' hatt härst.

As du in de School keemst, ging dat rasch mit di vörwarts, un speđerhen lierst du Affat. Mennich schöne Stun'n hebben wi mit 'n anner verlew't; to leben hebben wi uns, so vel ik weet, ni nich wat dahn, un noch hüt denk ik oft mit wehmöhdige Freud' an di torügg, wo du doch so goodhartig, so tru un so redlich gegen mi wierst. Mi dünkt, de Lid, de wi tosam west sünd, waren woll de leben Engel nich to bewenen brufen.

So schön was de junge Bom uppschäten, har so schön bleugt, de Frucht har so schön ansett: allens nich woher; an de Wörtel seet de böse Worm, de em den Lebenssaft utfugen deb', un as, de mit em upwussen wiren, an to auften fängen, was för em all de Winter kamen, un sin

Ellern begöten mit ehr Thranen de Blomen, de se up sin Graff plant haren.

Wer fröggt uns, wenn uns' Tid dor is, ob wi Lust hebben to gahn? Dat kloppt an de Döhr, un du magst „Man neger!“ ropen oder nich, dat kümmt rinn; du magst de Hand tum „Willkam!“ utstrecken oder de beiden Dgen engstlich wegwen'n: egal; dat kümmt up di to, dat fött di an, un: still steht de Klock.

### De Autfköst up 'n Lan'n.

Bergnögen geew dat in de Stadt un üm de Stadt; Bergnögen geew dat of bi de Landlüd', de uns tonächst wahren.

Was dat Ruern af, denn würd de Buer lustig un löt wat upgahn. De Wienbärg mit de beiden Buerhäm' un Barnsdörp wiren nich wid, un wenn de Buer up sin Autfköst de Stargardschen Jungens nich seeg, denn was em dat, as wenn bi't Döschen de Spärblings fehlten.

„Wißt hüt Abend mit na 'n Wienbärg?“ seggt Frik Munter; „min Batting hett oll Kuhlow'n uphocken hulpen, un hüt is Autfköst. Anton geht of mit. Ik will di mitnehmen.“

Dat passiert nich oft, un wat was dat för ne Lust! Batting wir nich to Hus; mit Mutting löt sich reden, wenn man versprök, dat man to rechte Tid to Hus sin wull, un na 'n Wienbärg ging man in ne Birtelstun'n; also afgemaht, dat geht hen.

Bör den Buern sin Husdöhr steht ne grote Waschbalg' mit Water; dor müßt sich jeder in waschen, denn Nendlichkeit is dat halwe Leben. De Klofen grepen man

blos haben in't Water rinn un femen goob dorbi weg, denn se wüßten, dat de ganze Balg' up den Bodden vull Brenn-Nettel wir; wer äwer to deep greep, de reem sich de Hen'n naber noch mihr, as tum Waschen nödig is, un böert dat een Been tohöcht un maft 'n Gesicht as 'n Jung', den ener in de Hoor ziept. Kernen äwer de groten Schötteln mit den dicken Riez un den roden Streuzucker ierst up't Brett, denn was allens vergeten un vergeßen, un äwer den Wollsmack verging enen de Wehdag.

Was de App'tit stillt, so ging dat Danzen los. De Disch würden rasch an de Sied rümt, an de Wen'n entlang Holtbenken stellt, in een Eck nehmen an 'n lütten Disch de Musfanten Platz, un nu künn't losgahn, Walzer, Nutscher un Schott'schen, allens bunt dörch 'n anner, as't verlangt würd'.

De jungen Landlüd' schimpten wi, wenn se to Stadt femen, de Stiven; äwer ik meen, dat se bi't Danzen fix wiren, un von de Stiwigkeit was nicks to märken, wenn se de drallen Dierns so rümmhalten un mit ehr de groi Stuw rümmju'ten, dat't ne Lust wir.

Haren de Jungen sich 'n beten asdawt, denn keem of woll mal de oll Welt to Damm.

„Broder Karl, nu spel uns mal enen ut de oll Mod', so 'n rechten ebendrechtigen Walzer; du weestst jo woll!“ seggt oll Kuhlou.

„Du meenst woll den Tiroler?“

„Richtig, den Tiroler! — Mutter, de Tiroler! Kumm, will 'n mal tosehn, ob't noch geht!“ Un dorbi leggt he ehr de linke Hand üm de Talg'.

As Mutter de oll leew Maldei hüert, ward ehr dat Hart onlich weef. „Weestst' woll noch, Batter? den

hebben wi up uns' Hochtid danzt, as de Brutfranz asdanzt würd."

Se dreigen sich so recht ebendrechtig rümm; denn gahn s' ut 'n anner, stemmen de beiden Hen'n in de Sied, kifen sich an, leggen den Kopp bald na de een, bald na de anner Sied un sehn dorbi so recht verleemt ut; denn gahn s' wedder tosam: ja, dat was of noch 'n Danz! 't was ne Lust mit antosehn; un denn so schön langsam, dat de Sweet nich de Uhren runner dreew; dor künn de Minsch gesund bi bliben. — As dat jung' Volk wedder uptreed, künn enen angst un bang' warden, ihr 'n sich wedder doran gemen't har.

De Muskanten, dat wiren ehrer dre; de Öpperst spelt de Bigelin. Dat was 'n Muskant, de sed Otto Bellmann, un in Nigenbramborg haren s' em nich beter. Wo künn he göttlich up de Trumpet blasen!

He har sich wat versöcht in de Welt un wir anno drütteigen mit gegen de Franzosen west. As se anno vier-teigen vör Paris legen haren, dunn har he ganz alleen in de grot Stadt rinnmüht unner all dat will Volk. Buten vör 't Duhr haren s' em de Dgen mit 'n Taschendorf to-bun'n un em so na't Rathhus henleigt. Äwer he har sich nich verblüffen laten: se süllen de Stadt ävergeben, sed he ehr drieft in't Gesicht, süß ging ehr dat slicht. — De Franzosen deden 't up sin Wurd, un as he wedder buten west wir, har he 'n lustig Stückchen blas't, wiel he ne good' Antwurt bringen ded', un de General's haren em hoch upnahmen, wiel he sin Sak so schön maht har. As Dank dorför har he naher, as de Geschicht to En'n west wir, de Stadtmuskantenstell bi uns kregen. — Dat ver-tellten de Lü'd' sich so unner sich; he sülwst red't dorvon

nich; he was mihr so still för sich weg, as 'n düchtig Minsch to sin pleggt.

De Bassstriker smeet dat oll grot' Ding, dat gegen em stünn un em noch äwer den Kopp weg feek, weck in de Jack, dat 't brummen ded' as 'n Boer, de Sleg friggt, un dorbi feek he von haben dal mit sin groten Dgen de ganze Danzgesellschaft so barbarisch an, as wenn he den Dunner to kummadieren un dat Ganze in Tack un Ordnung to hollen har.

De Drüdd in den Bun'n was 'n Jung', den de Muskant ut de Dgen feek. De Slüngel wir noch keen twelf Johr old, un doch haugt he mit sin beiden Slegers up den Zimbagen rümm, de mit luter Drathsaiden betagen wir, as 'n Batter, un dorbi feek he ümmer de Denzers an un trüff doch de richtigen Saiden, as ob de Hen'n de Dgen gar nich brukten.

Keem em bi't Spelen 'n Juug to nah, bass har he ens up de Finger oder up de Neß', un dorbi lacht he un keem doch nich ut 'n Tack, un de Lüd' feken man ümmer den lütten Kujohn an, wo he mit de Klöppers regieren ded'.

Äwer mitunner würd em de Sak doch to lang, un de Dgen fölen em woll mal to, wenn't in de Nacht rinner ging. De Hen'n haugten noch ümmer to, äwer dat würd langamer un sachter as bi de Klappermöll, wenn ehr dat Water utgahn will.

Denn fettelt em de Oll 'n beten mit den Ellbagen in de Sied, un gliet wiren of de klaren Dgen wedder dor, un dat ging wider, as wenn nicks passiert wir.

Was 't Tid för uns, na Hus to gahn, denn spröken wi den Buern, wenn't hell genug dor to was, ierst unsen Dank in sin Aftböm ut. Dat wüßt he of recht good un

ſed denn woll all to rechte Tid to uns: „Na, breßt mi of man nich de Zwiég' von de Böm un lat't för anner Lüüd' of noch wat up!“ — Wi mahten dat denn of manierlich, ſtefen uns de Taſchen gehörig vull un gingen vergnödgt na de Stadt torügg, wo wi in de negſten Dag in de Böm wider to wirthſchaften haren.

Wenn dat Aft riep was, un, wenn de Jungens de Tid to lang würd, of woll all 'n beten tiriger, denn ging dat in de Eppel, Beern un Blumen. Dor wiren gar to vel Gorns un in de Gorns gar to vel Aftböm, un Appel- un Beerböm ſtün'n ſogar hier un dor in de Straten vör de Hüſer.

Awer de Gorntuhns hängen de langen Zwiég' mit de Eppel, Beern un Blumen allerwegen räwer un repen de Jugend to „Griep mi!“ Dat lett ſich 'n Jung' nich twemal ſeggen, vrut, wenn he weet, dat gimwt keen Sleg'. De meiften Lüüd' dachten as Großvatting: „De Vägél unner den Himmel möten of wat hebben“ un „wi behollen doch noch genug.“ Düer was dat Aft dunn of nich; de Matt koſt' 'n Schilling, un wenn't recht vel geben har, kreeg man ſ' of för 'n Drier.

Was nu de Tid dor, dat de Eppel plücdt un de Beern un Blumen ſchüddelt warden füllen, denn würd dat 'n buntes, luſtiges Leben in de Gorns hinner de Hüſer un an de Bärge rümm un in'n Remel, as't in de Wienbärge' wenn ſ' de Druben affniden, nich munterer ſin kann.

Dat Blücden, dat Schüddeln un Upleſen beſorgt allens de Jugend, un de Ollen gingen in de Stieg' up un dal, ſegen up Ordnung un freugten ſich, wenn't ſo recht vergnödgt dorbi toging.

Eten künnt jeder so veel, as he laten künnt. Tum  
Sluß würden de Taschen vull stecken; denn noch wech in  
de Müß, un weg ging't na de Aftkellers, wo de Eppel  
un Beern för hungrige Tiden uphegt würden.

De Aftkellers dat wiren Lächer, de mit de Hen'n  
schreeg in de Bärge rinndracht würden, inwennig utfuttert  
mit Mos oder Heu; dor dat Aft rinn un denn tostopp  
un haben äwer Ferd, dat kener märken künnt, wat för  
Scheß dor verborgen legen. Dat Ganze würd sihr heemlich  
bedreben, as't de Hun'n maken, wenn se sich Knaken ver-  
stecken, un so, as diss' dat geht, würd of woll mal de geheme  
Art vergeten, un dat schöne Aft müßt verfulen. Jeder  
har sinen Keller för sich, oder twe gode Frün'n tosamem,  
un löt dat kenen märken von wegen dat Musen.

Äwer ünner Kinner un wedder Kinner! wo fall dat  
hen? Wer kann denn in uns' Tid so lang' bi so lütte,  
unbedüende Ding' uthollen, in uns' Tid, wo jeder Dag  
so veel Nieß bringt?

Un dennoch — as Großvatting sed — un dennoch!  
Süll't nich grad in diss' bewegte Tiden hier un dor 'n  
poor Minschen geben, de in ne stille Abendstun'n giern 'n  
mal mit mi de Trepp torügg stigen, de wi ruppstegen  
sünd, un drömen sich in min' Gesellschaft in dat Kinner-  
land nochmal wedder rinn, dat mit Recht „dat güllen“  
nennt worden is, un dat so veel Ehnlichkeit hebben fall mit  
dat Land, wo wi alltosamen, wi mägen sin, wer wi willen,  
up tostüern? Wi will bedünken, dat wir uns nich tum  
Schaden, wenn wi von de Dromwannerschaft in de stillen  
Abendstun'n dit oder jen's mit torüggbröchten in dat un-

ruhige, wille Dag'sgedriew, ungefihr, as wenn ener in 'n Blomengorn west is un plüct sich ne Ros' af, steckt s' sich in't Knooploch un rüct denn bi de Arbeit af un to doran; oder noch beter, so as Großvatting, wenn he an 'n stillen Sünabend=Abend von den Bärge runner keem un har de Klocken hüert un in dat Abendrood sehn.

Äwer Afweßlung is doch bi alle Ding' good. So will ik denn von de Kinner to 'n Mann äwergahn, un zwarst to enen, de't würllich was, tum ganzen Mann.

### De Papost. (Präpositus.)

Prester heet he, un 'n Prester wir't von unnen bet haben, dörch un dörch. He kleed't sich man ganz eenfach, swart Hosen, swart Rock un för gewöhnlich ne Mütz mit 'n bredden Deckel. Seeg't na Regen ut, denn nehm he finen blagen bomwullen Schirm mit. Äwer dorbi seeg' em doch jedereen an, wer he wir, geew em sin Zhr, bögt em ut, nehm de Mütz deep vör em af un sed so recht mit Zhrfurcht: „Gut Dag, Herr Papost!“

He ging bedechtig, as tellt he sin Schritt, un den Kopp drög' he so recht grad, as wüßt he haben an den Hegen eben so good Bescheed as unnen up de Zerd. He har so 'n Stück von 'n König an sich, un wenn ik in de School von den iersten Hogenprester, wat de Broder von Moses was, vertellen hüert, denn dacht ik mi ümmer, so müßt he utsehn hebben, un so müßt he bi 'n Segen de Hen'n hollen hebben, as un' Papost dat ded'.

Dat fengt an to lüden; ierst röppt de lütt Klock to Kirch, denn ropen s' all dre, tolekt wedder de lütt alleen;



un dorbi kümmt he denn ut sin Husdöhr un geht de groten Steenstufen dal so langsam un ihrwürdig, dat em jedereen of ahn den swarten Presterroch un den groten Tüllfragen un de Prestermütz, wat em allens so schön stünn, anseeg, de gehüert up de Kanzel, de gehüert vör 't Altar.

Keem he ut de Kirch torügg, denn ging he wedder grad so, un wer em seeg, de dacht bi sich: „De kümmt ut 't Heiligdom!“

Wo wüßt he doch allens so schön un fierlich intorichten, un wat maht dat för 'n Indruck, wenn he de Kinner 'n grönen Dummelstag insägent! In sin Presterhus har he unnen links ne grote Stuw, wo he de Insägenskinner Unnerricht in geew. An de een Sied seten de Jungens, an de anner de Meßens, un wenn dat of in wech Johren ne recht grote Gesellschaft was, so seten se doch still as de Müt' un löten sich nich märken, dat se dor wiren; har 't ehr of nich raden mücht; in de Art verstün'n he kenen Spaß.

De grön Dummelstag is dor; de Kinner sünd in ehren Insägensstat; se gahn na de Öllern rann un bibben, se füllen ehr allens vergeben un allens vergeten, womit se ehr as Kinner weh dahin haren. Un de deden 't jo so giern un geben ehr ehren Segen mit up den Weg na dat Presterhus. Dor trecken se nu von alle Siden hen un setten sich still un iernst up ehren Platz. As se all tosam sünd, tredd he in sinen Ornat na de Stuw rinn. De Kinner stahn up, un he red't wenig Würd to ehr äwer dat, wat se vörhebben; wat he äwer seggt, dat trefft dat Hart.

Mit de Wiel fengt dat an to lüden. De Presterdöhr geht up; de Papost kümmt rut un geht langsam na sin Wies' de bredden Steenstufen dal; hinner em de Kinner, ierst de Jungens, denn de Meßens, ümmer twe un twe

gegen 'n anner, of all so iernst as he, dat man ehr woll anmärken künn, se wüßten, wo se hengingen un wat se dor wull'n. Jedweddereen dröggt vör den Bussen 'n beten wat Gröns, de Jungens 'n poor Rosmarinstengel, de Mesens 'n poor lütt Myrthentwieg', dortwischen of woll, wer 't hebben künn, ne Rosenknopp.

An de beiden Siden von den Weg, wo de Tog räwer möt, stahn Frugenslüd' un Kinner hupenwies' un sehn sich dat mit an, wo still, wo iernst, wo langsam un wo fierlich de lange Keeg na de Kirch hentrect, un mennicheen hett sich doran erbugt. Kümmt doch gor to vel dorup an, wo de Minsch ne Sak antofaten weet.

Kemen se na de Kirch rinn, denn spelt de Örgel all, un wiren se to Plaz, denn süng de Gesang an. Dor seten se denn, so andechtig, so vull good' Börnehmen, den Himmel mit de Harten so nah! Dorhinner de Ollen, froh, dat se s' so wid haren, vull Hoffnung, wat se allens Goods an ehr erleben wull'n. Un na 'n poor Johr? Ach, wat wir ut mennich Knopp, de de schönste Blom har warden künt, worden? Verwelkt vör de Tid, knickt von den iersten Storm, den se bestahn süll. Un ut de Freud von de Ollen, ut all ehr Hoffnung? Kummer, Gram un Thränen.

Gott Lob, an so 'n Dag kamen so ne Gedanken nich oft; de Hoffnung hölt de Furcht unner. Verdärmt jo doch of nich allens; sleit jo doch of wat in, dat good' Minschen ehr Freud' doran hebben können, un wo Sünn un Mahn, un de doräwer is, nich ungiern up dalkfen.

Wiren de Kinner insigent, denn süng de Prester ganz alleen mit ehr den Gesang „Ach bleib mit deiner Gnade!“ De Dgen har 't sehn mücht, de dorbi haren drög bliben künt!

Giwot woll Lüüd', de willen von Nührung nicks weten ; allens wat good för den Minschen sin fall, so menen se, dat möt dörch 'n Kopp na em rinn. Mi dünkt äwer doch, dat Hart is de Hauptsak bi 'n Minschen, un wer dorhen den Weg to sin'n weet, he geht nu grad to oder he maht 'n Ümweg, de richt ok wat bi em ut. Mag woll för den Enen so, för den Annern so am besten sin, as de Lüüd grad sünd, de dor hören, un de dor reden.

Was de Kirch ut, denn gingen de Kinner up ehr egen Benen in de Welt rinn, un vel dachten sich, dat se dor, wer weet wat, sin'n, gripen un geneten wulln. Äwer, äwer! Mit 't Spelen is't vörbi; iernst ward dat Leven. Bald drückt de Sehlen hier, bald drückt he dor. Doch so is de Minsch! wat he hett, dat acht he nich; ümmer vörwarts, ümmer vörwärts! Dat möt jo noch ümmer beter kamen. Un?

Du lewe Kinnerwelt, wenn Du wüßt, wat Du büßt un wat Du heßt! Lemst as 'n Bagel in de Luft, as de Blomen up dat Feld; denkst nich an den annern Dag mit sin' Sorgen; heßt Tovertrugen to jeden Minschen un sühst in din's Gliken luter Bröder un Swestern; spelst un singst na de Welt rinn, as wir se din Batterhus, un meenst du: din Thranen drögen bald, un noch dörch natte Dgen lacht de Freud' all wedder ut di. An Mutting ehr Hand, de di de lütten Hen'n falten lihrt, flöppst du in; un wakst du up; din klaren Dgen fallen toierst up Batting un Mutting, de di fründlich „Gut Morgen!“ tonicken. Ach ja, de Malers hebben woll Recht, wenn se de lewen Engel as Kinner malen. — Äwer dat liert sich ierst in spede Johren, wenn dat Hart so oft vergebens röppt: „Wir 't doch noch eenmal Kind!“

Dat oll Armhuß, na den Fangelthorn woll dat öllste Gebeud' in de Gegend wid un bred, ut luter grote Feldsteen upmuert, as wier't för de Ewigkeit upbugt, was em onlich an't Hart wussen, un för de ollen Lüüd', de he dor in har, sorgt he, as wenn't sin Kinner wiren. — Un för de nich alleen: he ded' allerwegen so vel Good's, as em man irgends mäglich wir, un dat allens so still för sich alleen, dat 't kener märken jüll.

If heww as lütt Jung' mal ne Red' an 'n Graff von em hüert, dorvon heww ik wider nicks behollen, as de poor Würd': „Dem stilles Wohlthun eine süße Freude war.“ Ob de Prester, de em sin Likenred' hollen hett, dat of seggt hett, weet ik nich, denn ik künn nich dorbi sin; verdeent har he't, as een.

Du oll leew' Mann, wo oft, wo oft denk ik an di torügg un dank di't noch in 'n Graw, wat du an mi dahn hest!

Nu liggt he of all lang' dor haben — „auf dem Berge, da schlafen meine Todten“ sed he mal vör sin Husdöhr tum Zuppadenten, de em ut Nigenstreliz besöcht har — gegen sinen öllsten Sähn, de em lang vöranging. As 'n halben Jung' was de all mit de Scholen in Nigenstreliz dörch west, un as s' em dor nicks mihr haren lihren künnt, was he up Uns'versteten gahn un liert stabieren. Nu keem he mit sin bunt Studentenmütz in de Sommerfirigen to Hus, un sin Ollen freugten sich äwer em, dat he so schön lieren ded', un wenn he up de Strat ging, denn treden de Lüüd' an't Finster, stödden sich an un seden: „Rief mal unsen Papost sinen Sähn! is 'n Stat för de ganze Stadt! Se seggen jo, dat up Uns'versteten kener mit em kamen kann; un doch so fründlich un

so mit de Lüüd! Wenn he man nich äwersnappt! he geht mitunner so deepsinnig; 't kann of to veel warden."

Du oll leew Paposi! müggst de Aftbööm eben so giern as min Großvatting un min Vatting of, un din' meisten Geng' wiren in dinen Husgorn un in dinen Butengorn bi de Walsmöll un de Presterkoppel. Dor freugst du di, wenn allens so recht schön inslög', un sneed'st hier un sneed'st dor, dat 't recht gedeihn süll: hier heft di 'n jungen Bom uptrecht, dor heft wenig an to sniden hatt; smuck un stärk was he upschaten un bleugt all so schön, un in'n Härst müßt du de besten Eppel von em plücken, dat seß di jedereen: dunn kümmt ne Hand von haben un nimmt em weg un plant em in 'n annern Gorn un reekt di in dinen groten Kummer kenen annern Trost, as dat s' din natten Dgen ruppwis't na de grote güllen Puert, wo anseßen steht: „Wiedersehn!"

Dat was 'n sweren Slag ut den blagen Heben! Börmiddags reis't de jung' Minsch frisch un gesund von Hus na Nigenbramborg af. Dor will he sich mit de annern Stadenten treffen, denn de Firigen sünd to En'n, un dat Lieren fall wedder losgahn; — Abends bringen s' em as Lief na Stargard torügg. In de Talen' was he bi't Baden verdrunken.

Bi sin' Greffniß, de ik nich besriben will, ging't trurig genug to, un de Batter seeg ut, as mücht he lewer haben bi sinen dodigen Sähn bliben, as unnen na de Lebendigen torüggahn.

Du oll lewe, gode Mann, dat duert noch lang', ihr du de möden Gleder gegen dinen Sähn dalleggen dārffst, un heft in de Tid noch mennichen Kummer, doch of noch mennich Freud' ersewt.

Up Ordnung hól he síhr; bi em sílwoft ging allens up 'n Punkt, un so müßt 't of bi sin Unnergeb'nen sin. Un wiel se seggen, dat he in allen Dingen mit 'n good Bispill vóránging, so folgten se em meist of willig; múchten of woll márken, dat dorbi am meisten rutfómmt. Áwer he refent úmmer, as de Gelíhrten seggen, „mit gegebenen Gróßen“ und verlangt nicks Unmáglichs. Dat hett he oft bewésen, un dorvon túgen of de folgenden Reegen, de von enen ollen Kóster in de nechste Umgegend vertellen, mit den he of up korte Tid to dohn har; wi will 'n em Géhl heten.

### Kóster Géhl.

Dat was noch een ut de oll School, wat den Unnerricht und dat Singen in de Kirck betrúff.

In de School ging dat mit em, as em de Kopp stúnn. Den Stock brukt he nich oft; wenn he em áwer mal in 'n Gang brócht har, denn fúng he von haben an un hól nich íher up, as bet he unnen ankamen was, dat 't ne tidlang vórhollen ded'. De nicks verbraken haren, fregen bi de Geleghenheit de Sleg fór de dummen Streich, de se in Tokunst vollicht noch utóben deden, vórweg. „N jung'n Bom“, meent he, „mót af un an begaten warden, wenn he of de Bleder grad' noch nich hengen lett; súß ward ut em nicks.“

Énmal har he sin good Múz woll 'n beten to lang' uphatt, un de Jugend was em to brieft worden. De Lung' wir dissen Dag ut 'n gewissen Grun'n nich recht gelenfig, un haugen múcht he hüt nich; de Slúngels haren sích áwer, as wullen se em up 'n Kopp stiegen, un de

Lütten Mefens bedrögen sich, as wir 'n snackig Gos'volf in de Schoolstuw infihrt.

He geht rut, un de Lärm ward noch düller, as vörher.

De Stubendöhr geht wedder up; 'n starken Knall lett sich hören; de Kinner krietschen lud' up un liggen unner Disch un Benk. In de Döhr steht Herr Gehl, de Dgenbrunen na unnen getrect; in de Linke de Klink, in de Rechte, den Arm stief weggestrect, ne Pistol; dat rechte Been stramm na vör gesett: so fikt he stief na den Pulwerdamp rinn, de in de Stuw treckt, wo allens still in is, as wir de Dod dor infihrt.

Äwer all to lang' höl de Schreck nich vör; een Köppfen na dat anner fikt nieglich tohöcht, un as se märkten, dat dat Ganze nich so böß gemeent wir, was allens bald wedder in de oll Ordnung.

Ne Viertelstun'n na de School wüßt dat ganze Döörp, Herr Gehl har schaten; äwer de Dllen maften dorut nick's; „ward woll nich vel in west sin“, dat was allens, wat se seden.

As mal 'n Kollege von em, de of von de Geschicht hüert har, mit em äwer de Sak sprök, nehm he em dat onlich frumm un geew em to Antwurd: „Du sittst up dinen Sniderdisch, un maßt 'n Jung Faxen, denn smittst du din Klugen na de Stuw rinn; dat möt he di wedder halen, un den „Schön Dank“ dorför giwvst du em mit 'n Stock. Meenst du, dat dat mihr Respect sett?“

In de Kirck passiert em dat woll, dat he to hoch anheben deb'; denn plegt he to seggen: „Holt still! dat 's to hoch; dor kamen w' nich mit dörch — so, nu ward 't gahn“ un dorbi füng he denn ut 'n annern Ton an.

Dat he forsch singen künn, wüßt he sülwost am besten un ded' sich 'n Stück dorup to goden, wenn he sin Helden-  
daten vertellt, un wo he den Papen utlücht har an't Refor-  
mationsfest.

„Ein feste Burg“ — so sed he — „würd sung'n, un  
den Papen gefehl jo woll min' Manier nich. Genog he  
kümmt all in'n iersten Vers ut sinen Stohl rut to gahn,  
stellt sich frech buten vör 't Altar hen un singt de Maldei  
na jin' ni Mod' jo stramm, dat dat jung' Volk, dat noch  
nich fast genog wir, em toföl. It treckt minen Strank  
na olle Bies', un de Ollen, de mit mi upwussen wiren,  
bleben bi mi.

So sing'n wi gegen enanner up bet an den drüdden  
Vers. Dunn stigt mi de Gall to Kopp, un ik denk so  
bi mi: „Nu du oder ik!“

Bet dorhen har ik man mit em spelt; nu wull ik em  
wisen, wat ne Härk is. It nehm dat Gesangbook mit  
de beiden Hen'n von min Bult, drück mit de Dumen up  
de Bleder, dat de Deckel knackt, fat de Ollen, de mi tru  
bleben wiren, fast in de Dgen un legg los: „An wenn  
die Welt voll Teufels weer!“ — Dunn har 'k wunnen.  
Old un Jung föl mi to. De Pap klappt sin Book to  
un ging stillswigens mit Schimp un Schan'n in sinen Stohl  
torügg. Dat was dorför.

Na de Kirch hülp ik em sinen Presterrock in de School-  
stuw astrecken, un dorbi brummelt he so wat för sich hen  
as „Hoppen un Malz verloren.“ It was ganz still un  
dacht so bi mi „Lat em man brummeln! Dat Stück prabierst  
nich wedder! Du wärst woll kariert sin.

As he weg was, kemen de Rawers na mi rann, geben  
mi de Hand un seden: „Badder, du büst em äwer! Int



Prädiglesen steht he haben an, äwer in't Singen is he 'n Kind gegen di. Wat freegst äwer of för 'n Karer, as du mit de Düwels losleggen ded'st!“

Ungeföhr acht Dag dorna geht Herr Gähl unner de Schooltid dörch de Stadt na Barnsdörp. He nimmt den körtsten Weg an dat Presterhus vörbi äwer den ollen Kirchhof na 't Bramborgsch Duhr hento.

As he de Klink von de Kirchhofsdöhr upmaakt, sikt de Papost haben ut sin Fenster un röppt em na: „Äber, mein lieber Gähl, wohin wollen Sie denn wehrend der Schulzeit?“

He lüft't de Müt, dreigt sich half üm un antwurt't in't Gahn: „Gehüert all zu die Accidentien, Herr Papost, all wegen die Accidentien“ un dormit geht he sin' Weg'.

Den Sünnabend dorup har de Papost sin Schoolmeisters üm sich un geew ehr Unnerricht, denn he was sühr dorför, dat de Lüüd', de unnerrichten sälen, sülwst wat weten. Vör de Unnerwising seggt he to Gähl'n: „Mein lieber Gähl, Sie haben in dieser Woche ja zwei Tage die Schule ausgefekt; wie kommen Sie denn dazu?“

„Gehüert allens zu die Accidentien, Herr Papost“ was de Antwurd. „Freitag vor acht Tag' is Hochzeit in Barnsdörp gewesen; Sonntag sünd die jungen Leut zu Kirch gegangen; Montag un Dienstag is Nachfeier gewesen, da füllt man seine hungrige Mag' mit die Brocken, die von Hochzeit un Kirchgang übrig geblieben. Hüert all zu die Accidentien.“

De Papost maakt 'n iernst Gesicht, was äwer still. Wat süll he dorto of woll seggen?

Von sin Amt har oll Gähl ne sühr hoge Vörstellung, un dat löt he nich blos arm Lüüd' märken, ne, wenn he

de Groten gegenäwer stünn, behaupt' he ierst recht sin Würd'.

De Bukummajchon was in't Döör kamen, de Landroß, de Papost un de Pechter von't Good dorbi. Dat was up 'n Middwoch. De Herrn stegen vör de Kirch af un wullen se inwennig besehn. De Papost löt den Köster ropen un sehd, he süll de Kirchendöör upsluten.

„Hüt nich“ seggt Gchl; „is nich Sünndag; an de Wochendag' möt ik för dat Ganze stahn.“ (Dat was nich un' Papost, dat wir sin Vörgenger; unsen har he de Döör upslaten; dorför stah ik.)

„Schließen Sie auf!“ seggt de Papost, „ich steh hier als Ihr Vorgesetzter!“

„Un ik stah hier in'n Namen von't Constur'n!“ röppt Gchl un kloppt sich mit 'n Finger up de Bost. (Wenn he keen good' Müß uphar, denn red't he mit de Hogen plattdübsch un mit arm Lüüd' hochdübsch.)

De Landroß sleit sich in't Mittel un seggt in'n strengen Ton, he süll glied upsluten, süß ging em dat 'n poor Stun'n slicht. — Äwer he fürcht' sich nich: „Se swigen hier ganz still! Se sünd 'n Weltlichen!“ was sin' Antwort.

Am En'n geht de Amtmann, wat de Pechter was, up em to, fött em stramm an 'n Arm un blubbert dorbi: „Wat is denn dat för 'n dumm Tüg! rasch upgesluten oder ik ward falsch!“

Dat treckt. „Soh, Herr Amtmann, Se will'n den Slätel hebben; dat's wat anners; hier is he!“ Dorbi langt he in de Bosttasch, halt den Slätel rut un giwwt 'n em.

Den Amtmann mücht he liden; de geew em immer dat beste Tüstenland, un wenn dat Brotkuern nich recht

refen wull, denn was he of nich so; de freeg' den Kirchenflätel.

Mit de Fedder wüßt he good ümtogahn un freem, as man so seggt, onlich 'n gelihrtten Stil. Hier folgen twe Proben, de von dat Original genau affreben sünd; de ierst is an sinen Herrn Pastur richt't, un de Empfänger von de tweet is to raden.

„Geschehen Schulhause 1830 d. 13 Juli 7½ Uhr. — Wegen zu auffallend häufiger Schulverjäumung Liste vom 4 bis 9 Juli d. J. theils Gänse und Schaf — hüten, und Füllenhüten unberufener Weise, vorzüglich Erdbeeren pflückens seit genannter Zeit, weßwegen ich nicht umhin kann, vorstehende Anzeige an Ew. Excellenz zu machen. — unterthänigst“ 2c.

2; „Hochgeehrter Herr! — Als Ortsobergerechtigkeit der Landesortsordnung, bedarf es wohl nicht Ihnen die Rechte vorzulegen; weshalb ich Sie abermals an das mir zustehenden Schulgelde für Ihrem Sohne bis jetzt noch nicht erlegt haben in Erinnerung zu erdreisten. — Sollte es vielleicht sein, daß Sie es wegen ermangelung noch nicht zahlen können, so erbitte ich mir doch baldigs Ihrer geneigten Meinung entgegen zu sehen; und Ihrer Gutachten wahrnehmen darf. — Achtungsvoll“ 2c.

So ganz äwel was oll Gēhl grad' nich; he würd man af un an so 'n beten obsternatisch, wenn he to deep in de Buddel fēfen har; süß stünn he sīhr up sinen Prester sin' Sied un löt nichts up em famen, wenn de Dummen em mal wat anhebben wull'n.

Enß har de Prester woll 'n beten schullen, wo he of woll Urjaf to har, un dat haren sich weck sīhr totrecht, de of woll Urjaf dorto hebben müchten. Uwer wecker Wīnsch

mag de Wöhrheit giern hören? Genog, se wiren sühr böß un schüllen un seden, nu wullen s' gar nich wedder na de Kirch gahn. Weckern se den grötsten Schaden dormit beden, dat märkten se nich.

Ill Gēhl löt s' ierst ruhig reden un hüert ganz still to. As 't em genog dünkt, nehm he dat Wurd un sed: „Is mit ju grad so, as mit de Hun'n; wen'n dor 'n Knüppel manē smitt, wen 't trefft, de blafft.“ — Dat können s' woll märken, wo dat gemeent wir, un as de besniegten Pudels so gingen s' na Hus. —

Köster Gēhl meent, he künn beter singen, as de Papost; äwer, äwer „Mein lieber Gēhl, wo wollen Sie hin!“ Is för min Deel bün temlich in de Welt ümher west, äwer so ganz unverglicklich heww ik dat Vaterun' un de Insetzung bi 't Abendmahl nie wedder singen hüert, as he dat künn. As he all dod was un leeg gegen sinen Sähn, dunn hüerten em de Lüd' noch ümmer singen.

„Wat meenst du dorto?“ so würd ik mal fragt, „uns oll Papost sall in de Nacht vör den Sünndag, wenn dat heilig Abendmahl in de Kirch fiert warden sall, twischen twelm un een runner kamen von den Bārg un dat Vaterun' un de Insetzung int Duhr singen. De Lüd' will'n em sehn un hüert hebben.“

Wat süll ich dorto segg'n? Em ging dat as de Sün: wenn s' all unnergahn is, lewt ehr Licht noch an 'n Abendheben sūert; un de Lüd' ging dat as den, de mal ungefähr sungen hett: „Is kann't nich glöben, dat ik di verloren heww.“

„Dor haben up den Bārg!“ — Ach, wo mennich Erinnerung treckt mi doch dorhen! -- Wenn ik nu mal na Stargard kam, na den Bārg, dor mōt ik rupp; dor find' ik de meisten Bekannten un Frūn'n; dor drōm ik an de Grēwer mi torügg in Tiden, de lang' hinner mi liggen, un denn wārd mi so week un so woll, ik kann't nich seggen. Dor spreĳ ik mennich enen noch ümmer minen Dank ut un bidd unsen Herrgott, he mücht em vergellen, wat he an mi dahn hett; un wenn ik mi min Kamer utfōken süll tum lekten, lengsten Slummer: „Dor haben up den Bārg“, dor slōppt sich 't woll am sacht'sten in de Welt.

Wo schön is dat dor nich ok! Dor hūert man de Klocken lūden; dor süfelt de Wind in de Bōm; dor singen de lütten Bāgel; dor red't man des Nachts mit Mahn un mit Stiern; dor geht de Sūnn am frūh'sten up, dor geht se am sped'sten unner; dor süht man dat Abendrood am lengsten, dat Morgenrood, dat Morgenrood am iersten!

Denn gah ik na de Middagsfied un kief āwer de Stadt weg na den Slossbārg, kief langsam links un langiam rechts, un de Venen müchten de Dgen folgen: wo is't schöner as dor, wo is't so schön as dor?

Heiw ik mi wedder so recht weid't an den Blick, denn gah ik ut de Dōhr, un mi is, as har mi ne Prēdig in't Gottshus so recht deep ergrepen. — An de Eck, de de Stadt am nechsten is, stah ik still, beseh mi de hogen Bārken un denk an enen Abend torügg, von den ik nu noch reden will.

## Dat Gewitter.

Batting was Morgens to Lan'n gahn; 't was Abend worden, un he wir noch nich to Hus kamen. De Fisch stünnen up 'n Disch, de eet he so giern. Mutting söcht de grötsten rut un seggt: „De will'n wi Batting uphegen; wi sitten in de Stuw, un he möt sich vör uns quelen bet in de Nacht.“ De Lütt wist mit den Finger in de Schöttel un röppt: „Dor, Mutting! of 'n groten för Batting!“

Dat füng an to lüchten, un he wir noch nich dor; de Dunner rullt ut de Fiern, un he löt noch nicks von sich hören.

Mutting ward bang'. „Krischan“, seggt se, „kiet mal na den Bärge rupp, ob Batting noch nich kümmt!“

Krischan was 'n beten grug'lich un har giern Gesellschaft hadd. He steht up, un as he hinner Mutting ehren Rüggen is, kift he den Tweten an, halt ut de Hosentajch 'n bunten Ball, de äwerknüt't was, wist em den un zwinkert dorbi mit de Dgen, as wenn he den hebben süll, wenn he mit em feem.

De springt up un fröggt, ob he woll mitgahn kunn, un Mutting antwurt't: „Ja, min Sähn; äwer geht nich wider, as bet up den Bärge; kiet na den Pötterbärge räwer un na den Quastebärge Stieg, un wenn ji nicks sehn, denn kamt torügg.“ Se gahn.

Kum sünd se den Kirchhofsbärge beid' rupp, dunn kümmt Batting all an, un he freugt sich, as he de beiden Jungens süht, un se sünd froh, dat se em hebben, un faten em an de Gen'n, de Een rechts, de Anner links; un dat lücht un dunnert, äwer se fürchten sich nich, se sünd jo bi Batting.

De Hinnendöhr geht up, fort dorna of de Stubendöhr. Mutting lücht na de Del rut un seggt: „Gott sei Dank, dat du dor büst! Dat lücht un dat dunnert, un du wierst ümmer noch nich hier! Wat hemw ik mi engst't!“

Batting antwurt't: „Ik dacht mi 't woll un hemw mi of spood't, so vel as't gahn mull, dat ik to rechte Tid rannkeem. Awer weest Du denn nich mihr, wat Batting so oft sed? „Wenn uns' Herrgott man bi uns is, denn hett' keen Noth!“

He treckt sich den Rock af, un de Jungens setten em den Stewelfnecht hen un sin Tüffel. Als he fatig is, lücht dat wedder sihr, un't duert nich all to lang', dunn dunnert dat stark.

„Mutting, stiek de Lamp an un maek dat Füer in den Kamin ut!“

„Meenst du, dat 't ruppkümmt?“

„Ik glöw woll, dat wi noch wat afstrigen warden; dat keem mi unnerwegens all so vör.“

„Uns' Herrgott ward uns jo bewahren. Is man good, dat du hier büst! Hüer mal, wo de Wind upstigt, un wo de dicken Druppen an de Finstern slan! Min Sähn, less' uus mal 'n Gesang ut 't Gesangbook vör; so höl din Großvatting dat of.“

De Gesang is to En'n. Mutting seggt: „Dor ward enen doch so ruhig bi, wenn' 'n dat hüert.“

Batting antwurt nich; he kikt dörch de Schiben von dat lütt Eckfinster na de Strat rut, as luert he up wat; denn de Regen har uphüert, un de Wind was ganz still worden, grad as ob dat seggen mull: „Still, nu kümmt wat!“

Up eenmal ward de Stuw hell, as wenn allens in Füer stünn, un dat knallt un kracht, as ob dat Hus instört.

De Schöttel up den Disch flög tohöcht; de Finstern klorren, un wi Kinner löpen up de Ollen to un fat'ten s' üm de Benen; wi wiren as bedöwt.

Batting keem toierst wedder to Wurd: „Gott sei Dank, dat 't uns nich truffen hett! dat hett inslagen.“ — He steht up, Kock un Stewel sünd rasch angetreckt; he grippt na den leddern Füeremmer, de up de Del hängt, un geht ut de Döhr.

Buten bliwwt allens ruhig; 't hett keen Hus truffen, is keen Füer utkamen. — Ne Viertelstunn speđer kümmt Batting torügg un süht so still un iernst ut. „Dor haben süht 't slicht ut!“ seggt he; „de ganze Eck von den Kirchhofstuhn, wo de beiden Kinner mi hüt Abend trüffen, is weg; de grotten Ekenposten stahn mit den Stump in de Jerd, as wenn s' äwer den Jerdbodden affagt wiren, un de Latten sünd verschwunnen; wer weet, wo s' henflagen sünd. 't was 'n stärken Schlag. Ne good halw Stun'n tiriger, un wi seten hier nich so tosamem.“

Uns würden de Dgen natt; wi drengten uns an Batting un Mutting rann, as ob wi noch kenen von de beiden missen wullen un können. Se streken uns de Hoor, drückten uns na sich rann, as ob s' of noch recht giern bi uns bliben müchten, un buten tut't de Nachtwechter teigen un röp: „Und lobet Gott, den Herrn!“

An unsen Herrgott, so will mi dat vörkamen, dachten de Lüüd' dunn to Dag' doch mihr as hüt; un wo höl man up de Sünne un Festdag! Den hilig Abend würd kibr't un segt, as't hüt of noch geschüht; äwer of de Tritt bet up de Strat runner würd sauber maht un mit witten



Sand bestreugt, un wer des Abends in de Stadt rinner keem, künn up de Stell sehn, dat den annern Dag Festdag wir.

Den Klang von de Kloeken hürten de Lüüd' gar to giern, un se meenten, dat wi de besten haren wid un bred. Dorbi wir dat sonderbar, dat se bi verscheiden Geleghenheiten ümmer anners klüngen. Sünndags röpen se eenfach to Kirch. Was 'n ollen Minsch storben, denn hürt sich dat an, as wir he so recht lebensmöd' west, un de Kloeken jüngen em 'n Slummerled. Würd 'n Kind ruppdragen, denn klüng dat, as ob de Minschen trueren, äwer de Engel in'n Himmel freugten sich, dat se 'n lütten Singer tofregen haren. Begröben se 'n jungen, frischen Kierl oder ne junge Fru, denn was de Ton, as haren de Kloeken 'n swarten Flur üm. Wihnachten, Ostern un Pingsten schall'ten se so lud' un fröhlich, as ob't de ganze Welt hüren un mitsingen süll, un 'n stillen Fridag weenten se. — Un doch wiren 't ümmer de sülwigen dre Kloeken!

Worüm hürten denn de Lüüd' dor dunntomal woll so vel rut?

Ich glöw, wi möten den Hoot deep afnehmen vör de Ollen, dat se so fine Uhren haren, un 'n Minschen, de 't good mit de Welt meent, künn woll trurig dorbi to Mohd' waren, dat wi hüt to Dag' dat fine Gehüer för den Kloekenton nich mihr hebben.

De still Fridag würd ganz besunders uttekent. Denn hürt'n up de Straten kenen Lärm, un in de Hüser hölen de Ollen streng dorup, dat nich to lud' spraken würd. Still heet de Dag; still würd he fiert, stiller noch as de annern Dag' in de still Woch. — Morgens treckt sich allens swart an un ging to Kirch. Dor seten s' denn so dicht

tosamen, dat keen Appel to Jerden kamen kunn, haben up dat Chur de Mannslüd', unnen in de Kirch de Frugens mit de groten Strichmüügen up den Kopp. Un wo fierlich seeg' dat ut, wenn sich denn bi unsen Herrn Christus finen Namen allens mit eenmal so na vöräwer bückt, grad', & wenn an 'n stillen Sommerabend 'n sachten Windtog dat Kuernfeld so dalbögt, as wull't unsen Herrgott 'n depen Büdcling maken, dat he so grot un so good is.

Namiddags würden bi den lezten Gesang de Kloeken treckt; denn stünn in de Hüser allens still un hürt anbedchtig to, un de Ollen seden to den jungen Upwuz: „Nu ward uns' Herr Christus begraben; dorüm gahn de Kloeken so trurig.“

---

Dat wir nu allens recht schön; äwer man kann doch of to vel glöben, un dat döcht nich.

Dat in de Tiden an 'n Oftermorgen noch de Sünn vör Freuden danzt, un dat wi Kinner tirig up de Bärg gingen, üm dat mit antosehn, was 'n unschüllig Vergnügen, wenn 't of för de Ogen grad nich good wir. Allwiel sehn de Minschen dat nich mihr; de Bedden sünd vel to weef un to warm, un ut de lewe Ostersünn maken sich de Lüüd' of nich mihr so vel as dunn.

Mit dat Ofterwater wir dat all bedenklicher. Dat müßt vör Sünnenupgang ut de Bes halt warden, würd in 'n Keller an 'n düstern Art in Buddeln upbewohrt un wir good gegen alle möglichen Krankheiten, dat ganze Johr hendörch. 'T smeckt beter as de best Medazin, wenn't of gel un grön utseeg, un wenn de Krankheit dorna of nich wegging, good wir 't doch.

Wull süß nicks helpen, denn ging dat an't Bespreken un an't Stillen, un dat geew bi uns 'n halw Schock oll Frugens- un of Mannslüd', de up diff' Art rümmdofterten. Se gingen of vel to Lan'n un stün'n sich bi ehr Gescheft ganz good. Mit Flas, Toback, Keef', Wust un Schinken schwer beladen, as 't de Johrstid mit sich bröcht, kemen se des Abends to Hus wedder an.

'N sibr gefehrlich Ding was dat mit dat Knarrband-  
afhaugen. De Hand, wo dat Gelenk an weh ded' un bi 't Bewegen knackt oder knarrt, müßt dörch 'n Loch steken warden, wo de Ratten ehren Loop dörch haren, un an de anner Sied, wo de Hand dörchkeek, stünn de Afhauer mit dat Biel in de beiden Hen'n. He tellt: „Een, twe, dre!“ un haugt denn dicht vör dat Loch dal, dat't man so knallt, in den Block rinn, de dor unner leggt was, un wenn de Hand nich wegtreckt wir, wat up „dre!“ geschehn müßt, denn wir't ehr slicht gahn. Ik heww äwer doch nie hüert, dat 'n Unglück dorbi vörkamen wir, un glöw of, dat dit ne School för 't Uppassen is, as 't man een geben kann.

In anner Krankheitsfell hülp man sich äwer doch of up natürliche Wies', dörch Kamellen- un Flederthee, wat dor allens so schön un so vel wüß.

Har ener 'n franken Magen, so würden Krüzbeeren as Reinigungsmiddel innahmen; stellt sich dat koll Feuer in, so hülp 'n beten wat Witt's von 'n Hund, müßt äwer ganz drög sin, in Branntwien ingeben. Verfroren Tegen würden dörch de Hut von de Gooßföt wedder in Ordnung bröcht.

Ne grote Kull spelten de Blootilen, de dat dor in de Bröker rümm gar to vel geew, un wenn de Dinger fung'n

würden, so wir dat 'n onlich Blessier in dat Krüzbrook un in de Quastenbärgsch Koppel bi de Howendannen. Mit upgekrempte Hosen rinn in't Brook un denn mit de Venen onlich geplümpert. De Flen märkten bald, dat't dor wat för ehr geew, un 't duert nich lang', denn prickelt dat an de Waden rümm, as würd man mit Nadeln steken. Fir een Been na dat anner rut ut 't Water, de Flen, de doran seten, afnahmen, rinn in de Buddel mit ehr un den Proppen fast upsteken, denn de Dinger krupen an dat Glas tohöcht, as unser een up den eben Erdbodden geht.

Dat seeg mal listig ut, wenn de Jungens denn so up een Been stün'n as de Sumpvängel, vertreckten dat Gesicht un knepen mit de Ogen, wenn dat so recht steken deb', un wenn s' 't nich lenger uthollen kün'n, denn patzichten s' rut na't Land rupp, stolperten of woll mal oder seten mit een Been in'n Sump fast, fölen dal un würden natt as de Katten. Awer dat ging ümmer wedder rinn, wenn dat Bloot of de Venen dal löp, un för dat Tügdrögen sorgt de Wind un de Sünneschien.

In'n Ganzen wiren de Minschen dunn vel gesünnner as hüt. Vatting pleggt woll to seggen: „Tum Kranksin hebben wi Art Lüd' keen Tid; dat möten wi de Riken äwerlaten.“ De Upentholt in de frisch Luft up de Bärg', de düchtig Arbeit un dat eenfach krestige Eten un Drinken deb' woll de Hauptsak dorbi.

Lüften, Karsten, Linsen, Bohnen un Backst un wiren des Middags de Hauptspiesen, un an Fleesch fehlt dat grad nich; dat halw' Kalf kost' in Freiland acht Gröschen, wenn't good wir. Tum Frühstück 'n Stück Brot mit 'n Appel, ne Beer oder 'n poor Blumen; wenn't wat sin süll, mit 'n Stück Hollenner Kees'. So 'n Kees' kost' 'n

Schilling un was so grot, dat se hüt to Dag' twe dorut sniden würden, dat Stück to so un so vel Schilling. Af un to würd dat Brot mit Botter besmeert, äwer so, as wenn de gries Gos doräwer slagen wir, un seden denn de Jungens: „Mutting, so dünn Botter up?“ denn heet dat: „West hübsch tofreden! De Botter is düer; dat Pund kost't allwiel vier Gröschén; wo fall 't all herkommen?“

Dat Water ut de Pumpen wir schön klar, kolt un hart as Gebirgswater un stillt' den Döft ganz prechtig.

Bi de Lebensart bleew man gesund, un de Docters wühten of ganz good, dat't bi uns nich vel för ehr to verdienen geew; keen eenzig hól sich bi uns up. Süll doch mal een brukt warden, so wir Bramborg nich wid.

Dat geschehg äwer man in den allergrößten Nothfall, un denn noch lang' nich ünner, denn de Minschen haren gegen de Docters so 'n Mißtrugen, dat vel unner ehr lewer in den Dod gingen, as dat se so'n Mann an ehr Krankenlager kamen löten. „Wer föllt in Docters Hen'n, mit den is't bald to En'n“, dat kreeg man oft to hören, un de Stillers un de Püsters deden ehr Mäglichst, de Lüd' in dissen Globen to erhollen, un wühten allerhand grugliche Geschichten to vertellen, wo dat de gahn har, de sich mit so 'n Minschen inlaten haren. Wo süll dat of woll mit ehr Künst worden sin, wenn de Docters mihr to Wurd kamen wiren? Denn har de Quacksalweri bi uns nich so bleugen künnt, as de Hundskamellen up dat Feld un an de Grabenburten.

Von dissen lütten Sidenblick up de Lebensart un de Gesundheitsverheltnisse kamen wi up den Awegloben torügg.

De Nacht von den lezten April up den iersten Mai, dat was ne slimme Nacht. Denn haren de Hexen ehr

Wesen noch mihr as süß, un üm allens in de Welt mühten de Stell, wo dat Beh in was, onlich versichert warden, wenn dat nich Malüer geben süll. Dat geschehg dörch dre Krüz, de an de Stalldöhr maht würden, un of an de Husdöhren was des Morgens mennich Krüz to sehn, wenn eener tirig upstahn ded'. Ehr egen Lief was vel Lüü' doch eben so vel wierth, as dat lewe Beh. Bi Dag' wiren de Husdöhren meist rein, denn mennich eenen keem dat doch 'n beten schanierlich vör.

Ging des Morgens ener up Geschesten ut, un em begegent toierst, sobald he ut dat Hus wir, 'n oll Wief, so keem he, wenn't irgens anging, torügg, denn för den Dag har he doch keen Glück.

Un nu gar noch de Spökgeschichten!

Bi 'n Stubbendiek har 'n Kierl ahn Kopp sin Wesen; de ging des Nachts gegen de Lüü' up as ehr Schatten, dat ehr de Angstweet den Rüggen dalleep. He ded' ehr woll wider nicks, un de Minsch hett jo of süß des Nachts giern Gesellschaft; äwer keen Kopp un keen Sprak un denn nicks Good's: dor blimwt 'n doch lewer alleen.

In'n Hagen har of mennich een snurrige Geschichten erlewt, un an den Krüzweg in den Busch bleben de Bier vör den Wagen stahn un gingen nich von de Stell, wenn de Pietsch of noch so sihr brukt würd, bet de slimm Stun'n vörbi was.

Ut dat Düwelsbroof dor stehnt un röp dat, as wenn 't deep ut dat Water rutkeem, un vel Lüü' haren dat Stehnen un dat Ropen hüert, wenn se des Nachts dor vörbi kamen wiren, un haren Goofhut dorbi kregen; de Hoor wiren ehr to Bärg stegen; de Venen wiren ehr so

licht worden, un denn har dat hinner ehr her lacht un fleut', as wenn 't ut 'n Uhlenfawel keem.

Dörch de Nachtkoppel jagt to gewisse Tiden des Nachts 'n willen Rider up 'n Rapphingst, dat de Mähnen in de Luft flögen, un de Stoff in de Höcht wirbelt. De Pier, de dor gras'ten, sprängen engsilich an de Sied, un bi Eigelkspump, den ollen Sump, dor röp un knallt dat hinner em her, as ob't noch nich dull genug ging. De Swart set't äwer dat hinnelst Hecken, sus't de Tatsgrund rupp, un weg was he.

Bi den Presterkamp un an den Christinabärg an den Bramborgschen Stieg, wo de grot Risin unner begraben leeg, wir of all vel Lüüd' wat passiert, un oll Eigelken sin Großvatter har bi so ne Gelegenheit mal 'n good Wärf dahn.

„Ik kam mal des Abends späd“ — so har he vertelt — „von Barnsdörp runner. 'T was ne recht schöne, stille Nacht; de Stiern stün'n an 'n Heben; de Dau leeg up de Wischen; in de Nemelgorns rögt sich keen Blatt; ut de Fiern schallt af un an ut de Dörper dat Blaffen von 'n Hund, de noch nich to Ruh kamen kann.

„As ik bi den Presterkamp bün, stah ik still, kiek na de Stiern, un denn äwer de Bullenwisch na de Papengrund un den Popjeugenbärg räwer, äwer de Stadt, na den ollen Fangelthorm up den Sloszbärg, un denk so bi mi: „Dat liggt nu allens so ruhig un in stillen Freuden! Wo schön is dat doch, wenn 'n dor denn so mit 'n good Gewissen twischen steht, kann de Müß trecken, de Hen'n folgen un to den, de äwer de Stiern wahnt „Vater unser“ seggen.

„Up eenmal hüer ik hinner mi minen Namen sacht ropen.

„Ik verfier mi, smiet den Kopp so 'n beten schu na

de Sieb rümm, wo dat herkeem, un de Knee knicken mi in den iersten Dgenblick in.

„Äwer dat röppt so wehmöhdig; dat hüert sich so fram an un dorbi so trurig, dat ik mi 'n Hart fat un antwurt: „Wer büßt Du, un wat verlangst Du von mi?“

„Dunn fengt dat an to klagen, dat würd mihr weent as red't, dat mi dat Hart in 'n Diew' weh ded': „Wat fröggest Du na minen Namen? hunnert un twintig Johr, o du lange, lange Tid! un wenn ik bet Kloek twelm nich erlöst bün, denn noch mal hunnert un twintig Johr! Oh, oh! Du kannst mit of nich helpen!“

„Wenn ik di nich helpen kann, denn help di Gott Vater, Sohn und heil'ger Geist!“

„Amen!“ flüing dat von de Muer runner so freudenvull, as 't 'n Minsch nich naspreken kann, un dunn hewt sich dat as 'n Licht na haben un süng: „Im Himmel, im Himmel ist Freude so viel; da sizen die Engel und haben ihr Spiel!“ — As't verswun'n was, slög de Kloek twelf.“

Dat is de eenzigste Geschicht, de mi min leew Mutting von de Art vertellt hett, un mi will bedünken, se künn't woll wierth sin, dat anner Lüd' se of hüerten, wiel doch woll 'n beten mihr dorhinner steckt, as süß meistendeels hinner Spöfgeschichten.

Wat Mutting uns bi dis's' Gelegenheit süß noch seggen ded', ward sich de nadenklich Leser woll denken können; is uns nich in'n Schaden west.

---

Wat äwer tum Gruseln inricht't wir, dat keem all von unsen ollen „Vertell mi wat.“

He was 'n lütten Kierl; sin Gesicht seeg süß man duum ut, äwer he har recht listige Dgen in sinen Kopp,



un dat seeg ut, as ob he na beide Siden toglied keef. Bertellen mücht he gar to giern, un wenn he sich recht wichtig vörkeem, denn spricht he of woll.

Wo oft hett he uns mit de Geschicht von de will Jagd to grugen maht! Glöwt dat of keen Minsch, he har s' in de Luft treden hüert un sehn, wenn he des Nachts alleen dörch den Hagen kamen wir. Denn har dat äwer em suft un brust un stehnt un hult, un engstlich ropen har he dat hüert. De Hun'n haren dortwischen blafft, de Bietsch har knallt, un de Zühr, wo de will Jeger up reden har, har in de Luft stampt, as wenn de Jungens in de Nachtkoppel ne Hood Pier in Upruhr bröcht haren, un de haren dat Lopen fregen, dat de Bodden bewert.

Wo em dorbi to Mohd' worden wir, künn sich jedweddereen denken, meent he; dre Krüz har he maht un wir fix midden na den Weg rinn gahn; dor ded't enen nick's, un dat sülln wi uns märken, wenn uns of mal so wat begeben ded'; he wull't uns äwer nich günden.

Un wenn't vörbi west wir, he wir midden in den Weg bleben twischen de beiden Geleus' von de Wagenräd bet na't Sloß rann, wenn de Weg of noch so deep west wir, un wenn em de Sweet of den Buckel dal lopen wir, dat he kenen drögen Faden an sinen Liew behollen har.

Wir he to Hus kamen un har denn voh unner bet haben utsehn as nick's Good's, denn wir sin' Fru up den slichten Gedanken kamen, he har woll 'n beten to deep in de Buddel kafen, wiel he an de Krög' nich good vörbi kamen künn. Har se äwer sin witt Gesicht sehn, denn har sich dat Blatt wen'nt; ehr wir bang' worden, un mit ne bewerig Stimm har se em fragt, ob em wat passiert wir.

Dat dit öfter geschehg, wüßt se recht good. Äwer dat dög' nich, wenn de Minsch so wat up frische Dath vertellen ded'. He har ehr grad' in de Dgen kēken, denn har se Bescheed wüßt, un sin Antwurd wir west: „D nicks nich, min Dochter!“ Dormit har se sich denn of tofreden geben, wiel se wüßt har, se har doch wider nicks ut em rut fregen. He künn swigen, as 'n slaten Book, wenn he nicks seggen wull, so sed he; wenn sich de Lüd' dorbi of ümdreigten un sich von de Sied to angrienten, he glöwt dat doch von sich.

In sin Gescheft was he nich ful, un sin Fru, de de Lüd' narühmten, dat se Hoson dragen ded' un den besten Pantüffel in de Stadt führt, höl of sihr dorup, dat he in'n Ding' bleew bi de Arbeit. Äwer den Sünabend-Abend brennt he ehr dörch, dor mücht up folgen, wenn he to Hus keem, wat wull, un denn ging he bald hierbald dorhen un lög' de Lüd' de Hut vull mit sin Spötgeschichten.

Würd dat to dull, denn heet dat of woll mal, he füll doch nich to sihr legen; dat wir jo allens gar nich mäglich; de Doden slöpen woll; dat wiren de Lebendigen, de dor spökten.

He löt sich äwer nich ut 'n Tex bringen un hülp sich dörch ne nie Läg'. So füllen s' man lewer nich reden, meent he; he har mal mit 'n Papost doräwer spraken, un de har to em seggt: „Mein lieber Freund“ har he to em seggt, un dorbi höert he denn den Finger so recht pffiffig na de Res' rupp, — „alle Stunden am Tage sind nich gleich, un die Nacht is Niman'ns Freund.“ Dormit kreeg he s' denn still.

Wat he süß noch vertellen ded', dat was von Adam un Eva in ehren Unschuld'stand, oder dat smeckt doch dorna.

Um Sluß pleggt dat denn to heten: „Nu sing uns noch ne geistlich Arig vör!“ Dat ded' he denn of, äwer sin Singen hüert sich noch gruglicher an, as sin Spösgeschichten.

Genmal wir he an 'n Slosßbärg in de richtigen Hen'n fallen. Dor har he den Sünnaabend=Abend in ne lustige Gesellschaft wedder up sin oll Wies' tobröcht; de Sluck har noch beter smeckt as gewöhnlich, un as he sped na Husging, har he 'n lütten Kräjel, un up de Venen wir keen sicher Verlat.

As he ungeführ twintig Schritt gahn is, treckt em wat hinnen an den Rock.

He verfiert sich, fikt sich wild ün, süht äwer nichts un geht wider.

Rock teigen Schritt, dor treckt dat wedder.

Nu ward em bang. He bewert an 'n ganzen Siem un fengt in sin Herzensangst an: „Alle guten Geister zc.“ — Äwer dat wiren keen goden; dat lacht hinner em so heemlich un so schelmisch; dat wiren böse.

Sin Angst stigt. Worüm töwt he of bet twischen elm un twelm? Vel lewer noch bi Muttern mit den Pantüffel, as dit. He maht, dat he wider kümmt.

Wenn em dat man wat hulpen har! Kum fiew Schritt, dunn friggat he 'n Rock, dat he dat Gliekgewicht verliert.

In sin Dodesangst rappelt he sich up, rönnt na Hus, kümmt nüchtern an un süht lifenblaß in dat Gesicht ut. Rock un Hosen wiren dest bunter, un de Hoot was bi de Affehr hen fleuten gahn.

„Mi is wat passiert!“ röppt he, as he de Döhr uptritt.

Ein Fru ward angst un bang'; se helpt em in't Bedd, un „Huh!“ dat is sin „Gün Nacht.“

Den annern Morgen fehlten de beiden Knöp hinnen an sinen Rock, 'n Bewies mihr för em, dat em wat passiert was; dat s' em de mit den langen Bindfaden, den s' em dor heemlich anbun'n haren, afreten haren, mäckt he nich, un dat dat Lachen von de Schelms kamen wir, de he nu ne Spöckgeschicht mihr vertellen künn, föl em nich in'n Drom in.

Doch äwer bröcht em de Abend wat Good's in: up 'n Punkt teigen ging he von diff' Tid an na Hus, un na de Tid kreeg em buten kener wedder to sehn, nich up de Strat, nich in den Könnsteen. — Vertellen un legen ded' he äwer na as vör; wo de Düwel in gries't, dor gragt he of in.

\* \* \*

Wo seeg dat denn mit Recht un Gerechtigkeit bi uns ut?

An den Galgenbärg bi de Bleek an den Mehlmöllerdief, wo dat Lin'n witt maht würd, dor stünn woll noch 'n Galgen; äwer de würd nich mihr brukt, un dat was of man recht good. Wenn of mal so 'n Bagelbunt von 'n Jungen de Titel „'n wahren Galgenstrick“ an den Hals smeten würd, so bleew dat doch bi de Würd.

Mit dat Halsisen an de oll Kirchhofsdöhr was dat nich anners. In ollen Tiden haren se dat mit dat Stehlen anners nahmen; de Spitzboben wiren ierst dörch de Straten pietstcht worden, un denn haren se an'n Sünndag-Vörmiddag, wo dor de meisten Lüd' gingen, to ehr Schimp

un Schan'n an den Ekenpost stahn müßt, dat Iſen üm den Hals. Dat sett Furcht. Mag woll mit dorvon kamen ſin, dat dunn vel weniger ſtablen un nahmen würd, as allwiel.

In de Tiden haren de Lüüd' meist mihr in den Schoßſteen an Schinken un Wust, mihr in den Kuffert an Linnen-tüg, mihr up dat Käfenbrett an Linnengeſchirt as nu, un doch föl er dat nich in, de Döhr to to ſluten, wenn ſe weggingen. Vel haren nich mal 'n Elätel, können of kenen brufen, wiel dat Slott an de Döhr fehlen ded'. Dor würd 'n Sticken vörſteken, denn wir 't good.

Ging man von Hus weg un keem torügg, denn was allens in de beſt Ordnung, un de gries' Katt, de as eenzig lewig Weſen in de Wähnung blēben was, har de Wach good hollen; ſe böert den Swanz ſteigel tohöcht, maft den Buckel krumm, ſnurrt un ſtreef ſich ſmeichlich de Siden an de Venen von Lütt un Grot, ob ſe of recht good wüßt, dat een von de Klüngels, wenn de Ollen ut de Stuw gahn wiren, ehr up den Schemmel lockt, ehren Swanz dörch dat Loch in de höltern Lehn treckt un ſe ſo faſthöl, dat ſe ſich düchtig argern un boſen müßt, bet buten vör de Stubendöhr wedder Foottritt to hüren wiren.

---

Baben up 'n Sloß wahnt de Oberlandroß; wenn de up ſinen witten Schimmel den Bärger runner to riden keem, denn ſeeg man em woll an, dat he de Goodheit ſülvst wir; äwer dorbi har he doch ſo 'n ſtrammen Log in ſin Geſicht, de to ſeggen ſchient: „Spaßen lat ik nich mit mi, un wer mit mi to dohn hett, de möt vernünſftig ſin, un hüßich ordentlich möt dat allerwegen togahn, wo ik to

kummadieren heww.“ Dat wüßt in dat ganze Stargardsch Amt of jedereen un richt sich dorna in. Wer mit ne gerechte Sak to em keem, de sünn in em den Mann, de as 'n Vatter för em sorgen ded'.

Un doch har sich dat mal so 'n ollen dummdristen Flaufenmaker rutnahmen; sinen Spafz mit em to driben. He kennt em man nich, süß har he dat woll hübsch bliben laten. Wo freugten wi uns alltosamen, as wi hüerten, dat em dat slicht bekamen wir!

He was mit 'n lütten Genspenner von utwärts in uns' Land rinnkamen, har dor Hannel un Wannel mit Höhner un Eier bedreben un dorbi allerwegen so vel dumme Streich maßt, dat de Husar em har tum Sluß fastnehmen müßt. Mit den har he unnerwegens of noch sinen Ulk maßt, denn he was so 'n rechten dickfelligen Dörchdrimer, un har to em of seggt, mit den Landroß wull he woll fatig warden, denn he wir nich up't Mul fallen un har sich in diss' Art all wat in de Welt versöcht. Wo süßt du Musch Rütling di sniden! wierst man bet dorhen noch nich an den Rechten kamen.

He kümmt also na 't Sloß rupp un ward gliest vörführt, denn de Landroß was keen von de Lüüd', de giern wat up de lang' Benk schuben.

Uns' Landstriker tredd in de Stuw, fleut dorbi 'n lustig Stückchen un kift den Landroß so an, as süßt du mich nich, un „Kumm man her, ik bün all hier.“

De Ul har sich vörher all von den Husaren vertellen laten, wat he dahn har un wat he för 'n Kun'n wir. Stillswigens grippt he na de Klingel, un de Slüter tredd mit noch Genen in. Dat Fleuten hüert up de Stell up. — „Zehn hinten auf! hier sogleich!“ seggt he ganz ruhig.

As de upladen wiren, was den lustigen Broder doch anners to Mohd' worden. He föl vör den Landroß up de Knee un beed, von de Art mücht he em nich mihr geben laten.

„Von solchen Sachen bin ich kein Freund; stehn Sie auf!“ antwurt de Dll.

Mit Freuden betahlt de fariert Rümstriker dat Straf-geld för sin dummen Streich in de Amtskass', un an den Klüter för jeden Hieb 'n Schilling haben in. — Wo fix was he von den Sloßhof runner, wo he in ne Birtel-stun'n mihr liert har, as in vele Johren vörher nich. In't Stargardsch Amt löt he sich na de Tid nich wedder sehn; dat Gericht, dat he dor genaten har, har em nich smeckt, un dat twete Mal wull he 't nich prabieren.

Genen Richter haren wi man; Affaten geem dat wider bi uns nich, denn dat geem nich all to vel Striet, as ik all seggt heww. De Lüd' verdrögen sich dunn beter, as allwiel, un de oll Mann reekt för de lütt Stadt un för dat grote Amt ganz good ut. He kennt äwer of sin' Lüd' un wüzt se dorhen to bringen, wat för ehr dat Beste wir, un to lange Stridigkeiten, de vel Geld kosten, löt he dat nich kamen, wenn 't irgend möglich was. Dormit richt he wirklich vel mihr ut, as mennicheen mit sin grote Rechtsgelührsamkeit; dorbi waren de Taschen oft recht bald leddig. He sorgt in sine Wies' dorför, dat de Lüd' ehr Geld behölen un sich nich in lange Unruh setten.

Rümmt mal 'n Minsch to em, de will sich mit sin Fru scheden laten.

De Richter hüert em ierst geduldig an, un as de Anner farig is, red't he em dorvon af; he süll doch dat nich dohn; wir doch all so lang' mit sin Fru tofamen

west un har bet dorhen mit ehr in Freuden lewt; wir doch of all to Johren un süll an sin Kinner denken un sich doch nich so 'n Ansehn vör de Lüüd' maken.

De antwurt: „Ne, bliben do ik nich bi ehr; lewer gah ik in de wide Welt rinn!“

„Je, wo will he woll hen“, seggt de Dll, „he is doch mit de Wiel of woll all ut de Mod' kamen.“

Dat treckt. De Minisch maht 'n nadenklich Gesicht, frägt sich hinner de Uhren un „Se hebben woll Recht; Herr Amtshauptmann, so recht in de Mod' bün ik woll nich mihr.“ — He geht un bliwot bi sin' Fru.

'N Buer ward mal von em vörfördert, de is von enen annern, den he Unrecht dahn hett, verklagt un sall ne Wenigkeit betahlen, dat allens wedder sin Wichtigkeit frigg. Äwer de will nich; he will dat up 'n Prinzefz ankamen laten, un wenn 't nich anners geht, will he sweren, so seggt he.

De Richter vermahnt em, he süll sich dat nich so licht denken; so 'n Prinzefz kost vel Geld, un mit 'n Swur wir dat ne schlimme Sak; dor süll he lewer von bliben. — Äwer de giwot sich nich; he will sweren, un wenn't noch so stimm is, dorbi bliwot he.

De Dll is ümmer ruhig un antwurt: „Tum Sweren is he jo vel to dumm. Weet he, wat sweren heet? Süh denn verschrift he sich den Düwel, un de halt em denn, wenn he Lust dorto hett, un fröggt em nich lang', ob't em paßt. Un denn fohrt he mit em in de Höll. Weet he, wat dat beseggen will? Dor is 'n grot Fier, dor smitt he em rinn; verbrennen lett he em äwer nich. Wenn't em an't Leben gahn will, denn halt he em mit 'n Fierhaken wedder rut, un wenn he sich 'n heten verdoert hett,



so smitt he em mit de Fork wedder rinn, un all sin Brenschen helpt em nich.“

Den Buern ward bang'; ganz kleenlud' seggt he: „Jf sweer nich, un wenn't noch eens so vël kosten süll.“

So har de oll good' Mann in sine Art doch 'n langen Striet verhinnert, de vël Geld kost har, un wohrschienenlich 'n falschen Swur dorto.

### Wihnachten un Winterfreuden.

Up dat schöne Wihnachtsfest freugten wi uns all lang' vörher, un Grot un Lütt liert dorto 'n Gesang utwennig, dat s' wat können, wenn de Rumflas keem, denn dat was de Börbab' von den hela Christ un seeg to, ob man 't of wierth wir, dat de to enen keem.

De drüdd Dag vör dat Wihnachtsfest.

De Klof hett fiew slagen; eben stödd de Bed'klof; na un na geht de Schummerstun'n to En'n. Wer denkt nich giern an de Schummerstun'n torügg, de he as Kind verlemt hett, un an de schönen Geschichten von Prinzen un Prinzessinnen, un wat dat süß noch allens was, de he in de Tid vertellen hüert hett? Hüerten de Jungens un Mefens ehr Lihrens in de School, hüerten de Ollen de Presters in de Kirch so upmerksam to, as wi dat Bertellfels ut Mutting ehren Mun'n anhüerten in de Schummerstun'n, wo schön wir dat!

Mutting steht up, maft Kaminfüer an, grippt na de Knütt, denn in 'n Winter warden vël Strümp brukt, un sett sich up de Abenbent. Bald springt de gries' Kater bi ehr rupp, hölt den Swanz stief in de Höcht, strickt sich

de Siden an Nutting ehren Arm, leggt sich, half tosamwickelt, dicht bi ehr dal un fengt an to spinnen.

De beiden lütten Görn fiken in dat Frier, un de Een grippt na 'n Stück Keen un fengt dorin an to spelen. Awer Nutting har to rechte Tid enen Knüttelstücken leddig, un fix har de lütt Spizboom eens up de Finger. „Jo nich, jo nich!“ seß se un knütt wider. He löt dat Stück Keen liggen, schemt sich un verstöf den Kopp in Nutting ehr Schört.

Dor kümmt of de grot Slüngel na de Stuw rinn un seggt manierlich „Gut Abend!“

„Wedder so sped?“ is Nutting ehr Antwurd.

„Ja heww mi up de Strat mit Willem Möllern man noch 'n beten Sletten führt“ seggt he, nimmt dat Gesangboof, sett sich an de anner Sied von den Kamin up 'n Stohl un liert flietig an 'n Gesang, den he den Rumklas vörbeden will, dat em dat nich slicht geht, wenn de kümmt. Sin Lippen gahn dorbi immer fix tosam un wedder ut 'n anner, äwer to hören is nicks. Meent he, dat he enen Bers onlich kann, denn leggt he den Dumen twischen de Bleder, flappt dat Boof binah to, knippt de Dgen dicht tosam un brummelt den Bers vör sich hen, dat he süht, ob he em of in enen Tog beden kann, und dorna geht dat flietig wider. Wenn he dorbi was, denn wir he grad' nich ful; he was mitunner man swer ranntofrigen.

Mit de Wiel is dat lütt Dierning möd' worden un verlangt na dat Bedd. Se ging immer am iersten to Ruh un is naher, wenn of de Jüngst, doch de Ferste west, de to de lange Ruh inging; ward woll unsen Herrgott am leewsten unner uns west sin.

Mutting nimmt ehr Döchtling up 'n Schood', treckt se ut, un rinn geht dat mit ehr na de Rosen. Dorbi was se wedder munter worden un fengt an: „Mutting, fiken de lütten grisen Kierls mit de roden Zippelmützen nu of wedder in dat Finster?“

„Dat kann woll sin; sehn laten se sich nich. Wess man jo ümmer recht artig; se vertellen allens den hela Christ wedder.“

„Se sünd äwer doch man so lütting; wo können se denn in dat Finster fiken?“

„Se klappern an den Rosenbusch tohöcht, de vör dat Finster steht; denn sünd se hoch genog.“

„Un bi den Dannenbom helpen se of?“

„Ja woll! se stiegen in de Twieg' rümm un bin'n de Rasinen un de Pepernat an. Af un an trippeln se na dat Bedd rann, bögen de Gardinen torügg un sehn to, ob de Kinner of noch slapen. Is de Dannenbom fatig, denn hüppen se üm em rümm un klatschen sich vör Freuden in de lütten Hen'n, dat he so hübsch utsüht.“

Ach, de lütten Kinner, wo bald warden ehr de Dgen natt, wenn se frömd' Thranen sehn, un wo bald maken se in ehr Unschuld of dat Hen'nklatschen na, as wir dat glücklich Hart in de Fingerspißen sprungen! Kum hett uns' lütt Dierning Mutting ehr lekten Würd hüert, dunn kümmt de lütt Kopp ut dat Koppfüßen tohöcht, de lütten Patschen slan in 'n anner, un de beiden Arm leggen sich üm Mutting ehren Hals. As de Kopp wedder in de Feddern is, seggt se: „Wo kümmt denn dat Licht an den Dannenbom, Mutting?“

„Dat bin'nt de hela Christ sülwst an, min lütt Lewing, denn dat Licht kümmt von em alleen.“

„Wo lang' bliiben denn de lütten Kierls in de Stuw?“

„Um Middennacht, wenn se allens farig hebben, gahn se noch mal na de Kinner hen, de mägen se liden, kiken se fründlich an un seggen dorbi: „Slapt noch in speede Johren so fast un drömt denn noch so söt, as allwiel.“ Weg sünd se.“

„Wo lopen se denn hen?“

„In den Busch unner dat dicke Moss unner den Snee, dor hebben se ehr lütten Hüser; dor is dat schön warm; dor sitten se un vertellen sich, wat se sehn un hüert hebben.“

„Awer dor is dat doch woll so düster as in unsen Keller?“

„D ne, min Döchtig; dat Jahan'nsmörmfen is ehr Fründ; dat nehmen se bi sich rinn un geben em von ehr sien Spisen; denn lewt dat 'n ganzes Johr un lücht ehr dor unnen mit sin lütt Latern, de dat ümmer bi sich dröggt.“

„Wat hebben se denn för sien Spisen?“

„Wenn in't Frühjohr de bunten Blömer bleugen, denn halen se sich den sötten Saft dor rut. Weetst doch woll, wo schön dat smeckt, wenn du di de lütten Blömer von den Alewerkopp plückst un de utsüggst. Den dragen se sich in ehr Schötteln un Pött un hegen sich dat för den Winter up, as de Jmm dat maht.“

„Wo krigen se denn Schötteln un Pött her?“

„De geben ehr de Efen; fallen de Eckern von de Böm, denn halen se sich de lütten runnen Hüf'kens, wo de insitten; dat dohn se des Nachts bei Mahnschien; bi Dag' slapen se.“

De Lütt was ne Tid lang still, leß' sich na de rechte Sied räwer, trecht mit de linke Hand den Zippel von dat Koppfüssen na den Kopp rann, un Mutting dacht all, se

wull inslapan. Mit eens dreigt se sich wedder rümm un fröggt langsam un so 'n beten bedröwt: „Mutting, stärben de lütten grisē Kierls of?“

„Worüm meenst du denn, min Döchtig?“

„Je, wo würd dat denn wull mit den Dannenbom?“

„Denn wir jo doch de hela Christ noch dor.“

„Wenn de äwer of stärvt?“

„De stärvt nich, min lewes Kind, de hela Christ, de stärvt nich. He hett dinen Großvatting all sinen Dannenbom bröcht un bringt 'n di noch grad' so as em. Wess immer fromm un good, denn kümmt du mal to em, un dor giwvt dat noch vel schöner Wihnachtsböm as hier, un vel mihr Licht is dor. Wenn de Muskanten dor früh Morgens von den Thorm blasen, wo ward sich dat wull anhören, un wenn de leben Engel dor in de Kirch an to singen fengen, un wi darben denn of alltosamen mitsingen, wat ward dat för ne Freud' sin! — Nu folg din' lütten Gen'n, un denn mak de beiden Dgen to un slap saching in!“

### De hil'g Abend un dat Fests.

De hil'g Abend was dor. De Aben was recht schön warm; in den Kamin brennt de Keen, un dor seet Mutting mit de Jugend rümm un hüert ehr ehren Lex noch mal af, ob s' of recht sicher wiren, sprök ehr Moot in un sed, se süllen sich man nich fürchten, denn de Arigen un Flitigen bed' de Numklas nicks, de geew he wat Schön's.

Batting was gegen Abend weggahn un har dorbi seggt, he wull man 'n beten nawerieren, un he keem bald wedder.

Quert nich lang', dunn kloppt dat an't Finster, un wi schrecken tosam, un de Lütt'ft verkrüppt sich unner

Mutting ehr Schört. De Husdöhr geht up un dat kloppt mit 'n krummen Finger an de Stubendöhr, as wenn wat Frömd's kümmt.

„Man neger!“ röppt Mutting, un de Döhr ward so 'n beten upmaft.

„Seind die Kinder auch fromm?“

„Ja!“

„Können sie auch beten?“

„Ja! se hebben recht schön wat liert! Man neger!“ —

Kinn was he, un dor stünn he nu vör uns, de Rumklas, midden in de Stuw. Up den Kopp har he 'n ollen schewigen Hoot, de seet em deep in't Gesicht, un denn har he ne grote Lärk vör, dor kafen blos de Ogen, de Neß' un de Mund rut, un unner dat Kinn 'n langen Flasboert, un de Hoor, de hinnen unner den Hoot rutkafen, segen of so flassig ut, as wi't süß noch nich sehn haren. De Stimm was so groff as ne Boernstimm. Äwer de Schuller har he twe Büdels; in den vöddelsten wiren Bepernät, Hasselnät un Wallnät, un de hinnelst dat was 'n Aschenbüdel för de Fülen. In de Hand hól he ne grot Bärkenrood.

Nu mühten wi denn all na de Neeg rann na de Baf un mühten unsen Lex upseggen, de Dllst toierst un so wider, un jeder bewert woll, äwer dat ging doch, un denn langt he jedermal in den Nätbüdel un geew uns ne Hand vull, sed of dorbi, dat he sich freugt har äwer uns, un wie süllen of för de Tokunft ümmer flitig un arig bliben, süß geew dat keen Nät, äwer de Rood un den Aschenbüdel lierten wi kenne.

Wi stünnen mit uns' Nät in de beiden Gen'n dicht bi Mutting rümm un kafen den Rumklas noch ümmer schu von de Sied to an. He har uns woll nicks dahn,

he har uns jo wat Schön's geben; äwer wi trugten em doch nich recht, wiel he so gruglich utseeg, un an dat Knacken un Eten von de Nät, de wi fregen haren, dachten wi nich. — Up eenmal wen't he sich na Mutting hen, smunzelt so 'n beten un seggt: „Nun Madam? Is gefellig?“ un nu süll Mutting of wat beden. Awer se fürcht sich gar nich vör em un ded' so, as wenn se em all lang' kennt har, füng an to lachen un haugt mit de Hand na de Hood', wo he ehr mit draugen ded'. — Dat künn he nich verdragen; he dreigt sich üm un wull weggahn, un Mutting giwot em noch ens mit de flack Hand hinnen up de Schuller.

As he de Stubendöhr all upmaken will, hürt he hinner den Aben wat sichern. Fix dreigt he sich üm, seggt: „Wer steckt denn hier noch?“ grippt to un halt. Frix Muntern rut.

De Skügel was gegen Abend rümmer kamen un ging up Nitirigen ut. As wie em frögen, ob he of wat wüßt, wenn de Rumklas keem, dunn sed he, he har nicks liert un he wull of so woll mit em farig warden.

As dat naher buten an't Fenster kloppt, freeg he doch woll Angst, fröp hinner den Aben un löt nicks von sich märken. Awer wo ging em dat nu! — Jerst wull he sich to Wehr setten, denn he was nich foosch: Zejejeje! dor wir he schön ankamen! wo sprüng de Rumklas mit em üm! He greep em äwer de beiden Arm, böert em tohöcht as 'n Bund Flicken, löt em windfleuten, dat he keen Been up 'n Bodden freeg un sett em stramm vör sich dal.

Dor stünn he nu un süll beden un künn nich 'n Wurd. Dunn nehm de Rumklas de Hood, tellt em elm von de

Besten hinnen up, haugt em mit den Aschenbüdel üm de Uhren un ging sin Weg'.

Fritz wischt sich de Ogen ut, seeg ganz verblüfft ut un schämt sich, dat em dat so gahn wir. Mutting äwer sed: „Sühst du? so geht dat de Zulen!“

He höl sich nich mihr lang up, keef ut de Döhr, dat he seeg, ob de Luft ok rein wir, un löp na Hus, as ob de Rood un de Aschenbüdel noch hinner em wiren.

Bald dorna keem Batting wedder to Hus. „De Numflas is hier west un hett uns Rät geben!“ röpen wi em entgegen.

„Dat freugt mi; denn hebben ji woll good wat wüßt un sünd recht arig west.“

„Mutting süll ok beden“ — sed de Lütt — „äwer se hett 't nich dahn.“

„Töt he sich dat denn gefallen?“ frög Batting un grient dorbi, keef Mutting an, un de lechelt ok.

„Un Fritz Munter hett wat mit de Bärkenrood un mit den Aschenbüdel fregen; he wüßt nicks un har sich hinner den Aben verstecken.“ — „Dat schad't em nich; he is 'n Bagelbunt un verdeent nicks anners.“

Nu würden de Rät knackt, de Kärn un de Pèpernat eten, un dat Brot mull dissen Abend nich recht smecken:

As't to Bedd ging, heet dat: „In dis' Nacht künmt de hela Christ!“ Dat was bi 't Uttrecken uns' Een un uns' Allens, un mit den hela Christ up de Lippen, in'n Kopp un in't Hart slöpen wi in.

Wi haren uns vörnahmen, wi wullen in de Nacht upwaken, heemlich dörch de Beddgardinen kiken un tosehn, wenn he den Dannenbom uppußen ded'; äwer du lewe Kinnerwelt, wo söt un fast is din Slap! Sühst den hela



Christ in'n Drom jo of vël beter, as wenn du mit 'apen Dgen in de Welt rinnkfst. Ge ded woll sin Wärf! De Leew möt Freud' maken; un wenn se 't sich von 'n Slap afknappen fall; se kann nich anners.

As wi an 'n Wihnachtsmorgen tirig upwaken deden, brennt de schöne, gröne Dannenbom all, un dat was in de Stuw so hell, as wenn de Sünn dorin upgahn wir. Wo fir wiren wi in de Hosen un in dat anner Lüg! Un wat geew dat nich of allens! An den grönen Dannenbom brennten de Wasflichter, un Eppel un Masinen wiren doran un grote brune Puppen von 'n Becker mit ne Bucksbomstruz an 'n Kopp, de smecten as Peperkofen. Un för jeden unner uns stünn noch 'n Teller unner den Bom, dor legen Eppel un Nät up un 'n lütten Stoll, dorto noch ne lütt Fleut, oder ne höltern Trumpet, oder ne Uhl von 'n Pötter, dor können of up fleuten, un wenn Water rinngaten würd, denn fullert dat as 'n Ruhnhahn. De Groten, de all in de School gingen, kregen ne Tafel, 'n Schriesboof, 'n Katafismus oder ne Fibel, dor stünn vör 'n Hahn in, un unner em was to lesen: „Kinder, steht auf, euch ruft der Hahn, ihr müßet in die Schule gahn.“

Ach, was dat schön! Wi sprüngen un süngen un fleut'ten un trumpet'ten, göten Water in de Uhl un löten s' fullern, un keen Königskind kann unner sinen Dannenbom glücklicher sind, as wi unner unsen wiren.

Namiddags un Abends würd mit de Nät spelt. Dor heet dat denn: „Jf driew min Swien to Fell.“

„Jf driew min mit.“

„Unner wecker Glid?“ Un denn müßt de raden, unner weckern Finger von de togemaft Hand de een Nät

feet, de dor inleggt wir. Trüff he 't, so was 't sin; trüff he 'n unrichtigen Finger, so müßt he ne Rät unnerleggen.

Oder de Een nehm mihr Rät twischen de beiden hollen Hen'n un sed denn tum Annern: „Sölten dragen.“

„Dat 'n dragen.“

„Is so swer, kann nich dragen.“

„Dat mal runschen!“ Denn schüddelt he de Hen'n, wo de Rät twischen wiren, un de Anner müßt raden, wo vel dat wiren. Röd' he to wenig, se freeg he, wat he seggt har, un wat't mihr wir, müßt he toleggen; röd' he to vel, so freeg he nicks un müßt togeben, bet't so vel wiren, as he rad't har.

So eenfache Spille, un doch dunn dat Bergnügen so grot dorbi! Wat gehüert doch hüt to Dag' allens dorto, wenn de Kinner up de Duer vergnögte Unnerhollung hebben sälen! Süll dat woll doran ligen, dat de Dllen ehr all tirig de Mag' un den Gesmack verdarben? „Kinnermat un Kelwermat sälen oll Lüd' weten“ seggt 'n oll Sprüchwurd, un „alltovel is ungesund“ heet 'n anner. Bedenken un besolgen wi Dllen dat woll ümmer, vrut to Wihnachten un an de Gebuertsdag'?

### Nijohrs hil'g Abend.

„De Tid vergeht, un wi mit ehr“, dat is 'n olles, iernstes Wurd, un wenn uns dat of jeder Klockenslag to-röppt: uns' Uhren hören 't doch am düttlichsten, wenn wedder mal 'n Johr hinner uns liggt, wenn wedder mal 'n Stück Leben to Graw dragen is.

Dat klingt so lud', dat klingt so iernst: „Of von di

warden de Lüüd' mal seggen: De hüert de Bedkloek nich mihr stöten." Ach wo bald, wo bald kann dat doch kamen!

Aewer snurrig! wat den Minschen gewiß is, doran denkt he nich lang' un tobreckt sich den Kopp lewer mit allerhand Saken, de möglicher Wies' kamen können oder of nich, wenn he of duSENDmal erföhren hett, dat he nich mal Witt un Swart unnerscheden kann, wenn 't düster üm em is.

In de Tokunft will he kifen, wat de woll bringen ward, un wenn hett he dorto woll beter Gelegenheit, as 'n Nijohrs hil'g Abend? Dor passiert mihr, as mennicheen glöwt, un dat alle Dag' un Stun'n nich gliest sünd, weet jedweddereen.

In den Kamin brennt de Keen heller noch, as süß woll. Dorför steht de Jugend un weggt in de Hen'n de Bliestutens, de se dat Johr hendörch för dissen Abend tosammsammelt hebben.

De Ollen sitten ümher.

Up 'n Brettchemel steht ne Schöttel mit Water.

De grötst Jung hett den Geetlepel in de Hand; he fallanfengen, dat sich wisen ded, wat ut em mal warden ward.

„Wo knastert dat oll Füer!“ seggt Mutting. „Dat bedüdt Lärm. Vertüernt juch man nich bi 't Geten!“

„Jh, dat hett nicks to seggen“, antwurt Batting. „Dat Füer freugt sich man up dat Blie.“

De Lpel is in de Flamm, un dat duert nich lang', denn is dat Blie dünn. Mit 'n Keenspohn ward de smuüzig Gut baben aftreckt, dat 't schön rein un blank utföhrt.

„Plak! von de Schöttel weg!“ heet dat.

Dat plumpt un zischt. De Hand fohrt in't Water un halt von den Schöttelgrun'n den Schatz rupp, wo alle Dgen sich up richten.

Up de Abenbent sitt mit 'n iernstes Gesicht dicht an den Kamin Unkel Lurwig, de lang' Piep mit 'n Sülwerbeslag in 'n Mun'n. He versteht dat Utdüben, un ent ward dat gaten Blie henreekt, dat he seggt, wat he dor rutlesen bed.

He dreigt dat na de een, denn wedder na de anner Sied, leggt den Kopp 'n beten rechts, denn wedder 'n beten links un befiht 't nadenklich ne ganze Tid lang, dat he süht, wat woll dorut to maken is, un wo dat woll hen will. De Annern sünd bomstill, un all Dgen kifen up em.

Am En'n hett he't.

„N natürlich Schipp“, fengt he an, „mit 'n Mastbom. De Jung kümmt mal wid rinn na de Welt, räwer äwer't grot Water.“

„Huh, wo grugt mi vör dat all Water“, seggt Mutting; „dor ward he doch nich räwer will'n“, — un Batting grient so 'n beten un meent: „Bang' maken gelt nich.“

Unkel lett sich nich stüern. „Wo was't mit Pumpsmidten?“ so fohrt he fuert. „Woll teig'n mal heww ik hüert, dat sin Mutter sed: „Ward sin Brot mal wid söken möten in de Welt; vergebens stahn em de Börtönen nich so wid ut 'n anner.“

„Wull't sin Vatter glöben? Hett oft genug doräwer lacht, denn de glöwt an so wat nich.“

„N Nijohrsabend göt he sich 'n Schipp. Un hett he nich hennüht mit de Hollenner, wo he nich wedder torüggkamen is?“

„In de Jerst is't em in Indigen recht good gahn; hett jo woll ne rife Wittfru friegt ahn Kinner, un na de Schillings hett he gripen künnt, as unser een na de Bleder an Struf un Böm grippt. Awer wat hett 't em am En'n all's hulpen? — De Luft is nich för em west, un 'n poor Johr na de rief Frie was he dod. — Ein Fru is jo woll acht Dag' vör em gahn.“

„De teig'n Tunnen Gold's, de he hinnerlaten hett, wo sünd s' bleben? Haren eigentlich na un' Stadt rinnen kumen müßt, denn hier leben de Neegsten to em. Awer is von den Hollenner wat to frigen? De maßt dat as 'n hungrigen Hund; wat he twischen de Tenen hett, dat hölt he wiß.“

Batting blöht ne grote Roofwulf na den Kamin rinn un smunzelt heimlich so 'n beten för sich. Glöwt he of lang' nich allens, wat Unkel glöben ded', he hüert em doch giern vertellen.

Mit de Wiel is de tweet Guß farig. Dat lütt Meßen lett sich de Hand führen, un dat zischt, dat spritzt, dat knistert un knastert. — Se har de Hand nich dicht genug äwer dat Water hollen; dorüm halt se luter lütt Krawmelwarks von den Schöttelgrun'n rupp.

„Luter Spöhn“, seggt Unkel; „friggt mal 'n Holtarbeiter. Fiken Muff'n verstünn 't beter; de göt sich ne Halscheef'; har 't of keen Räd', fehlt of de Diestel, so wir 't doch ne natürliche Halscheef'. — Un wat is se för ne Fru worden! Geht in'n Sünneschien mit 'n Parafoll un führt in'n Twespenner mit ehren Mann spazieren.“

„Ja“, seggt Nawersch, „dor süht 'n, wat ut 'n Minschen warden kann, wenn he dorup to lopen weet. Is ehr as Kind knapp genug gahn; hett mennich Stück Brot ut min

Öllers Hen'n nahmen, wenn de Hunger weh ded'. Äwer so wat vergett sich. Wat spelt s' för ne Figur, as s' in 'n vörigen Sommer hier was, un wo har s' de ollen Finger vull Ring' to sitten."

So ging dat wider, un an jeden Guß knüppt sich ne nie Gesicht.

As de Rinnerreeg to En'n was, gingen de to Bedd, un nu kemen de Bruten un de Brutmanns to Plaz.

De jung'n Mesens können woll ehren tokünftigen Mann, de jung'n Mannslüd' woll ehr tokünftig Fru to sehn frigen, wenn se sich in de Nijohrsnacht twischen Twelm un Gen 'n witt Laken ünnehmen un gingen denn ahn Licht na de Käf rücklings na den Frierhierd rann un seken na den Schoßsteen rinn. Äwer dat mücht doch nich jedweddereen dohn, un har 't mal ener farig fregen, so verispüert he tum tweten mal keen Lust dorto, wiel he nu Bescheed wüßt, red't of nich wider dorvon; ut weckern Grun'n, lett sich licht raden.

Anner Lüd' wullen äwer doch of giern weten, ob de un de sich woll frigen würden, un ob dat un dat woll wat warden würd. Un dor künn 'n an 'n Nijohrs hil'g Abend jo licht hinnerkamen; woto wir denn süß woll dat Fummen weft?

Two lütt Heed= oder Flaßflüsch würden recht locker upplüct, mit de beiden hollen Hen'n to 'n poor lose Kugelfens run'nt un gegen 'n anner vör up den Kaminrand leggt. Jeder Kugel kreeg ehren Namen, un denn würden se mit 'n Keenspletter ansticht.

Flögen se beid' na den Schoßsteen rinn, so kregen se sich; süß würd 't nick. Weckern sin Kugel liggen bleem de wull nich.

Dorbi heet dat denn: „Kief, besin'nt sich noch lang; füll doch jo togripen; kümmt nich all Dag' so een!“ — oder of: „Kief, wo fix! ded ümmer, as wenn ehr nicks doran gelegen wir. Ach wo giern! Sönnner, as se is, freeg he of teig'n för Een.“ Un dorbi würden denn de Lebensgeschichten von Brut un Brutmann vertellt, un wat de Een nich wüßt, dat wüßt de Anner.

Slög' de Kloß äwer teig'n, denn gingen se all to Hus, slöpen mit 'n sacht Gewissen na dat nige Johr rinn un löten den Nachtwechter un unsen Herrgott äwer ehr Nachtruh waken.

Still is de Nacht; de Kloßenton alleen treckt von Tid to Tid dörch de Luft un tellt dat olle Johr de letzten Stun'n to, de em noch tofamen.

Un 'n Heben stiggt de Mahn up. De Böm langen mit de Arm na em; de Bärge recken un strecken sich, as können se ehren ollen, trugen Fründ nich nah genug frigen.

In Gorn un Busch ward dat lebendig; de ollen Stubben liggen as wille Direr up de Luer; de langen Wörteln lagern as grote Slangen an de Bärge dal, un dusend Schatten sweben unner de Böm dörch 'n anner.

De Kloß sleit twelf.

Abchüs, du lewes olles Johr, abchüs up ümmer! Du heft uns Ruh un Freuden erhollen, un mennich Freud' heft du uns bröcht; nimm unsen Dank dorför; he kümmt von Harten! Bidd dinen Aflöser, dat he uns un' Weg' eben un unsen Gang sacht makt, as du dat dahn heft! Nu treckst du hen un dröggst de Ewigkeit to allens, wat du sehn un hüert heft, un 'n beter Gedechtniß un schärper Dgen, as du un din's Glikens, hett Kener. Härst du doch

mihr Good's as Bö's to vertellen! Wat du hest seigen sehn, dat ward de Tokunft austen. Mächt doch dat Unkrut stärben un verdärben, un de Weiten von Johr to Johr beter todragen, dat de Minscheit je lenger dest mihr wedder so würd as dünn, wo dat ierste Johr för ehr in't Paradies anbrök! — Dat help de lewe Gott!

### Snee un Jes.

Buten ging dat in'n Winter recht lustig to, wenn Slettenbahn wir. In de Straten, de bärge löpen, dor ging de Sletten mal schön, un wi würden of nich to oft stüert, denn vel Führen was dor grad nich. Am schönsten ging dat äwer doch in de Papengrund. Baben gegen den Hollweg, de na de Howenschüns ruppgeht, begünn de Spaf, un denn de lang' Grund dal gesu't bet na de Bes runner, dat uns de Hoor üm den Kopp weigten; up enen Sletten twe, dre, vier Jungens, un so un so vel Slettens hinner 'n anner. Knack un brök dat of mal un gingen of woll mal 'n poor lustige Bröder mit 'n lang'n Gesicht, de Stücken von den intweirigen Sletten unner den Arm un de Utsicht up ne Dracht Sleg in'n Kopp, dorvon: dat bleben ümmer noch genug tum lustig sin, un de Jugend vergett jo of äwer de Freud' frömd' un egen Leed so bald.

Leeg vel Snee un hallt he good, denn würden Festungen mit witt Muern bugt, belagert un innahmen mit Storm, oder apen Feldslachten slagen, wobi dat hell'ich schärp herging. Jerst würd schaten un denn keem dat tum Handgemeng'. De Geschüz wiren uns' Hen'n, de Kugeln de Sneeballen, de Pulwer uns' Armkraft.



Wenn de Bataille beginnen süll, denn würd vörher utmaft, dat blos schaten warben süll, un de Handgrieplichkeiten süllen verbadan sin. Wi stellten uns so wid von 'n anner up, dat wi uns mit de Kugeln man so grad' afrefen können, un dat ging los. Bald kemen sich de fiendlichen Regen äwer neger, ümmer neger; ümmer beter trüffen de Kugeln; ümmer luder würd dat Kopen; ümmer mihr Refen würden truffen un färften den witten Snee schön rood. Duert nich lang', denn haren s' sich bi 'n Wickel, wenn't of teigenmal utmaft was, dat man blos smeten warben süll, un na korte Tid wölterten sich de meisten hupenwief' an 'n Jerdbodden in den Snee rümm.

Denn heet dat: „Dat gelt nich! Is utmaft, kener darf anfaten! Dat ganze Spill gelt nich! Noch mal von vör!“ — Nu ging't also noch mal los, un Anfang un En'n wiren, as vörher. Wat hülfp bi diß' Gesellschaft Toom un Lägel? Dat wiren luter Dörchgengers. —

### De Winterabend.

„Huh! Batting, wat is dat buten för 'n Sneedröwel! Morgen ward dat wat to schüppen geben! De Wind sußt in den Schossteen un drimwt den Snee an de Finsterruten! Wer nu noch unnerwegens is, de armen Menschen kamen jo woll üm.“

„Jh, 'n gesun'n Kierl ded't so licht nick's. Äwer 'n ganz Deel beter is 't bi 'n warmen Aben un an't Kaminfüer, as allmiel buten.“

„Ja, un wenn't denn so kold is un so 'n Sneedröwel, un de Wind hult so, denn märkten ierst recht, wat 'n

warmen Aben beseggen will un 'n Kaminsfuer. Wat is dat doch schön, in'n Winter ne wärm Stuw!"

„Wo de oll grief' Katt unner den Aben inurrt! Se söcht sich ünmer de wärmst Stell ut; wenn't hüt Abend buten of Müs' sniegt, ik glöw, se kreeg' keen Lust tum Musen.“

„Dor ging jo woll de Döhr up? Wer geht bi dit Wæder ut 'n Ding'n? — Dat kloppt an de Stubendöhr.“

„Man neger!“

„Sun Abend!“

„Willkamen, Wedder Minner! Dat's recht; Naver's Hus kann 'n of bi so 'n Wæder fin'n. Krischan, sett Wedder Minner 'n Stohl hen!“

„Süh!“ seggt he, un dat gütt em kold äwer, un em schuddert de Hut; „as ik den Kopp ut de Döhr steken har, mir 't mi binah leed worden. Un denn min oll Hosten, mit den ik mi all so lang' plagt heww!“

„Jh, lat man jin; de ollen knarrigen Wagens gahn am lengsten.“

„Ja, so denk ik of. Mi is hüt doch 'n ganz Deel beter to Mohb, as vör acht Dag'. Ik verfiert mi äwer doch eklich, as Wegelin mi de grot Kus' hinnen rut halt, un dacht, Ostern un Pingsten keem up eenen Dag!“

De Husdöhr geht up, un dat kloppt wedder an.

„Man neger! — Süh, dor is jo Unkel Lurwig of! Willkamen! Sett di dal!“

„Dat 's 'n Wæder, dat 'n keenen Hund rutjagen mag!“

„Dest mihr freugen wi uns, dat du doch kamen büst.“

„Unkel, hüt Abend vertellst uns wedder 'n poor Geschichten, nich so?“ röppt de Jung.

„Will 'n mal sehn, ob w' noch 'n paar rutfin'n; dat Weder is dorna“, meent Unkel Lurwig. „Kennst de Geschicht all von den klofen Buern?“ — „Ne!“ seggt Krischan.

„Na, denn huer mal to!

En Buer ward vör Gericht laden, un wiel dat ne swere Sak is, so find't he, as he intrett, vel Herrn up ehr Stöhl an 'n groten Disch rümmer sitten, de em ver-hüren sälen.

He denkt so bi sich: „Süllen s' di nich of 'n Stohl anbeden? Is doch süß so Mob'. Hier schinen s' groff to fin.“ Un dorbi fikt he sich na links un rechts um, as söcht he wat.

Dat warden de Gerichtsherrn gewohr, denn de Art hett de Dgen allerwegen, un de Een — 't was 'n lütten schmeizigen Kierl mit ne spitze Neß' un Brillengläser vör de Dgen — de nörigt em un seggt: „Bauer, seß er sich doch!“ un seeg so recht listig dorbi ut, as wenn he em tum Narrn hebben wull.

De Buer verstünn em recht good, denn he har woll sehn, dat keen Stöhl dor wiren; äwer he sweeg still.

Dunn fengt de Tweet an un seggt wedder so recht tobringlich: „Bauer, so seß er sich doch!“ un lechelt dor-to.

He argert sich woll, äwer noch swiggt he. As äwer de Drüdd so recht höhnisch fragen ded: „Bauer, warum seßt er sich denn nicht?“ dunnn wir de Keeg an em. He kraßt sich mit de een Hand hinner de Uhren, grient so'n beten un antwurt so recht drög: „Je, mine Herrn, dat kümmt mi hier binah so vör, as up min Schündel.“

„Wie so, Bauer?“ fröggt de Lekt; un se hören de Köpp tohöcht un spitzen de Uhren.

„Je, dor hemw ik vel Flegels, äwer keen Stöhl!“ meent de Buer ganz ruhig. — De Herrn wiren of ganz ruhig, segen hell'ich verblüfft ut un gingen an ehr Gescheft.“

„Dat schad't ehr nich!“ lacht Bet Winner rut; „ditmal was he doch klöcker, as se; un dat passiert woll noch öfter; ik weet of 'n lütt Bispill dorvon to vertellen.“

„Dat's recht, Nawer“, seggt Batting; 't is de best Tidverdrief, wenn 'n sich 'n Wurd vertellt, un Du verstehst dat jo ut 'n Grun'n; wo oft hest du uns all mit de Geschichten von de verwünscht Prinzeß un den Königsjähn de Langwiel verdröben!“

„Je, Nawer, so 'n beten verstah ik 't woll; äwer so recht doch noch nich. Wer good vertellen will, de möt good legen können, un dat 's min Sak nich. Äwer, wat ik seggen wull, also de Geschicht von den klofen Buern.

De hett up 'n Wochenmärkdag in de Stadt 'n dummen Streich maht, un he fall inspun't warden, oder dat gehem an 'n Gelbbüdel.

In sin' Roth löppt he tum Affaten un denkt: „De wärd di helpen können, denn de Art möt jo dorup stabieren, dat se ut Witt — Swart, un ut Swart — Witt maken lieren.“ He stellt em also sin Sak vör.

De Herr Affat maht 'n bedenklich Gesicht un antwurt: „Dat's ne slicht Geschicht; dor kamen w' nich mit dörch.“

„Döorch möten w' dormit, un wenn't mi vier Bisfletten kosten süll!“ röppt de Buer.

De Affat sett 'n Finger spiz vör den Kopp, maht 'n gelihrt Gesicht un treckt de Ogenbrunen so recht nadenklich na unnen; denn seggt he, dat mücht am En'n woll gahn, wenn de Buer man sin' Null onlich spelen bed'.

Dor süll he keen Sorg vör hebben, meent de Buer; he süll em man klar maken, wo he sich to verholken har.

Nu belihrt em de Herr Affat, he müßt 'n mäglichst dumm Gesicht upsetten, un wenn de Herrn up't Gericht em wat frögen, denn süll he man ümmer mit den Finger unner de Neß' dörchstrifen un dohn dorbi 'n korten Pfiff. Bör dat Anner süll he em sorgen laten.

„It verstah!“ seggt de Buer pfiffig, un se gahn.

Mit dat dummste Gesicht von de Welt tredd de Buer in de Gerichtstuw, un dat Verhüer nimmt sinen Anfang. Äwer up allens, wat de Herrn em fragen, hett he man ümmer de een Antwurd, de em de Herr Affat instadiert har; se mägen lachen oder schellen, he bliwvt dorbi.

Am En'n sleet sich de Affat in't Middel un seggt: „Mine Herrn, wat quelen Se den armen Minschen un sich sülwst so lang'? Se sehn jo doch, dat 't hier haben bi em nich richtig is“, — un dorbi wis't he mit den Finger na den Kopp.

Na, nu meenten jo de Herrn of, dat 't woll so sin müßt, un dat 'n dämlich Minsch för 't Gericht nich wir, un dat se em lopen laten wullen, dewiel he sin Babenstuw vermehd't har.

As de Beiden wedder buten sünd, lawt de Herr Affat den Buern, dat he sin' Sak so schön maht har, un de Buer drückt den Affaten de Hand, dat he em ut de oll verdeumwelt Geschicht ruthulpen har, un süht dorbi so recht seelensvergnögt ut. As he äwer den Gelbbüdel nich gliest treckt, fröggt de Affat: „Na, wo süht 't denn nu mit de vier Pistletten ut?“

Up de Stell hett de Buer sin dumm Gesicht wedder up; de Finger sohrt unner de Neß' dörch, un de Antwurd

was 'n korten Pfiß. Dormit ging he lustig sin' Weg'. De Herr Affat of; äwer wat har he för 'n lang' Gesicht!"

So vertellt Naver Winner un lacht dorbi, dat de oll eßlich Hosten wedder keem un em up anner Gedanken bröcht. — „Je!“ meent he, „wenn de Bost 'n Pipp's weg hett, denn is't vörbi, un wir de Minsch süß of 'n Rief'. Wo is't den ollen strammen Friedrich gahn, de bi oll Smidden sinen Großvatter deent hebben fall?“

„Dat fall jo 'n gruglich stärken Kierr west sin; mit twelf Schepel Roggen up den Buckel is he stief de Trepp ruppghahn“, meent Unfel Lurwig.

„Wer 't glöwt“ antwurt Bating.

„Dat lat man good sind, Naver“, seggt Bedder Winner, de hett noch anner Saken maht. Dor kümmt he mal mit 'n groten Bom von de Howendannen to führ'n. Baben bi de Schüns brecht em 'n Rad intwei. 'N nie Rad will he sich ut de Stadt nich halen; dat is em to schanierlich. He wisch mit Gras den Theer von de Aff, so good, as't gahn will, maht 'n beten Blederwärts rümmer, böert de Aff mit de rechte Hand up, nimmt de Lien un de Pietsch in de linke un führt so den Bärgr runn, dat de Duhrfrimer sin' Dgen nich trugen will un de beiden Hen'n tosamem sleet, as he Friedrichen so mit dre Räd' ankamen süht.“

„Hüert 'n stärken Globen to!“ smeet Bating dorzwischen, un Nutting meent: „Vör so 'n Minschen wärd enen jo grugen!“

Unfel Lurwig seggt: „'N beten stärk is't; dat he mal mit een Hand sinen Wittknecht baben ut de Kuernbänluf ruthollen hett, lett sich ihr glöben.“

„Wo is dat kamen, Unfel?“ fröggt Krißhan nieglich.

„Se sünd mal ens beid' up 'n. Bän un schüppen Ruern üm. De Anner is so 'n rechten Wisfnut, foppt em, gimwt em allerhand Ofelnams, denn he was man still, un knippt em hinnen in de Hofen, as he so krumm bi 't Schüppen dorsteht.

Dat is Friedrichen doch to dull. Stillswigens friggt he em bi 'n Wickel, na de Luf mit em hen, rut ut de Luf, un so lett he em mit 'n Kopp na unnen — mit een Hand hölt he em an de Venen fast — ne kort Tid twischen Himmel un Jerden bummeln. De Anner sleit mit de Arm un bit't üm sin Leben.

Friedrich nimmt em rinn, sett em wedder up sin beiden Stipers un seggt ganz ruhig: „Du härst to vel Gitt; ik wull di man 'n beten afföhlen.“ — Von de Tid an har he Ruh vör em.“

„Is doch good“, seggt Bating, „wenn 'n düchtig Anaken an 'n Liew hett; hier un dor kann't nich schaden, wenn 'n sich mal Respect to verschaffen weet.“

„Oh ja“ meent Naver Wimmer, „äwer wo is't em bi all sin stärken Anaken tolegt doch gahn?“

Dor kümmt mal 'n Borenleiher mit 'n groten Boren in de Stadt, de möt dor sin Kunst'n wisen. Wenn sin Herr an den Strenk treckt, de an den isern Resenring sitt, denn brummt dat arm Dierd vör Wehdag' un bed allens, wat 't fall, geht up de Hinnerbenen un streckt de beiden Vörbenen na vör, as ob't sich mit enen faten wull. De Lüüd' stahn dorbi rümmer un kifen dat Spill mit an. Af un an geht den Borenleiher sin' Fru mit ne bleckern Schal ümher, un denn geew dat Wittens, wer weck har; de Annern drückten sich.

„Friedrich“, seggt de Gen, „du büßt 'n stärken Kierl; äwer de Boer is doch stärker, as du.“

„Kann woll sin“ antwurt he.

„Friedrich“, seggt de Anner, „wenn ik so 'n stärken Kierl wir, as du büßt, denn wuck de Lüd' wisen, dat 'n Minsch so'n Boren doch äwer is.“

„Ik wärd mi nich tum Narren maken“ meent he.

„Friedrich“, seggt de Drüdd, „wenn du so 'n Karahsch härst, as du Knaken an'n Vew heft, denn fürcht'ft du di nich so vör den Boren; he hett jo 'n Mulforf üm.“

Dat treckt em an. He dreigt sich na den Kloofmüligen üm un antwurt em: „Dat segg nich nochmal, süß künn di 't leed warden.“

De Boer steht up de Hinnerbenen un fikt na alle Siden, as wull he fragen: „Wer wagt 't mit mi?“ Un de Lüd' fiken Friedrichen an, un denn heet dat: „He künn 't woll, wenn he man Karahsch har; is doch bi all sin groten Knaken man 'n ollen jegen Kierl“, un denn dat heemlich Lachen hinnerher!

„Wer hett Lust, sich mit den Boren to meten?“ röppt de Borenleiber, de allens mit anhüert har; „hett kener so vel Karahsch? fürcht sich jeder vör em?“

Friedrich is rood worden. He treckt den Rock ut, ströpt de Hemdsärm tohöcht, tredd vör un seggt: „Man to!“ — Duert nich lang', so hett he sich mit den groten Boren to faten.

De Tokifers ward angst un bang', as se 't mit ansehn. De Boer brummt un steckt de Tong ut den Hals; Friedrichen löppt de Sweet von den Kopp, un de Dgen warden em gröter, so drückt dat Undierd em an sich; de Lüd' hollen den Athem an.



Up eenmal höllt de Boer up; de beiden Börbenen sacken em dal, un den Kopp leggt he up een Sied. — „Holl an!“ röppt de Borenleiber, „du heft wunnen!“

Dat Volk juwelt Friedrichen to. De äwer süht blaß ut as de Dod un geht still sin Weg'. So ne Arm haren em süß noch nich ümfat.

He kreeg na de Tid dat Blootspucken, un 'n halw Johr naher drögen s' em rut; sin Bost har Schaden leden.“ —

---

So ne Geschichten würden oft un vel vertellt; äwer am besten verstünn 't doch Unkel Lurwig. Dor seet he denn mit sin' lang' Piep mit den Sülwerbeslag un de sülwern Redd up de Albenbank, un de Rookwulken treckten na den Kamin rinn, un wi können nich genug von em hören, wiel he dat allens so schön maakt. Von em stammt ok, wenigstens doch in de Hauptsak, de Geschicht, de if nu noch vertellen will.

### De Jungfernbrunnen.

Hest du all mal von den Jungfernbrunnen hürt un von de olle, olle Lin'n dicht an de Bef bi Stargard in Meßelborg? Bör föftig Johren was 't all 'n ollen Stümmel, de man noch wenig Zweg' na de Siden breid't as 'n ollen Mann, de sin beiden drögen Arm von sich streckt, wenn he na Hülp röppt. Unner de groten Wörteln wir noch dat Loch to sehn, wo de Quell, Brunnen nömten se s', dat klarste Water von de Welt lange Tiden in de Bef rinnweent har.

Dor heww if oft in depe Gedanken stahn un heww de oll Muer anseken, de dor rümmer treckt wir, un den

dicken Bomstamm un de ollen Twieg', wo de Nacht'galen in 'n Frühjohr so söt süngen, as ik't süß nich wedder hüeri heww, un bün up de Muer rupper klappert as Jung' un heww von de dicken Wörteln un ut den ollen Brunnen rut wunnerliche Ding' vertellen hüert von minschliche Blindniß un Verirrung, von Leew un Tru bet in den Dob.

In de Gegend von de Walfmöll, dor ging de brede Stieg twischen de Gorns dörch, de Bëß ümmer linker Hand. Rechts ging de Jungfernstieg na 't Sloß rupp; links dorvon dicht an de Bëß, dor was de Stell, wo vör lange, lange Johren Ding' passiert sünd, de enen de Thranen in de Dgen ropen, wenn man s' vertellen hüert un hett 'n weckmöhdig Hart in 'n Giew.

De ganze Sloßbärg, de Snafenbärg un de Gorns bet na de Bëß rann, un de anner Sied bet na den Hagen hen was dunn noch allens Busch, un haben up den Bärg keek de oll Fangelthorm hoch äwer de Bomkronen räwer wid in't Land rinn un seeg' Dag un Nacht to, wat üm em rümm un haben äwer em passiren ded', as he 't hüt of noch ded.

Wennich Geslecht hett he kamen un gahn sehn; de Stargardschen Kloeken hett he hüert vel dusend mal, wenn se to Freud' oder to Truer Bärg' un Busch rund üm upröpen; de Stadt to sine Föt is mihrmals vör sin Dgen in Flammen upgahn: he steht noch fast dor un fürcht nich Füer un Water, nich Storm un Umweder un fikt noch fast un unverdraten na de Welt rinn, as luert he up den jüngsten Dag.

Unner sin Venen hett in ollen Tiden mennicheen sinen Geist upgeben müßt. Dor ging dat noch deep in de Jerd

rinn, un hier haren s' de armen Minschen rinsmeten, de s' in'n Krieg sungen haren, wo ehr nich Sün'n oder Mah'n beschinen kün'n, un dor müßten s' jemmerlich ümfamen.

Dat Jammern un dat Klagen deep unner sich, he hüert dat nich; den Kopp steckt he na de Luft rinn, as mull he mit de Sün'n des Dag's, mit de Mah'n un de Stiern in de stille Nacht reden, un lett de bösen Minschen ehre grote Schuld alleen dragen.

---

Vör vele hunnert Johren wohnt in dat Slos an sine Sied 'n strengen, stolzen Mann, vör den sich jeder fürcht un em gern ut den Weg' ging, wenn he em to rechte Tid gewohr würd.

Ein Fru, de Goodheit sülwst, was dat grade Gegen-deel von em, de leibhaftige Minschenfründlichkeit un de Tosucht von de Armoot, un wer trurig to ehr keem, ging oft mit 'n fründlich Gesicht von ehr weg. Se lewt mit de ganze Welt in Fräden, un, so vel an ehr wir, of mit ehren Mann. Was he snurrig, so geew se em na, un wenn he mal recht äwer sich un äwer ehr nadacht, müßt he sich of woll seggen, dat se sijn good' Engel wir.

Ne eenzig Dochter haren s' heid', de wüß em up, de schönste Blom in den Minschengorn wid un bred, to grote Freud' un grotes Leed. Se was dat ganze Afbild von de Mutter, un as de stille Mah'n all oftmal's söten Fräden rinnschient hett in'n Hart, dat mit sweren Kummer eensam na de Nacht rinnging, so kafen ehr Dgen, blag un fründlich as de Frühjohrsheben, Trost in dat bedröwte Hart, dat bi ehr vörpröf, un wat de Dgen nich kün'nen, dat ded' de milde Hand. Wat Wunner, dat se de Afgott wir von Slos un Stadt un jedereen, de ehr kennen ded'?

---

Dat Frühjohr kümmt. De Sünn schient hell, un fründlich, un up den Brink steckt dat lütt negenkloof Marikenblömken dat smucke Köppken ut dat Deckbedd rut, wo 't so lang' unner slapen hett, wascht sich de Dgen klar un fikt sich nieglich üm, wat passiert.

In de Gorns kümmt dat Sneeglöckchen tum Börschien un lett dat witte Blöm'ken dalhengen, as wir 't noch in'n halben Drom. Äwer dat sinnt up anner Ding'; 't will den Fierdag inlüden un nicht un nicht, un bimmelt so still, so still, un dat Gras un de Blömer hüren 't doch un kamen in ehren Sünndagsstat tum Börschien, Een na de Anner.

De Wischen besetten dat gröne Kled mit gele Blumen; in'n Busch stellen sich de blagen Dschen mit ehr witten Swestern in un stücken de stolzen Böken un de stärken Eken bunte Footdecken.

In't Gras versteckt sich dat blag' Wigelken, dat rückt so göttlich un will sin Schönheit nich vör Jedereen to Märk dragen.

Dat grönt un grönt, dat bleugt un bleugt! De Mai, de Mai, de is nich wid, de Mai, de Mai, de is all dor! De ganze Busch is grün; dat ganze Feld is frisch un grün; de ganze Welt is jung un frisch un grün as ne Brut in 'n Myrthenfranz, de vör 't Altar steht!

In de Gorns stahn de Kirsch-, Appel un Beerböm in vullen Stat un streben mit de bunten Kronen na baben, as wullen s' unsen Herrgott, de allens so wunnervull maft hett, ut Dankbarkeit de groten Strutschen ruppreken. De lütten smucken Sünnenschiners un de annern blanken Kewers krupen seelensvergnögt von 'een Grasspiz na de anner; de Immen summen üm de Blumen, as wenn ener so recht glücklich is un singt denn so still bi de Arbeit

vör sich hen; de bunten Smetterling' wisen ehren Stat in'n Sünnesschien.

In Böm un Büsch singen vel dusend lütte Vägel ehr Hochtid'sled. De Spärking, de Gēlgo's un de Töppellerch hebben den sorgenvullen Winter vergeten un leben, as 'n Eddelmann. De Swälk bringt wedder Lebensart an de Bārg, an de Kirch, an de Hüser, in de Schoßsteens.

De Lewārk flüggt all früh Morgens lustig in de Luft, as füll't na den blagen Heben rinnahn. De Atbor kift von de Dackspitz na de schöne Welt rinn un klappert mit den Enawel, as klatscht sich een vör Freuden in de Hen'n, un de Nachtgal fleut dat Frühjohr an 'n stillen Abend to: „Du büst doch de Schönste von allen.“

Un he ded, as hüert he 't nich, un grönt un bleugt still wider, as 'n Kind in de Weeg, dat mit Rosen up de Backen in'n Slap lechelt un weet nich, dat't so schön is, as 'n Engel.

O du schöne Frühjohrstid! mit wat för Dgen kift de Minich di an, wenn he sülwst midden in sinen Lebensfrühling steht un so recht din Urbild is! din Schönheit in't Gesicht, din' Leew un din' Hoffnung in't Hart!

Dat Frölen wir söksteigen Johr old.

Wenn is de Ros' am schönsten?

Wenn de roden Bleder den Kelch na de Siden drengen, un se sluten sich baben noch tosamem, un de Sümm hett f' noch nich bleekt; 'feen Minich hett f' plüct un an sinen Bussen steßen; se sitt noch an ehren Stamm un kift as 'n unschüllig Kind na de Welt rinn.

Äwer, äwer! dat Unglück slöppt nich; de beste Frucht steckt de böse Worm am leewsten an, un de schönsten Rosenknoppen schonst he of nich.

Hest du woll mal des Morgens tirig up 'n Bärgh stahn un up de Sünne luert, dat se upgahn un Licht un Leben bringen fall, wohen ehr fründlich Gesicht blicken ded? De Morgen treckt sich dat schönste Fierkleed an un bugt ne güllen Jhrenpuert, wo se dörchgahn fall, as wenn ne Fürstin ehren Jntog hölt.

Up eenmal hüerst du hinner di dump den Dunner rullen. Du kiffst di üm; de Heben, de is swart; de Storm stigt up, un ihr du di't versühst, is all's mit swarte Wulken äwertreckt. —

Nich mid von dat Stargardsch Sloß hinner den Hagen, den schönen Busch, wo de slanken Böken wassen, de de Holsteenschen nich to schugen brufen, wo gegen Pingsten Old un Jung hentreckt un Mäsch plückt un den Drüdden affleet, liggt Godensweg'.

Dor wahnt in jene Tiden of 'n Eddelmann, de har nich so vel intobrocken, as sin Naver; äwer sin Lüüd' haren't good bi em un hölen wat von em, wenn he of sihr up sinen Stand höl. De Stargardsch seeg em nich för vull an un acht em nich; doriim würden se mit de Tid bittere Fiend, un mennichen harten Strauß haren se all mit 'n anner hatt.

Oh, oh! haren ji dat böse Füer, dat in juch brennen ded', to rechte Tid utlöschten künnt, wat för Jammer wir juch erispoert worden!

De Eddelmann to Godensweg har enen eenz'gen Sähn, dat was de Freud', dat was de Hoffnung von de beiden

Ollen. Von beiden hat he 'n Stück mitfregen. De Mutter was ne Fru, de woll de Swester sin künn von de Stargardsch; äwer alle Meuh, de de beiden Frugens sich geben, dat böse Unkrut, dat de Fiend twischen de beiden Mannslüd' feigt har, ut to riten, was vergebens.

As 'n jungen, gesunden Bom, so waßt de Sähn up. Twintig Johr is he man eben old worden. Hoch un slank, Marks in de Knaken, gesunnes Bloot in de Adern, Menschenfründlichkeit in de Dgen un dat Hart unverdorben, so steht he dor. Dat Jegerleben is sin Freud'; sin Bagen halt den Häwf un den Adler ut de Luft, un Boer un Wulf fürchten sich vör sinen Speer.

Waff' man up, du junge, slanke, stramme Bom! sug ut den goden Bodden, up den du stehst, ut de reine Luft, de üm di weigt, de beste Kraft un freu di äwer den schönen Sünneschien, so lang dat äwer di noch blag is! Dat duert nich lang', denn trecht sich äwer di ne swarte Wulf tofamen, ahn dat du 't ahnst, un ut dinen Himmel fohrt de Blißstrahl, de dinen jungen, stärken Stamm bet up den Grund upspalten ward, un hen is alle Freud', hen is dat Leben, un din' Leew sinkt in den bittern Dod.

---

De Busch is ünmer schön; äwer am schönsten is he doch in't Frühjohr. Wat geht äwer den Böfenbusch in't Frühjohr, wenn de Blöder noch so hellgrön un dörsichtig sünd, un de Kewer hett s' noch nich anfreten, un de Sün schient denn dor so up, as har s' sich in em verleewt, un all de lütten lustigen Vāgel singen in de Twieg', un de Bagel Bülow fleut uns to, dat he of all dor is, un de Kufuf röppt ut de Fiern!

Dorhen möt 'n gahn, wenn 'n ne Börstellung dorvon frigen will, wo de Welt woll utsehn hett, as se ut unsen Herrgott sin Gen'n hervörgahn wir, un wer sich in Gedanken de schönen Aftbööm rinner denken kann, de hett woll 'n richtigen Begriff von't Paradies, tomal, wenn em de beiden unschülligen jungen Lüd' begeben, de wi in dissen Frühjohr dorin sehen warden.

In't Stargarisch Sloß, dor slöppt 'n Mäken; wer de up ehr Lager sehn künn mit de Rosen up de Backen, mit den Freuden un de stille Freud' in't Gesicht, of in'n Slap noch, de würd denken, 'n Engel von 'n Himmel wir nedderstegen up disse arme Jerd un har hier sine Ruhstatt nahmen.

Se lechelt mit de Lippen un de Dgenleder, as verführt se in'n Drom mit de, de hinner dat blage Zelt hoch äwer ehr wahren. Denn vertreckt sich dat Gesicht; de rechte Hand leggt sich up de Dgen, as mücht se dat nich sehn, wat de segen; de Lippen gahn ut 'n anner: „Oh, oh!“ se fengt an to wenen un waft up.

Wat hett ehr drömt? Känen Engel von wat anners drömen, as von Himmelsfreuden? — O ja! so lang se hier up dissen Bodden wanneln, kloppt de Jerdenjammer of an ehre Döhr.

Ehr drömt, se geht in den Frühjohrsbusch, un so schön, so wunnerschön, wir he noch nie nich west. He bringt ehr Freud' un Glück in't Hart, as se 't bet dorhen noch nich kennt har.

Unner ne grote Böf steht se still; dor fengen twe wille Duben an, sich 'n Nest to bugen, un flegen af un flegen to. Wenn 'f möd' warden will'n bi de sure Arbeit,



setten s' sich up 'n Twieg, stecken de Snavels tosam na Dubenart, kurren un flegen weg un bugen flitig wider.

Se sitten wedder up den Twieg; se kurren wedder, as wullen s' sich vertellen, wo good se sich wiren; se stecken de Snavels wedder tosam: dunn kümmt 'n Piler von de anner Sied ut dat dicke Gebüsch un trefft se beid'. Dod fallen se vör ehr dal in't gröne Gras un in de bunten Blomen.

De Morgen kümmt; de Sünne geht up un schient in ehr bedrömt Gesicht. De Dag geht höger; se wannelt ut dat Burgduhr rut in de Bärge, twischen de Böm. De lütten Vögel singen ehr so fründlich „Gut Morgen!“ to; de hübschen Blomen nickten „Willkommen!“ un bücken de Köpp vör ehr, as keem ehr Königin. Se hüert un süht dat woll un lechelt of „Schön Dank!“ äwer an't Hart nagt 'n stilles Weh; se kann den bösen Drom nich vergeten, un dat Wenen is ehr neger, as dat Lachen.

Unner ne grote Böf bliwvt se stahn un fikft in depe Gedanken na de Twieg' rupp, as söcht se de beiden will'n Duben, un denn wedder wennen sich de Dgen, de dat Mitgeföhl in Water swemmen lett, na dat Dickicht hinner de Böf, un de Furcht, as müßt von dorher de schärpe Piler kamen, liggt up ehr Gesicht.

Du armes Weken! wat maht di 'n Drom dat Hart so bang'? Slag din himmelblagen Dgen doch up un lat s' dörch de Thranen blicken! Is dat din Drom? Dor steht he jo vör di, de junge, schöne Jeger, dat Sweert an de Sied, den Bagen äwer de Schuller, un de Speer liggt di to Föten!

Wat schreckst du so tosam? Fürcht di nich vör em! Sin Hart is brav un rein; du findst keen bēter up den

**Jerdenrund.** He kift di an as de Morgensünn den Frühjohrsbusch; as de stille Mahn up de Waterros' runner süht, so lett he sin Dgen up di ruhen. Seh du em an, as de Jerd in'n Frühjohrsmuß den blagen Heben ankift!

Sin Würd klingen ehr in de Uhren, as wenn de stille Mairwind dörch de Böken süfelt. Se hürt enr to; se wennt sich half na em üm; se kift em an.

He reekt ehr de Hand; se möt na Hus; he begleitet ehr bet ut den Busch; he drückt ehr de Hand un sin Dgen seggen: „Ach wenn du mi so good sin künnt, as ik di bün!“

Se süht em an, un ehr Hart antwurt: „Ach wir din Leew to mi so grot un tru, as mine Leew to di!

O, de icsste Leew, de junge, gröne Frühlingseew, de ut dat Land stammt, wo de Unschuld wohnt! Se maft de Jerd tum Himmel un lett uns in Minschen Engel sehn!

Mit 'n annern Sinn geht nu de Junfer — dat Frölen of — in den Busch. He lett den Blick woll fallen up de bunten Blomen in de Haid'; äwer de schönste Blom up Gotts Jerdbodden is doch de frische Ros', de he alltid in sin tru Hart dröggt.

Se kift woll noch de grönen Wippel an, äwer dusend mal lewer den jungen, schönen Bom, de ehr bi Dag un Nacht vör ehre reinen Dgen swewt.

Se sehn sich von de Tid an oft; de Stell, wo se sich trüffen, wir de Quell an de Stargardsch Bæk, de na de Jungfer noch in spede Tiden de Jungfernbrunnen nömt würd. Dat Water flöt so klar un rein, 'n truges Afbild von de beiden reinen Harten, de hier so oft von Leew un von Tru sich vertellten.

Wo schnell vergeht de Sommertid! De Winter draugt ut de Fiern; de Härststorm, sin Vörrider, is all dor. De schönsteu Singers unner de lütten Vägel, de Altbor of, de Kronen, un wo s' all heten, sünd vör em dorvon flagen. Vör Angst verkrupen sich de Blomen; de Sorg' för de strenge Tokunst lett de Vöm ehr Hoor von den Kopp verlieren, un de Wind drimwt sin Spill dormit.

Nu kümmt he sülwst, de strenge, kolle Herr. Dat Water ward starr vör em; mit Snee bedeckt he dat Feld, mit Snee bestreugt he den Busch.

Kleglich piept de Spärting un de annern armen Dinger, de de Sinn nich in de Frömb' stünn, in de bittere Küll; von de Deker röppt de Krei na Nahrung. De Wulf hult hungrig dörch den Busch, un de Boer slöppt verdreetlich in, dat he so wenig as mäglich süht un hüert.

Dat is för Frölen's keen Tid, in de Haid' to gahn.

De Junker is woll oft dorin. Wat scheert em de Küll? Sin Leew erwarmt em dat Hart. Wat scheren em de Undirer? Sin Kraft is grot genug, dat he s' nich to schugen brukt.

Ehr sünn he nich.

Wo langsam fleten de Dag, de Wochen, ach wo langsam de Monat dorhen! O, de harte, strenge Winter! Doch endlich hett sin Regiment 'n En'n.

Nu geht dat Frölen wedder den Jungfernstieg dal, nu trefft se em wedder an de klare Quell, nu reden se wedder von Leew un Tru, as Engel dorvon reden.

Se har 't ehr Mutting vertellt, wo se em truffen har, un dat he so vel von ehr hül, un dat se so good em wir. Mutting kennt em as den besten Junker wid un bred un

freugt sich in'n Stillen, dat se sich sunnen haren, un dacht, up de Art können de beiden Hüser noch good' Frün'n warden. As de oll Herr mal sin best Müz uphar, dunn har se mal as ut de Fiern so 'n Wurd dorvon fallen laten. Awer dor was se schön ankamen! Jerst har he hoch uphorrt, wat kamen würd; as he äwer märkt, dat de Weg na Godensweg' ging, freeg he 'n Gesicht as 'n Krieger, den de oll Bun'n brennt, wenn em dat Bildniß von den in de Ogen föllt, de s' em slagen hett. — Mit so ne Anspellungen süll se em nich wedder kamen; Godensweg un allens, wat dorhen hüert, haßt he as den Dod. Se kennt em un würd weten, wat diss' Wörd' för alle Tiden to bedüden haren — dat was sin' Antwurd.

Du harte Mann! wo warden di din' Wörd nochmal gereuen! Wir din Hart nich as 'n Steen west, denn har de Leew vör di nich in de Wildniß to flüchten brukt; vör din Ogen härst du s' waffen, grönen un bleugen sehn künnt, de schöne Himmelsblom, un wat för Freud' härst du doran erleben künnt! In de Wildniß driiwst du din Kind; in de Wildniß, dor luert de Dod.

Verzagt man nich, ji beiden jungen Harten! Minschen sälen dat Band, dat juch ümslingt, nich nihr territen! Juch Leew, so sünnenrein un tru is de Ewigkeit wierth, un bald sälen ji up ewig of verbunnen warden.

---

Du lewes Frölen du, wat gehst du hüt den Jungfernstieg so deepsinig dal, wo du em hüt doch wedder treffen fast? Denkst du noch ümmer an de beiden armen willen Duben in de Böf? Du lettst den Kopp so hengen, as

wierst du in depe Gedanken; denkst du daran, dat de Dod of in't Frühjohr Blomen plücht un de schärpe Seiß vel dusend Knoppen up de Sied leggt, de nich wedder upstahn?

As se nich wid mihr von de Stell is, wo se oft so glücklich wir, süht se 'n groten Boern. Se löppt torügg un verliert in de Angst ehren Do.

De Boer is weg; de Junker künmt. Dor liggt 'n Do, dat is em so bekannt; he stört dorup to! in dat Do is Bloot: swart ward't em vör de Ogen. 'N willez Dierd hett sin Leewstes up de Welt terreten; de Dod röppt; he giwvt em Antwurd. Sin Hand grippt na dat scharpe Sweert an sine Sid un — — —

Dor liggt he nu, de junge, gröne Bom, den de Blißstrahl ut den blagen Heben so unverhofft up de Sied streckt hett. De letzte Blick söcht ehr dor haben, wo he se bald, ach bald! of finden fall. Se künmt!

„Nu möt he dor sin, un wat will mi de Boer, wenn he bi mi is?“ so seggt se to sich.

Ja, he was dor, un se find't em of.

Wo schriegt se up! wo röppt se em bi Namen! wo stört't se sich an sine Sied! „Kumm mit, kumm mit!“ so röppt ehr dat to. „I kam! ik kam!“ antwurt ehr Hart. — Sin Sweert wees' ehr den Weg to em.

Dor liggen se nu, de beiden schönen Frühjohrblomen in den schönen Frühjohrsbusch, twe Opfer togliet up den Altar, den de Leew dor bugt hett. De Wippel von de Böm süßeln in depe Wehmohd äwer dat, wat se so eben sehn hebben; dat gröne Gras, so natt un rood von ehr junges Bloot, lett bedröwt den Kopp to Jerden sacken;

de lütten Bängel swigen trurig still, as ob't in de Welt  
nicks as Gram un Jammer geew.

De Kun'n von dat grote Unglück kümmt toierst na't  
Stargardsch Sloß, bald of na Godensweg, un wat se dor  
to weg' bröcht, kann sich jeder denken.

De Batter von dat Frölen is bald an den trurigen  
Urt; alleen wull he dor sin un har de Lüd' torüggwäsen.

He was 'n stolzen, harten Mann; hier süll dat Jes  
üm't Hart em braken warden. Wat he süht, lehmt em  
de Gleder; he sieht un kift un wift nich von de Stell.  
Am En'n gahn em de Thranen stroomwieß äwer de Backen;  
he föllt bi de beiden up de Knee un röppt den Namen  
von sin Kind so jammervull, dat Böm un Bärge vull Mit-  
geföhl em Antwurd geben. — De Sinnen vergahn em; de  
Kopp sackt in dat Gras, as söcht he Trost un Ruh bi de,  
de he de Döhr tum Glück verflaten har.

As he wedder to sich kümmt un richt sich up un  
röppt: „Wo hün ik?“ steht sin Fiend vör em; de beid',  
se sünd alleen.

Wo smöllt't dat Jes von't Hart de beiden de glife  
Jammer! Starr sehn s' sich ierst an, denn liggen s' beid'  
sich in de Arm, un jeder föhlt in sinen egen Gram den  
Kummer von den Annern. Ehr Fiendschaft is dorhen,  
denn wohres Mitgeföhl lett kenen Haß bestahn.

Wo ehr beiden Kinner fun'n sünd, dor will'n se ehr  
tosam de letzte Ruhstatt geben, dicht bi de Quell. Up dat  
Graff planten se ne Lin'n; de wüß so frisch un rasch, as  
geew de Leew, de unner ehr slöp, ehr duuwelt Kraft un  
duuwelt Nohrung. Üm dat Ganze löten s' ne Muer  
trecken; de süll för ewige Tiden erhollen warden.

De Muer stünn noch; de junge Lin'n was old,  
sühr old worden; de Quell wir noch bi de groten Wörteln  
to sehn, as ik jung was; de Nacht'galen jüngen de  
beiden Slepers noch alle Frühjohr dat jöt'ste Hochtidsled  
up dat reine Brutbedd runner. Nu is allens hen; de  
Muer hen, de Brunnen hen, de Nacht'galen hen un —  
de Jugend hen.

## Wat in dit Boof seken stekt.

	Seite
Ingang . . . . .	1 — 2.
Die lütt Stadt un wat in un ün ehr is . . . . .	3 — 16.
Von de Franzosen un Sweden . . . . .	16 — 23.
Min leew Vedder Jahann . . . . .	25 — 33.
De Nachtwechter, dat lewe Beh un de Höders . . . . .	33 — 38.
De School un wat dorto gehüert . . . . .	38 — 46.
Kinnerfreuden na de School . . . . .	46 — 55.
Dat Sommermärk . . . . .	56 — 69.
Dat Zaldat- un dat Köwerispelen . . . . .	70 — 75.
De Gressniß . . . . .	75 — 79.
Unnerhollung, de ut de Fiern künmt . . . . .	79 — 84.
Jeger Swart . . . . .	84 — 92.
Min oll leew Großvatting . . . . .	93 — 104.
(Abends an de Bef . . . . .	100 — 104)
En Geburtsdag un wat dorup folgen ded . . . . .	104 — 125.
(De Truerbärg . . . . .	106 — 122)
Kinnerfreuden in'n Frühjohr un Sommer . . . . .	125 — 130.
An de Bef, in de Bef . . . . .	131 — 134.
Up de Spärtingsjagd . . . . .	134 — 137.
De Aufköst up 'n Lan'n . . . . .	137 — 141.
De Papost . . . . .	143 — 149.
Köster Gehl . . . . .	149 — 155.
Dor haben up den Bärge . . . . .	156.
Dat Gewitter . . . . .	157 — 159.
Globen un Avergloben un wat dormit tosamhengt . . . . .	159 — 167.
„Vertell mi wat“ . . . . .	167 — 171.
Recht un Gerechtigkeit . . . . .	171 — 176.
De driidd Dag vör dat Wihnachtsfest . . . . .	176 — 180.
De hil'g Abend un dat Fest . . . . .	180 — 185.
Nijohrs hil'g Abend . . . . .	185 — 191.
Snee un Jes . . . . .	191 — 192.
De Winterabend . . . . .	192 — 200.
De Jungfernbrunnen . . . . .	200 — 213.
Beisluß . . . . .	214.



Druck von B. G. Ribener in Wittenberg.







